Stetten

Fingal,

ein Helden-Gedicht,

in sechs Büchern,

von

Ossian,

einem alten schottischen Barden.

Nebst

verschiedenen andern Gedichten

von eben demselben.

Fortia facta patrum.

Hamburg und Leipzig,

bey sel. G. C. Grunds Wittwe und Holle.

1764.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Zueignungsschrift

an

Ihro Wohlgeborne Magnificenz

Herrn

Jakob Schuback, Lt.

der kaiserlichen freyen Reichsstadt Hamburg

hochverdienten Syndicum.

Wohlgebohrner, Hochgelahrter Herr,

Hochgeehrtester Herr Syndicus!

Ew. Magnificenz werden mir die Freyheit, die ich mir genommen, diesem vortreflichen Gedichte Dero Namen vorzusetzen, gütigst verzeihen. Keine von den gewöhnlichen Ursachen der Zueignungsschriften, keine Nebenabsichten haben mich dazu veranlaßt, sondern allein die aufrichtigste Hochachtung für Dero wahre Verdienste um unsere gemeinschaftliche und geliebte Vaterstadt, welche diejenigen belohnt, die sich dem Staate mit einem glücklich bemüheten Fleiße widmen.

Es ist die Empfindung meines Herzens, Ew. Magnificenz ein öffentliches Zeugniß meiner Ergebenheit für die freundschaftliche Gewogenheit und Güte, mit welcher Sie mich jederzeit beeh-

ret haben, abzustatten. Diese Gelegenheit war für mich die angenehmste, solches durch einen Helden und Barden zu thun, welcher den Ruhm seiner Nation auf die Nachwelt gebracht hat.

Was können Zeitgenossen wahren Verdiensten rechtschaffener Männer, welche sich um das allgemeine Beste mit dem getreuesten Eifer bemühen, für ein anderes Opfer bringen, als das Opfer der reinsten Verehrung und Hochachtung.

Zu solchen verdienstvollen Männern zählet man mit patriotischer Erkenntlichkeit Ew. Magnificenz; und ich habe die Ehre, mich mit der vollkommensten Hochachtung zu nennen,

Ewr. Magnificenz

Hamburg,
den 21 April, 1764.

ergebensten Diener

W**.

Vorrede
des deutschen Uebersetzers.

Die Gedichte des Ossian [1]), eines alten schottischen Barden, sind auch unter uns bereits bekannt genug; so, daß man nicht nöthig hat, ihre Vortreflichkeit dem Leser weitläuftig anzupreisen. Man findet einen Auszug des vornehmsten Gedichts, Fingal, im Handöverschen Magazin [2]), und in den meisten Französischen Monatsschriften wird ihrer mit den größten Lobeserhebungen erwähnet. In England sind sie gleichfalls mit dem größtem Beyfall aufgenommen, und so gar auf eine übertriebene Art gelobet worden. Man hat sie mit dem Homer und Virgil nicht allein verglichen, sondern sie ihnen so gar vorgezogen. So sehr man sie aber auf der einen Seite gelobet, so scharf sind sie an der andern getadelt worden. Man gestehet zwar ein, daß große Schönheiten darinnen angetroffen werden, man behauptet aber auch, daß die

[1]) Die erste Ausgabe dieser Gedichte ist von 1762.

[2]) Im 92sten und den folgenden Stücken des 1762sten Jahrs.

Charactere schlecht gezeichnet sind, die Bilder nicht Mannigfaltigkeit genug haben, und der Ausdruck nicht selten einen unerträglichen Schwulst verräth. Ja, einige sind gar so weit gegangen, daß, wenn sie diese Gedichte nicht für gänzlich untergeschoben halten, sie dennoch glauben, der englische Uebersetzer, Herr Mac-pherson, habe solche Veränderungen damit vorgenommen, daß sie gewissermaßen ihm eigen geworden sind.

Will man ein Werk von dieser Art unpartheyisch beurtheilen, so muß man sich in die Zeiten setzen, in welchen es verfertiget worden. Man würde, wenn man es nach den jetzigen Sitten beurtheilen wollte, eben so sehr ausgezischt zu werden verdienen, als Perrault, der den Homer nach den Sitten und Gebräuchen des siebenzehnten Jahrhunderts beurtheilte. Die Begebenheit, die der Gegenstand des Gedichts ist, war, als Ossian sie besang, zu neu, als daß er durch Erdichtungen einige Veränderungen damit vornehmen konnte, und wir halten sie, fast allen ihren Umständen nach, für wahr. Wenn man also dem Ossian das Verdienst der Erfindung absprechen muß; so kann man doch nicht leugnen,

nen, daß er einen Gegenstand gewählt habe, bey welchem die Erdichtungen überflüßig sind. Man wirft dem Ossian vor, er habe die Regeln der Wahrscheinlichkeit bisweilen nicht beobachtet; aber wird nicht die Wahrheit selbst öfters unwahrscheinlich, wenn man sie nach unsern Sitten und Gewohnheiten beurtheilt? Ja, sagt man, die Charactere sind schlecht gezeichnet, und es ist nicht Mannigfaltigkeit genug darinnen. Einerley Bilder und Gleichnisse kommen gar zu oft vor. Wir könnten dieß letztere, ohne Ossians Ruhm zu schmälern, zugeben. Wie oft werden nicht selbst im Homer die Gleichnisse, die Beywörter und dergleichen, wiederholet? Aber man muß gleichwol gestehen, daß er von allem, was ihm die Natur in diesen nördlichen Gegenden anbot, Gebrauch gemacht habe. Die Jagd und der Krieg waren damahls der Schotten vornehmste Beschäftigung. Sie kannten nur die Wälder, weitläuftige Heyden, unfruchtbare Berge, eine rauhe Witterung, und ein stürmisches Meer voller Klippen.

Was man aber gegen die Charactere einwendet, ist, wie ich glaube, gänzlich unge-

 gründet.

gründet. Ja ich möchte fast sagen, daß Ossian in diesem Stücke weniger tadelnswürdig ist, als Virgil selbst. Der Character des Fingal ist ausserordentlich wohl gezeichnet. Er glänzet unter den übrigen Helden hervor, wie der Mond unter den Sternen; er verdunkelt alle untergeordnete Charactere, und man muß ihm nothwendig die vornehmste Aufmerksamkeit widmen. Swaran, der König von Lochlin, ist vollkommen das Gegentheil des Fingals, ausgenommen, was den Muth und die Tapferkeit anbetrift. Fingal ist sanftmüthig nnd bescheiden; Swaran stolz und übermüthig; der Schotte ist voller Empfindung; der Däne ist wild; Fingal scheint, wie die alles belebende Sonne, und Swaran gleicht einem schädlichen Cometen. Cuchullin gleicht zwar dem Fingal an Großmuth und Tapferkeit, aber er wird uns doch von einer Seite abgemahlt, wodurch er sich von dem Charatter dieses Helden gänzlich unterscheidet. Seine eifersüchtige Empfindlichkeit, seine Bescheidenheit und Verzweifelung sind die unterscheidenden Kennzeichen seines Characters. Die Charactere des Connal und Calmar machen den schönsten Contrast. Der erste ist gesetzt und vorsichtig; der zweyte heftig und verwe-

gen.

gen. Connan, der dem Cuchullin Vorwürfe macht, ist dem Thersites des Homers ungemein ähnlich; aber weder im Homer, noch im Virgil, findet man einen Character, der dem Character des ehrwürdigen Ossian nahe kömmt, der seinem Vater an Tugend und Tapferkeit der nächste ist, und dessen erhabenes Genie die andern alle übertrift. Die Mannigfaltigkeit der Charactere ist freylich nicht so groß, als in der Iliade und Odyssee; aber man muß zugleich dabey bedenken, daß dieses Werk mit jenen, in Ansehung der Weitläuftigkeit, in gar keine Vergleichung kömmt.

Der zweyte Einwurf, daß diese Gedichte vielleicht untergeschoben, oder wenigstens solche Veränderungen damit vorgenommen sind, daß man sie nicht mehr für Ossians Gedichte halten könne, ist von dem Herrn Macpherson selbst hinlänglich beantwortet worden, und wir verweisen den geneigten Leser auf die folgende Abhandlung. Nur eine Anecdote müssen wir bekannt machen, die allein zur Beantwortung dieses Einwurfs hinlänglich ist. Ein glaubwürdiger Freund, der sich während des letzten Krieges bey der alliirten Armee aufgehalten, hat uns erzählt, es habe ihn ein vor-

nehmer

nehmer englischer Officier versichert, daß die unter seinem Befehl stehenden Bergschotten ihm oft ganze Stellen aus dem Fingal und den kleinern Gedichten vorgesagt, und daß die Ausgabe des Herrn Macphersons völlig damit übereinstimme. Man möchte vielleicht noch einwenden, daß die erhabnen Begriffe, die wir in diesem Gedichte antreffen, sich mit der rauhen und wilden Lebensart der alten Schotten unmöglich zusammen reimen lassen. Aber diese Einwendung wird wegfallen, wenn man bedenkt, daß diese Nation bey weitem nicht so rauh und ungeschliffen gewesen, als man sich selbige gemeiniglich vorstellt. Die alten Schotten waren ohne Zweifel, ihrem ersten Ursprunge nach, Celten. Ihre Aehnlichkeit mit den Celtischen Nationen, in Ansehung der Sprache, der Sitten und der Religion, dient hierinn zu einem unumstößlichen Beweise. Die Celten waren ein großes und mächtiges Volk, sie waren von den Gothen und Teutonen gänzlich unterschieden, und beherrschten einst fast alle westlichen Theile von Europa. Ihr vornehmster Sitz scheint in Gallien gewesen zu seyn. Wann die alten Schriftsteller der Celten und Gallier erwähnen; so gedenken sie auch fast allezeit ihrer

Druiden

Druiden und Barden. Die Druiden waren ihre Philosophen und Priester, die Barden ihre Dichter, deren Pflicht es war, ihre heroischen Thaten der Nachwelt bekannt zu machen. Diese beyden Stände waren von undenklichen Jahren her die Vornehmsten in ihrem Staate. Man muß also nicht glauben, daß die Celten ein völlig rohes und ungeschliffenes Volk gewesen. Ammianus Marcellinus giebt ihnen das Zeugniß, daß die vornehmsten Künste und Wissenschaften unter ihnen bekannt gewesen, worzu die Barden, welche die tapfern Thaten ihrer Helden in heroischen Versen besingen mußten, und die Druiden Anlaß gaben, die, nach Art der Pythagoräer, in einer Gesellschaft beysammen lebten, über die erhabensten Gegenstände philosophirten, und die Unsterblichkeit der Seele behaupteten. In dieser Schule hatte Ossian die erhabnen Begriffe gesammelt, womit seine Gedichte vorzüglich prangen.

Hier könnte ich meine Vorrede schliessen, und mich der Gewogenheit des Lesers empfehlen. Allein man erlaube mir, noch ein paar Worte von meiner Uebersetzung zu sagen. Ich habe mir dabey alle Mühe gegeben, bey

den Worten zu bleiben, und, so viel möglich, eine buchstäbliche Uebersetzung zu liefern. Es würde mir leicht gewesen seyn, Oſſians Gedichte etwas mehr nach unserm Geschmack einzurichten. Aber er würde dabey mehr verloren, als gewonnen haben, und meine Absicht war, dem Leser den Ossian selbst, mit allen seinen Schönheiten und Fehlern, zu liefern. Der zweyte Band, den ich nächstens zu liefern denke, wird das Gedichte Temora, in acht Büchern, nebst einigen kleinen Gedichten, unter welchen einige, und besonders Carthon, den man in diesem Bande ließt, den Fingal an Schönheit noch übertreffen, und der dritte die übrigen Fragmente, und des Dr. Blairs kritische Abhandlung über Ossians Gedichte, enthalten.

Vorrede.

Die Neubegierde, die gewissermaßen allen Menschen gemein ist, ist insbesondere ein Unterscheidungszeichen der mittelmäßigen Naturgaben, welche mehr als die Hälfte des menschlichen Geschlechts von den übrigen unterscheiden. Diese unbeständige Neigung ist nirgends sichtbarer, als in den Gegenständen, die die Ergetzlichkeiten betreffen. Wir verändern unsere Meynungen, in Ansehung derselben, alle Augenblick, und die Entfernung davon zwischen unserer Bewunderung und der äußersten Verachtung, ist so geringe, daß die eine fast gewisse Vorbedeutung der andern zu seyn pflegt. Die Dichter, deren Geschäfte es ist, zu gefallen, müssen sehr oft, wenn sie den einmal erworbenen Ruhm erhalten wollen, ihr eigenes Urtheil dieser veränderlichen Gemüthsart des größten Theils ihrer Leser aufopfern, und ihre Schriften nach diesem wankenden Geschmack einrichten. Ein so unbeständiger Ruhm verdient nicht, daß man ihn sehr hochachtet.

Die Dichtkunst empfängt, wie die Tugend, ihre Belohnung nach dem Tode. Der Ruhm, dem die Menschen bey ihren Lebzeiten umsonst nachjagten, wird ihnen öfters ertheilet, wenn sie nichts mehr davon empfinden. Diese Geringschätzung lebender Schriftsteller kann man nicht gänzlich dem Widerwillen zuschreiben, womit die

Menschen das Genie loben und belohnen. Es eräugnet sich öfters, daß ein Mann, welcher schreibt, von eben diesem Manne im gemeinen Leben sehr verschieden ist. Doch seine Schwachheiten begräbt der Tod, und sein besserer Theil, seine Schriften, bleiben übrig: Aus diesen bildet man sich seinen Character, und einer, der bey seinem Leben kein ausserordentlicher Mann war, wird ein Wunder der folgenden Zeiten. Aus dieser Quelle entspringt unsere Ehrfurcht für die Todten. Ihre Tugenden bleiben, aber ihre Fehler, die sonst mit ihren Tugenden vermengt waren, sind mit ihnen gestorben.

Diese Betrachtung könnte einen solchen, der seiner eigenen Geschicklichkeit nicht trauet, verleiten, seine eignen Werke einer Person zuzuschreiben, deren entferntes Alterthum und Lebensumstände solchen Fehlern das Wort reden könnten, die bey einem Schriftsteller jetziger Zeiten gar keine Entschuldigung verdienen würden. Ein sinnreicher Freund machte diese Anmerkung, da er nichts anders wußte, als den Namen des epischen Gedichts, das in dieser Sammlung gedruckt ist. Aber, als er es gelesen hatte, war er anderer Meynung. Er fand, daß es von solchen Begriffen, die sich nur auf den allerfrühsten Zustand des gesellschaftlichen Lebens schicken, einen gar zu großen Ueberfluß habe, als daß es das Werk eines

nes neuern Dichters seyn könnte. Hiervon wird, wie ich versichert bin, ein jeder, der diese Geschichte sieht, eben so sehr überzeugt werden, als dieser Herr; ja einige würden es, ungeachtet vieler nachtheiligen Umstände, unter welchen die dem Ossian zugeschriebenen Gedichte erscheinen, als ein ganz ungewöhnliches Beyspiel der Selbstverleugnung von mir ansehen, daß ich sie, wenn ich wirklich ihr Verfasser wäre, nicht für die Meinigen erkennte.

Ich würde mich bey dieser Sache so lange nicht aufgehalten haben, besonders, da ich alle vernünftige Einwendungen, die wider das Alter dieser Gedichte können gemacht werden, in der Abhandlung beantwortet habe, wenn es nicht in Ansehung der Vorurtheile jetziger Zeiten wider die alten Einwohner Britanniens geschehen wäre, von denen man glaubt, daß sie der edlen Gesinnungen, die man in Ossians Gedichten antrift, nicht fähig gewesen. — Fehlen wir darin, daß wir die Zeiten unserer Vorfahren zu sehr herausstreichen; so ist es gleichfalls der Vernunft zuwider, wenn wir bey den Unvollkommenheiten unserer Zeiten gänzlich blind sind. Hatten unsere Väter nicht so viel Reichthümer, so hatten sie gewiß weniger Laster, als das gegenwärtige Zeitalter. Es ist wahr, ihre Tafel war nicht so gut besetzt, auch waren ihre Betten nicht so weich, als

die unsrigen; und dieß giebt uns in den Augen solcher Leute, die diese Bequemlichkeiten des Lebens für ihre größte Glückseligkeit halten, einen großen Vorzug vor ihnen. Ich werde mich nicht weiter auf diesen Gegenstand einlassen, sondern nur bemerken, daß die allgemeine Armuth einer Nation nicht gleichen Einfluß, mit der Dürftigkeit einzelner Personen in einem reichen Lande, in die Sitten des gemeinen Wesens habe. Der Begrif der Niederträchtigkeit, der jetzt mit schlechten Glücksumständen verbunden ist, entstand erst, nachdem einige wenige, vermittelst der Handlung, zum Besitz gar zu großer Güter gelangt waren; denn die Armen, welche die Laster der Reichen nachahmten, waren genöthiget, ihre Zuflucht zur List und Betrügerey zu nehmen, um ihren Ausschweifungen Vorschub zu thun, so daß man sie, nicht ohne Grund, in mehr als einem Verstande, für den schlechtesten Theil des Volks hielt.

Es sind nunmehro zwey Jahre verflossen, daß die ersten Uebersetzungen aus der Galischen Sprache unter Leuten von Geschmack in Schottland herumgiengen. Sie wurden zuletzt durch die Sorglosigkeit der Abschreiber so sehr verunstaltet, daß ich, um meiner selbst willen, genöthigt war, die unverfälschten Abschriften dem Druck zu übergeben. Man fügte einige andere Stücke hinzu, damit sie zusammen ein Bändgen

ausmachen mögten, unter dem Titel: Fragmente alter Poesien. — Diese Fragmente fanden, so bald sie erschienen, so vielen Beyfall, daß verschiedene Personen vom Stande und Geschmack, mich dahin vermochten, eine Reise nach den Hochländern und westlichen Inseln zu thun, um dasjenige aufzusuchen, was von den Werken der alten Barden noch übrig wäre, vornämlich von den Werken des Ossian, des Sohns Fingal, welcher der beste und älteste von denen ist, die, der alten Sage nach, wegen ihres poetischen Genies berühmt gewesen. — Ich unternahm diese Reise, mehr aus Verlangen, meinen Freunden in ihrer Bitte zu willfahren, als daß ich einige Hofnung gehabt hätte, ihrer Erwartung ein Genüge zu leisten. Ich war nicht unglücklich, wenn man in Erwägung zieht, wie wenig man sich um die Werke der alten Zeiten im nördlichen Theile von Schottland seit einiger Zeit bekümmert hat. Verschiedene Herren in den Hochländern und Inseln leisteten mir großmüthig allen Beystand, so viel in ihrem Vermögen war; und durch ihren Vorschub ward ich in den Stand gesetzt, das epische Gedicht zu ergänzen. Wie weit es den Regeln der Epopee gemäß sey, überlassen wir der Untersuchung der Kunstrichter. Mir kömmt es bloß zu, es dem Leser so vorzulegen, wie ich es gefunden habe. Da es eine der vornehmsten Schönheiten eines Werks ist, daß es recht verstanden

werde, so will ich hier die Geschichte des Gedichts vortragen, der Dunkelheit zuvor zu kommen, wozu die Einführung gänzlich unbekannter Charactere Gelegenheit geben könnte.

Artho, der oberste König von Irrland, starb zu Temora, dem Königl. Pallast der Irrländischen Könige. Ihm folgte sein Sohn Cormac, der noch minderjährig war.

Cuchullin, der Sohn Semo, Herr der Insel des Nebels, einer von den Hebridischen Inseln, der damals in Ulster, und wegen seiner großen Thaten berühmt war, ward in einer Versammlung der kleinen Könige und Häupter der Stämme, die sich deswegen in Temora versammelt hatten, einmüthig zum Vormund des jungen Königs erwählet. — Er hatte den Angelegenheiten des Cormar nicht lange vorgestanden, als man Nachricht erhielt, daß Swaran, der Sohn Starno, König von Lochlin oder Scandinavien, die Absicht habe, in Irrland einzubrechen. Cuchullin schickte sogleich den Munan, einen Sohn Stirmal, einen der Irrländischen Häupter, an den Fingal, einen König derjenigen Caledonier, die an der westlichen Küste von Schottland wohnten, ihn um Hülfe zu bitten. Die großmüthigen Gesinnungen des Fingal sowol, als seine Verbindung mit der Königlichen Familie von Irrland, brachten ihn zu dem

Entschlusse,

Entschlusse, einen Zug in dieß Land zu thun; aber noch vor seiner Ankunft war der Feind bereits in Ulster gelandet. – Cuchullin hatte unterdessen den Kern der Irrischen Stämme nach Tura, einem Casteel in Ulster, versammelt, und hatte Kundschafter längst der Küste ausgeschickt, ihm sogleich von dem Feinde Nachricht zu geben. — Das war der Zustand der Sachen beym Anfange des Gedichts.

I. Buch.

Cuchullin, der allein unter einem Baum bey dem Thore von Tura sitzt, weil die andern Häupter nach dem Cromla, einem benachbarten Berge, auf die Jagd gegangen waren, erhält von Moran, Fithils Sohne, einem seiner Kundschafter, Nachricht von Swarans Landung. Er versammelt die Oberhäupter; man berathschlagt sich, und man ist uneinig darüber, ob man sich mit dem Feinde in ein Treffen einlassen solle. Connal, ein kleiner König von Togorma, und ein vertrauter Freund des Cuchullin, rieth, sich zurück zu ziehen, bis Fingal angekommen wäre; aber Calmar, der Sohn Matha, Herr von Lara, einer Landschaft der Provinz Connaught, behauptete, daß man sich sogleich mit dem Feinde einlassen müßte. — Cuchullin, der schon vorhin zum Gefechte geneigt war, trat der Meynung des Cal-

war bey. Wie er gegen den Feind anrückte, vermißte er drey seiner tapfersten Helden, den Fergus, Duchomar und Caithbat. Fergus kömmt an, und meldet ihm den Tod der beyden andern Helden; dies veranlaßt die rührende Episode von der Morna, einer Tochter des Cormac. Swaran entdeckt von fern Cuchullins Armee, und schickt den Sohn Arno ab, die Bewegungen des Feindes zu beobachten, da er unterdessen seine Völker in Schlachtordnung stellt. Der Sohn Arno beschreibt dem Swaran, bey seiner Zurückkunft, Cuchullins Wagen und das fürchterliche Ansehen dieses Helden. Die Armeen werden handgemein, aber die Nacht kömmt darzwischen, und der Sieg bleibt unentschieden. Cuchullin läßt, nach der Gastfreyheit damahliger Zeiten, an den Swaran eine feyerliche Einladung zu einem Gastmahl durch seinen Barden Carril, den Sohn Kinfena, gelangen. — Swaran weigert sich zu kommen. Carril erzehlt dem Cuchullin die Geschichte des Grudar und der Brassolis. Man schickt auf Connals Anrathen, eine Parthey ab, den Feind zu beobachten; und hiermit erreicht die Handlung des ersten Tages ihr Ende.

II. Buch.

Der Geist Crugals, eines Irrländischen Helden, der im Treffen geblieben war, erscheint dem

Connal,

Connal, verkündigt ihm Cuchillins Niederlage im bevorstehenden Treffen, und räth ihm ernstlich an, mit Swaran Friede zu machen. Connal macht die Erscheinung bekannt; aber Cuchullin ist aus einem Grundsatz der Ehre unbeweglich, will nicht zuerst um Frieden bitten, und entschleußt sich zur Fortsetzung des Krieges. Der Morgen kömmt: Swaran bietet dem Cuchullin unanständige Bedingungen an, die verworfen werden. Die Schlacht beginnet, man ficht einige Zeit hartnäckigt, bis die Flucht des Grumals der Irrländischen Armee zu weichen Anlaß giebt. Cuchullin und Connal bedecken ihren Rückzug: Carril führt sie auf einen benachbarten Hügel, wohin ihnen Cuchullin bald selbst folgt, welcher Fingals Flotte entdeckt, die auf die Küste zu segelt; aber, bey Herannäherung der Nacht, verliert er sie aus dem Gesichte. Cuchullin, den seine Niederlage kleinmüthig gemacht, schreibt sein Unglück dem Tode des Ferda, seines Freundes, zu, den er vor einiger Zeit getödtet hatte. Carril bringt hier die Episode vom Comal und von der Galvina an, zum Beweise, daß diejenigen, die ihre Freunde unschuldigerweise tödten, nicht allemal unglücklich sind.

III. Buch.

Cuchullin, dem Carrils Geschichte gefällt, bittet ihn um mehr Gesänge. Der Barde besin-

get Fingals Thaten in Lochlin, und den Tod der Agandecca, einer schönen Schwester Swarans. Kaum hatte er aufgehöret, als Calmar, der Sohn Matha, der das erste Treffen angerathen hatte, verwundet aus dem Felde kam, und ihnen Swarans Anschlag, den Rest der Irrländischen Armee zu überfallen, kund machte. Er thut den Vorschlag, ganz allein in einem engen Passe der ganzen Macht des Feindes so lange Widerstand zu thun, bis die Irrländer ihren Zurückzug bewerkstelliget hätten. Cuchullin, gerührt von dem großmüthigen Vorschlag des Calmar, entschleußt sich, ihn zu begleiten, und befiehlt dem Carril, den geringen Rest der Irrländer abzuführen. Der Morgen kömmt, Calmar stirbt an seinen Wunden; und Swaran läßt, da die Schiffe der Caledonier sich sehen lassen, von Verfolgung der Irrländer ab, und geht zurück, sich Fingals Landung zu widersetzen. Cuchullin, der sich schämt, nach seiner Niederlage sich dem Fingal zu zeigen, begiebt sich in die Höhle von Tura. Fingal läßt sich mit dem Feinde ein, bringt ihn zur Flucht; aber die Ankunft der Nacht hindert, daß der Sieg nicht völlig entschieden wird. Der König, der das tapfre Betragen seines Enkels Oscar bemerkt hatte, giebt selbigem Lehren, wie er sich im Kriege und Frieden verhalten solle. Er empfiehlt ihm, sich das Beyspiel seiner Vorfahren, als das beste Muster seiner Aufführung, vor Augen zu stellen.

Dieß

Dies veranlaßt die Episode von der Fainasollis, der Tochter des Königs von Craca, die Fingal in seiner Jugend in Schutz genommen hatte. Fillan und Oscar werden abgeschickt, die Bewegungen des Feindes bey der Nacht zu beobachten. Gaul, der Sohn Morni, verlangt, die Armee im nächsten Treffen anzuführen; welches ihm Fingal verspricht. Der Gesang der Barden beschleußt den dritten Tag.

IV. Buch.

Da die Handlung des Gedichts durch die Nacht unterbrochen war, so nimmt Ossian daher Gelegenheit, seine eigne Thaten bey dem See von Lego zu erzehlen; wie auch seine Liebe zur Evirallin, die Oscars Mutter, und einige Zeit vor Fingals Zug nach Irrland gestorben war. Ihr Geist erscheint ihm, und macht ihm bekannt, daß Oscar, der zu Anfange der Nacht abgeschickt war, den Feind zu beobachten, mit einer vorgerückten Parthey handgemein geworden, und beynahe überwältiget sey. Ossian kömmt seinem Sohn zu Hülfe; und man benachrichtiget den Fingal von Swarans Herannäherung durch einen erregten Lerm. Der König steht auf, ruft seine Armee zusammen, und trägt, wie er in der vorigen Nacht versprochen hatte, dem Gaul, Mornis Sohn, das Commando auf, da er selbst, nachdem er seinen Söhnen ein tapferes Betragen und die Vertheidigung

seines

seines Volks empfohlen hatte, sich auf einen Hügel begiebt, von wannen er die Schlacht übersehen konnte. Man trift auf einander; der Dichter erzehlt Oscars große Thaten. Aber, da Oscar, in Begleitung seines Vaters, auf einem Flügel siegte; so war Gaul, den Swaran selbst angrif, auf dem andern in Begriff, sich zurück zu ziehen. Fingal schickt den Ullin, seinen Barden, ab, ihn mit einem Kriegsgesang anzufrischen; aber dem ungeachtet wird ihm Swaran zu mächtig, und Gaul ist mit seiner Armee genöthiget, zu weichen. Fingal kömmt vom Hügel herab, und bringt sie wieder in Ordnung; Swaran läßt von der Verfolgung ab, setzt sich auf einer Anhöhe, stellt die Reihen wieder in Ordnung, und erwartet Fingals Angrif. Der König ertheilt, nachdem er seinen Leuten Muth eingesprochen hatte, die nöthigen Befehle, und erneuert die Schlacht. Da Cuchullin, welcher sich mit seinem Freunde Connal, und mit Carril, seinem Barden, in die Höhle von Tura begeben hatte, den Lerm hörte, begab er sich auf den Gipfel des Hügels, von welchem er das Schlachtfeld übersehen konnte, woselbst er den Fingal im Treffen mit dem Feinde erblickte. Da ihm Connal abhielt, sich mit dem Fingal, der im Begriff war, einen vollkommnen Sieg zu erhalten, zu vereinigen: so schickt er den Carril ab, dem Helden zu seinem Siege Glück zu wünschen.

V. Buch.

Unterdessen werden Fingal und Swaran handgemein; der Kampf wird beschrieben; Swaran wird überwunden, gebunden, und als ein Gefangener der Aufsicht des Ossian, und Gaul, Mornis Sohns, übergeben; Fingal, seine jüngern Söhne, und Oscar, verfolgen noch immer den Feind. Hier wird die Episode vom Orla, einem Oberhaupte von Lochlin, der in der Schlacht tödtlich verwundet worden, angebracht. Fingal, den Orlas Tod rühret, giebt Befehl, von der Verfolgung abzulassen; und, da er seine Söhne zusammen ruft, giebt man ihm Nachricht, daß Ryno, der jüngste von ihnen, geblieben. Er beklagt seinen Tod, hört die Geschichte des Lamderg und der Gelchossa, und begiebt sich wieder dahin, wo er den Swaran zurück gelassen hatte. Carril, den Cuchullin abgeschickt hatte, dem Fingal zu seinem Siege Glück zu wünschen, kömmt unterdessen zum Ossian. Die Unterredung der beyden Dichter beschleußt die Handlung des vierten Tages.

VI. Buch.

Es wird Nacht. Fingal giebt seiner Armee ein Gastmahl, bey welchem Swaran zugegen ist. Der König befiehlt Ullin, seinem Barden, den Friedensgesang anzustimmen. Diese Gewohnheit ward allezeit am Ende des Kriegs beobachtet.

tet. Ullin erzehlt die Thaten Trenmors, eines Aeltervaters des Fingal, in Scandinavien, und seine Vermählung mit Inibaca, der Tochter eines Königs von Lochlin, der einer von Swarans Vorfahren war; in Betrachtung dessen, und weil er ein Bruder der Agandecca war, die Fingal in seiner Jugend liebte, ließ sich der König bewegen, ihn los zu lassen, um mit dem Rest seiner Armee nach Lochlin zurück zu kehren, unter dem Versprechen, niemals als ein Feind wieder nach Irrland zu kommen. Man bringt die Nacht damit zu, daß man alles zu Swarans Abreise einrichtet, wie auch mit Gesängen und einer Unterredung, worin Fingal die Geschichte des Grumal erzählt. Der Morgen kömmt. Swaran reiset ab; Fingal geht auf die Jagd; er tröstet den Cuchullin, den er in der Höhle von Tura findet, und geht den folgenden Tag nach Schottland unter Segel; und das ist der Schluß des Gedichts.

Die Geschichte dieses Gedichts ist so wenig mit Fabeln untermenget, daß man nicht umhin kann, zu glauben, es sey eine wahrhafte Geschichte von Fingal Kriegszuge, die poetisch ausgeschmückt ist. In diesem Falle sind die Werke des Ossian eben so schätzbar wegen des Lichts, das sie über den damahligen Zustand Schottlands und Irrlands verbreiten, als sie in Ansehung ihres poetischen Verdienstes sind. Die Nachkomen gründeten darauf alle ihre Ueberlieferungen, die diesen Zeitpunct betreffen; und sie

vergröß-

vergrößerten, oder veränderten selbige, nachdem ihre Leichtgläubigkeit, oder auch gewisse Absichten ihnen hierzu Anlaß gaben. Die Irrländischen Barden, welche dem Ossian Werke zuschrieben, die ganz offenbar von ihnen selbst herkommen, haben hierdurch Gelegenheit gegeben, daß man in diesem Lande durchgängig glaubt, Fingal sey von Irrländischer Abkunft, und stamme nicht von den alten Caledoniern ab, wie in den Gedichten, die unstreitig Ossians sind, gesagt wird. Die Widersprüche in diesen untergeschobenen Gedichten beweisen die Unwissenheit ihrer Verfasser. In einem derselben läßt man den Ossian sagen, daß er vom heil. Patrick getauft worden. In einem andern spricht er von dem berühmten Kreuzzuge, der erst viele Jahrhunderte nachher in Europa seinen Anfang nahm.

Obgleich dieser Fehler in der Zeitrechnung das Zeugniß der Barden, in Ansehung des Fingals, gänzlich vernichtet; so zeigt doch das Verlangen, ihn zu ihrem Landsmann zu machen, wie berühmt er in Irrland sowol, als im nördlichen Theile von Schottland gewesen.

Wären die Irrländischen Senachien mit den Alterthümern ihrer Nation so bekannt gewesen, als sie vorgaben; so hätten sie sichs als eine eben so grosse Ehre anrechnen können, daß Fingal ein Caledonier, als wenn er ein Irrländer gewesen wäre; denn, beyde Nationen waren beynahe dasselbe Volk zu den Zeiten dieses Helden. Obgleich die Celten,

die

die Britannien und Irrland vor dem Einfall der Römer bewohnten, in viel Stämme getheilet waren, so betrachteten sie sich doch als eine Völkerschaft, da einerley Sprache und Gewohnheiten bey ihnen im Gebrauch waren, und das Andenken ihres gemeinschaftlichen Ursprungs unter ihnen noch fortdauerte. Nachdem aber das südliche Britannien eine Römische Provinz geworden, und die Einwohner desselben anfingen, die Sprache und Gewohnheiten ihrer Ueberwinder anzunehmen: so sahen die Celten, die ausser den Gränzen des Reichs wohnten, sie als ein besonders Volk an, und begegneten ihnen folglich, als ihren Feinden. Im Gegentheil währte die genaueste Freundschaft zwischen den Irrländern und Schottischen Celten noch viele Jahrhunderte, und da die Gewohnheiten und die alte Sprache beyder Völker noch vorhanden sind; so bleibt kein Zweifel übrig, daß es vorzeiten eine und dieselbe Nation gewesen.

Man war Anfangs willens, den Gedichten des Ossian eine Abhandlung von Britanniens alten Einwohnern vorzusetzen; aber, da ein Herr im nordlichen Theile von Schottland, der die Alterthümer dieser Insel sorgfältig untersucht hat, und mit allen Zweigen der Celtischen Sprache vollkommen bekannt ist, eben im Begrif ist, ein Werk von dieser Materie dem Druck zu übergeben; so verweiset man die Neugierigen auf selbiges.

Eine

Eine Abhandlung
von dem Alterthum u. s. w. der Gedichte Ossians, des Sohns Fingal.

Die Untersuchung der Alterthümer der Nationen bringt dem menschlichen Geschlechte mehr Vergnügen, als wirklichen Nutzen. Sinnreiche Köpfe können ein System der Geschichte auf Wahrscheinlichkeiten und wenige Begebenheiten erbauen; aber ihre Erzehlungen müssen doch bey einer großen Entfernung der Zeiten unbestimmt und ungewiß bleiben. Die Kindheit der Staaten und Königreiche hat eben so großen Mangel an wichtigen Begebenheiten, als an den Mitteln, das Andenken derselben auf die Nachkommen fortzupflanzen. Die Künste des feinern Lebens, vermittelst welcher allein die Begebenheiten mit Gewißheit erhalten werden können, sind Früchte eines wohleingerichteten Staats. Alsdann erst ergreifen die Geschichtschreiber die Feder, und die öffentlichen Begebenheiten werden alsdann merkwürdig. Die Vorfälle der vorigen Zeiten bleiben entweder in ihrer Dunkelheit, oder werden auch durch ungewisse Ueberlieferungen vergrößert. Daher kömmt es, daß man so viel Wunderbares bey dem Ursprung jeder Völkerschaft antrift; da die Nachwelt jederzeit bereit ist, alles, was ihren Vorfahren zur Ehre gereicht, zu glauben, es sey

so fabelhaft, es immer wolle. Die Griechen und Römer sind dieser Schwachheit wegen merkwürdig. Sie verdauten die allerabgeschmacktesten Fabeln, die auf das hohe Alterthum beyder Nationen giengen.

Dem ungeachtet stunden gar bald gute Geschichtschreiber unter ihnen auf, und brachten den Ruhm ihrer großen Thaten auf die Nachwelt. Ihnen allein sind sie den Ruhm schuldig, dessen sie jetzt ungestört geniessen, da unterdessen die großen Thaten andrer Völkerschaften entweder in Fabeln verhüllet, oder in Dunkelheit verloren sind. Die Celtischen Nationen können uns hierin zu einem merkwürdigen Beyspiel dienen. Ihrer wird in der Geschichte gar selten gedacht, ob sie gleich einst Europa, von der Mündung des Flusses Oby in Rußland an, bis zum Capo Finisterrá, der westlichen Spitze Galliciens in Spanien, beherrschten (Plin. Lib. VI.). Sie vertrauten ihren Ruhm der Ueberlieferung und den Gesängen ihrer Barden, die durch den Wechsel menschlicher Begebenheiten längst verloren gegangen. Ihre alte Sprache ist das einzige Denkmaal, das von ihnen übrig ist; und die Spuren davon, die man in Oertern, welche so weit von einander entlegen sind, findet, dienen bloß darzu, uns zu lehren, wie weit sich ihre Gewalt vorzeiten erstreckt habe, sie theilen aber ihrer Geschichte sehr wenig Licht mit.

Von

Von allen Celtischen Völkerschaften war diejenige, die das alte Gallien besaß, die berühmteste; vielleicht nicht in Betrachtung ihrer höhern Würde vor den übrigen, sondern der Kriege wegen, die sie mit einem Volke führten, das Geschichtschreiber hatte, die sowol ihren eignen, als ihrer Feinde Ruhm, auf die Nachwelt bringen konnten. Sie bevölkerten zuerst Britannien, (Caes. Lib. V. Tacit. Agr. Lib. I. Cap. 2.) nach dem Zeugniß der besten Schriftsteller; die Lage desselben, in Ansehung Galliens, macht diese Meynung wahrscheinlich; aber was sie ausser allem Zweifel setzt, ist dieses, daß dieselben Gewohnheiten und dieselbe Sprache unter den Einwohnern beyder Reiche zu Julius Cäsars Zeiten im Schwange giengen. (Caesar, Pompon. Mela, Tacitus.)

Die Gallische Colonie nahm zuerst denjenigen Theil Britanniens in Besitz, der ihrem Lande am nächsten lag; und, indem sie sich nach und nach, so wie ihre Anzahl zunahm, gegen Norden ausbreitete, bevölkerte sie die ganze Insel. Einige Waghälse, die von denjenigen Gegenden Britanniens, die im Gesichte von Irrland liegen, hinüber giengen, waren die Stifter der Irrländischen Nation: welche Erzehlung weit wahrscheinlicher ist, als die elenden Fabeln von Colonien aus Milet und Gallicien. Diodorus Sicu-

lus (Dio. Sic. Lib. V.) erzehlt es, als eine zu seiner Zeit sehr bekannte Sache, daß die Einwohner von Irrland ursprünglich Britten gewesen; und sein Zeugniß ist keinem Zweifel unterworfen, wenn wir erwägen, daß die Sprache und Gewohnheiten beyder Nationen lange Zeit einerley gewesen.

Tacitus hegte die Meynung, daß die alten Caledonier Deutscher Abkunft wären. Die Sprache und die Gewohnheiten, welche beständig im nördlichen Theile Schottlands im Schwange gegangen, und die ohne Zweifel celtisch sind, könnten einem Anlaß geben, verschiedener Meynung mit diesem berühmten Schriftsteller zu seyn. Die eigentlich sogenannten Deutschen waren nicht einerley mit den alten Celten. Die Sitten und Gewohnheiten beyder Nationen waren sich ähnlich; aber ihre Sprache war verschieden. Die Deutschen sind eigentlich Abkömmlinge der alten Daär, (Strabo Lib. VII.) die nachher unter dem Namen der Dacier sehr bekannt geworden, anfänglich durch die nördlichen Länder in Europa eingedrungen sind, und sich jenseits der Donau, in den Gegenden von Siebenbürgen, der Wallachey und Moldau niederliessen; von wannen sie nach und nach in Deutschland einrückten. Es ist gewiß, daß die Celten viele Colonien in dieses Land abgesendet haben, welche alle ihre eignen Gesetze,

ihre

ihre Sprache und Gewohnheiten beybehielten; und von ihnen stammen die alten Caledonier her, wenn je einige Colonien aus Deutschland nach Schottland gekommen sind. (Caes. Lib. VI. Liv. Lib. V. Tac. de mor. Germ.)

Aber die Caledonier mögen nun eine Colonie der Celtischen Deutschen, oder auch eben diejenigen Gallier gewesen seyn, die zuerst Britannien in Besitz nahmen; so ist dieses, bey einer so grossen Entfernung der Zeiten, keine Sache von grosser Wichtigkeit. Wir finden, ihr Ursprung sey beschaffen, wie er wolle, daß sie zu den Zeiten des Julius Agricola sehr zahlreich gewesen, woraus sich vermuthen läßt, daß sie sich lange vorher in diesem Lande niedergelassen haben. Ihre Regierungsform war aus der Aristocratie und Monarchie vermischt, wie es in allen Ländern, wo die Druiden die Oberherrschaft hatten, gewöhnlich war. Der Orden dieser Leute scheint nach einerley Grundsätzen mit den Dactylis Idäis und Cureteren der Alten eingerichtet gewesen zu seyn. Ihr vorgegebener Umgang mit den Göttern, ihre Magie und die Kunst zu prophezeyen kommen überein.

Der Druiden Kenntniß der natürlichen Ursachen und der Eigenschaften gewisser Dinge, die Frucht einer vieljährigen Erfahrung, erwarben ihnen ein ausserordentliches Ansehen unter dem

Volke. Die Hochachtung des Pöbels ward gar bald in Ehrfurcht gegen diesen Orden verwandelt; welche diese listige und ehrgeitzige Gesellschaft so sehr zu vergrößern wußte, daß sie gewissermassen die Besorgung, sowol der bürgerlichen, als geistlichen Angelegenheiten an sich riß. Man gesteht es fast durchgehends ein, daß sie diese ausserordentliche Gewalt nicht mißgebraucht; die Erhaltung ihres Characters der Heiligkeit war ein so wesentliches Stück ihres Ansehens, daß sie niemals Gewaltthätigkeiten geäußert, oder andere unterdrückt haben. Man erlaubte den Oberhäuptern die Ausübung der Gesetze, aber die Macht, Gesetze zu geben, war gänzlich in den Händen der Druiden (Caes. Lib. VI.). Ihr Ansehen vereinigte die Stämme, zur Zeit der äußersten Gefahr, unter ein Oberhaupt. Dieser König auf eine zeitlang, oder Vergobretus, ward von ihnen erwählt, und legte gemeiniglich sein Amt am Ende des Krieges nieder. Die Priester genossen lange Zeit dieses ausserordentlichen Vorzugsrechts unter den Celtischen Völkerschaften, die ausser den Grenzen des Römischen Reichs wohnten. Es war im Anfange des zweyten Jahrhunderts, als ihre Macht unter den Caledoniern abzunehmen begann. Die Gedichte, zum Lobe des Trathal und Cormac, Fingals Vorfahren, sind voll von besondern Umständen, die den Fall der Druiden betreffen, welche das gänzliche Stillschweigen von ihrer Reli-

giou

gion in den Gedichten, die jetzt bekannt gemacht werden, rechtfertigen.

Die beständigen Kriege der Caledonier gegen die Römer hinderten den Adel, sich, wie vordem gewöhnlich war, zum Orden der Druiden einweihen zu lassen. Die Lehren ihrer Religion waren auf wenige eingeschränkt, und wurden von einem Volke, das des Krieges gewohnt war, nicht sehr beobachtet. Der Vergobretus, oder der oberste Befehlshaber, ward ohne Zuthun der Geistlichkeit erwählt, und blieb wider ihren Willen bey seinem Amte. Die beständige Gewalt beförderte sein Ansehen unter den Männern, und setzte ihn in den Stand, die Würde, die er selbst durch eine freye Wahl erhalten hatte, als erblich auf seine Nachkommenschaft zu bringen.

Bey Gelegenheit eines neuen Krieges gegen den König der Welt, wie die Gedichte den Römischen Kayser nachdrücklich nennen, versuchten es die Druiden, zur Rettung der Ehre ihres Ordens, sich ihr altes Vorrecht, den Vergobretus zu erwählen, wieder anzumassen. Garmal, der Sohn Tarno, der von ihnen abgeschickt war, kam zum Großvater des berühmten Fingal, der damals Vergobretus war, und gebot ihm, im Namen des ganzen Ordens, sein Amt niederzulegen. Wie er sich dessen weigerte, entstand ein bürger-

bürgerlicher Krieg, welcher sich mit der fast gänzlichen Ausrottung des geistlichen Ordens der Druiden endigte. Einige wenige, die übrig blieben, begaben sich in die dunkeln Oerter ihrer Wälder, und in die Höhlen, deren sie sich sonst zu ihren Betrachtungen bedienet hatten. Dies sind die Zeiten, da man sie im Kreise der Steine findet, wo sie von der Welt nicht bemerkt werden. Eine völlige Verachtung ihres Ordens, und eine gänzliche Verabscheuung der Druidischen Gebräuche erfolgte hierauf. Unter dieser Wolke des öffentlichen Hasses wurden alle, die von der Religion einige Wissenschaft hatten, vertilget, und die Nation gerieth, in Ansehung ihrer Gebräuche und Ceremonien, in die äußerste Unwissenheit.

Man darf sich also nicht wundern, daß Fingal und sein Sohn Ossian der Druiden so wenig erwähnen, da selbige offenbare Feinde ihrer Folge in der höchsten obrigkeitlichen Würde waren. Man muß eingestehen, es sey ganz was sonderbares, daß in den Gedichten, die dem Ossian zugeschrieben werden, gar keine Spuren eines Gottesdienstes anzutreffen; da doch die poetischen Werke andrer Völker mit ihrer Mythologie in so genauer Verbindung stehen. Es ist schwer, denenjenigen, die mit den Gewohnheiten der alten Schottischen Barden nicht bekannt sind, die Ursachen davon begreiflich zu machen. Die Mitglieder

der dieses Ordens übertrieben ihre Begriffe von der kriegerischen Ehre bis zur Ausschweifung. Man glaubte, es schmälere den Ruhm ihrer Helden, wenn man ihnen im Kampfe zu Hülfe käme; und die Barden schrieben unmittelbar den Ruhm der That demjenigen zu, der die Hülfe geleistet hatte.

Hätte Ossian eben so oft, als Homer, Götter vom Himmel herunter kommen lassen, seinen Helden beyzustehen, so würde dieß Gedichte nicht aus Lobsprüchen auf seine Freunde, sondern aus Hymnen an diese erhabnere Wesen bestanden haben. Diejenigen, die in Gallischer Sprache schreiben, gedenken bis auf den heutigen Tag selten der Religion in ihren weltlichen Gedichten; und wenn sie ausdrücklich von der Religion handeln, so weben sie niemals die Thaten ihrer Helden in ihre Werke. Wäre die Religion der Druiden nicht schon vorher ausgerottet worden: so könnte schon diese Gewohnheit allein Ossians Stillschweigen, in Ansehung der Religion damahliger Zeiten, gewissermaßen rechtfertigen.

Zu behaupten, daß ein Volk gar keine Religion habe, ist eben so viel, als zu behaupten, daß es aus Leuten bestehe, die keine Vernunft haben. Die Ueberlieferungen der Vorfahren, und die Beobachtung der Werke der Natur, nebst

demjenigen Aberglauben, der allen Menschen angebohren ist, haben zu allen Zeiten in den Seelen der Menschen den Begrif eines höhern Wesen erreget. — Daher kömmt es, daß in den dunkelsten Zeiten und unter den wildesten Völkern, selbst der Pöbel wenigstens einen schwachen Begrif von einer Gottheit hatte. Man würde ungerecht gegen den Ossian handeln, der doch bey keiner Gelegenheit einen kleinen Geist verräth, wenn man glauben wollte, daß sich seine Begriffe nicht bis auf diese ursprüngliche und größte von allen Wahrheiten erstreckt habe. Aber Ossians Religion mag, wie sie immer wolle, beschaffen gewesen seyn, so ist so viel gewiß, daß die christliche ihm ganz unbekannt gewesen, da man nicht die geringste Anspielung auf selbige, oder auf ihre Gebräuche in seinen Gedichten findet; woraus schlechterdings folgt, daß er eher gelebet, als diese Religion in Schottland eingeführt worden. Die Verfolgung des Diocletians im Jahre 303 ist der wahrscheinlichste Zeitpunct, in welchem das Christenthum zuerst ein schwaches Licht über den nördlichen Theil Britanniens ausgebreitet hat. — Der leutselige und sanfte Character des Constantius Chlorus, der damahls in Britannien das Commando führte, bewog die verfolgten Christen, sich dieser Zuflucht unter ihm zu bedienen. Einige derselben begaben sich, entweder aus Eifer ihre Lehrsätze fortzupflanzen, oder aus Furcht, über

die

die Gränzen des Römischen Reichs, und liessen sich unter den Caledoniern nieder; die desto bereitwilliger waren, ihren Lehren Gehör zu geben, da die Religion der Druiden schon lange vorher lächerlich geworden war.

Diese Mißionarien nahmen entweder aus Wahl, oder den Lehren, die sie vortrugen, mehr Gewicht zu geben, Besitz von den Cellen und Wäldern der Druiden; und von diesem einsamen Leben bekamen sie den Namen der Culdeer, (Culdich) welches in der Landessprache abgesonderte Leute bedeutete. Man sagt, daß Ossian in seinem hohen Alter mit einem dieser Culdeer eine Unterredung über die christliche Religion gepflogen habe. Diese Unterredung ist noch vorhanden, und, nach der Gewohnheit damahliger Zeiten, in Versen verfaßt. Die große Unwissenheit in den christlichen Lehrsätzen an Ossians Seite, beweißt, daß diese Religion erst neulich daselbst bekannt geworden, da man nicht leicht begreifen kann, wie einer vom ersten Range mit einer Religion, die seit einiger Zeit in selbigem Lande im Schwange gegangen, gänzlich unbekannt seyn könne. Die Unterredung hat unleugbare Kennzeichen des Alterthums. Die veralteten Redensarten und Ausdrücke, die diesen Zeiten eigenthümlich sind, beweisen, daß sie nicht untergeschoben ist. Wenn Ossian also zur Zeit der Einführung der christlichen

chen Religion gelebet, wie es höchstwahrscheinlich ist, so fällt seine Lebenszeit in das Ende des dritten, und in den Anfang des vierten Jahrhunderts. Die Anspielung auf die Geschichte seiner Zeiten, in seinen Gedichten, setzt diesen Punct ausser allen Zweifel.

Die Heldenthaten des Fingal gegen den Caracul, den Sohn des Königs der Welt, (Carac'huil, ein schreckliches Auge,) werden unter die ersten tapfern Thaten seiner Jugend gerechnet. Ein ganzes Gedicht, das auf diesen Gegenstand geht, ist in dieser Sammlung abgedruckt.

Im Jahr 210 fiel der Kayser Severus, nachdem er von seinem Zuge wider die Caledonier zurück gekommen war, zu York in die verdrießliche Krankheit, woran er nachgehends starb. Die Caledonier und Majater bekamen durch seine Krankheit wieder Muth, und griffen zu den Waffen, um die Länder, die sie verlohren hatten, wieder zu erobern. Der aufgebrachte Kayser gab seiner Armee Befehl, in ihr Land einzurücken, und es mit Feuer und Schwerdt zu verwüsten. Sein Befehl ward gar schlecht befolget; denn sein Sohn Caracalla führte die Armee an, und alle seine Gedanken beschäftigten sich mit der Hofnung, von dem Tode seines Vaters Nachricht zu erhalten, und mit Entwürfen, seinen Bruder Geta

um

um den Thron zu bringen. — Er war kaum in des Feindes Land eingerückt, als man ihm die Nachricht brachte, daß Severus todt wäre. — Er machte plötzlich mit den Caledoniern Friede, und sie bekamen, wie aus dem Dio Cassius erhellet, das Land wieder, das sie an den Severus verloren hatten.

Der Caracul des Fingal ist kein andrer, als Caracalla, der, als ein Sohn des Römischen Kaisers Severus, dessen Herrschaft sich fast über die ganze damahls bekannte Welt erstreckte, nicht ohne Ursache in Ossians Gedichten der Sohn des Königs der Welt genennet wird. Der Zeitraum zwischen dem Jahr 211, in welchem Severus starb, und dem Anfange des vierten Jahrhunderts ist nicht so groß, daß nicht Fingals Sohn Ossian, die Christen hätte sehen können, welche die Verfolgung unter dem Diocletian aus den Gränzen des Römischen Reichs vertrieb.

Ossian gedenkt in einem seiner zahlreichen Klagelieder über den Tod seines geliebten Sohnes Oscar, unter seinen andern großen Thaten, einer Schlacht, die er dem Caros, dem Könige der Schiffe, an dem Ufer des sich schlängelnden Carun lieferte. (Car-aron, ein sich schlängelnder Fluß). Es ist mehr als wahrscheinlich, daß der Caros, dessen hier gedacht wird, der bekannte

Carausius sey, der sich im Jahr 207 des Purpurs anmaßte, sich Britanniens bemächtigte, und den Kayser Maximilian Herkulius in verschiedenen Seetreffen überwand, daher er in Ossians Gedichten nicht ohne Grund ein König der Schiffe genannt wird. Der sich schlängelnde Carun ist der kleine Fläß, der noch den Namen Carron führt, und in der Nähe von Agricolas Mauer fleußt, welche Carausius wieder herstellte, die Einfälle der Caledonier zu hemmen. Verschiedene andere Stellen in den Gedichten zielen auf die Kriege mit den Römern; aber die beyden, deren eben Erwähnung geschehen, setzen die Epoche des Fingal ganz deutlich ins dritte Jahrhundert; und diese Rechnung kömmt mit den Irrländischen Geschichten vollkommen überein, welche den Tod des Fingal, des Sohns Comhal, in das Jahr 283, und den Tod Oscars und ihres eigenen berühmten Cairbre, in das Jahr 296 setzen.

Es könnten vielleicht einige glauben, daß die Anspielungen auf die Römische Geschichte mit Fleiß in diese Gedichte gebracht worden, ihnen das Ansehen des Alterthums zu geben. Dieser Betrug müßte also bereits vor drey Jahrhunderten gespielt seyn, da auf die Stellen, welche diese Anspielungen enthalten, öfters in den Werken selbiger Zeiten gezielt wird.

Jeder=

Jedermann weiß, welch eine Wolke der Unwissenheit und Barbarey den nördlichen Theil Europens vor dreyhundert Jahren bedeckte. Die Menschen, die dem Aberglauben ergeben waren, gewöhneten sich an eine niedrige Art zu denken, die dem Witze, dem Genie höchstschädlich war. Dem zufolge sehen wir, daß die Werke damaliger Zeiten höchst läppisch und kindisch sind. Aber man gebe es zu, daß bey allen widrigen Umständen damahliger Zeiten ein großer Geist aufgestanden sey; so ist es doch sehr schwer, zu bestimmen, was ihn bewegen können, die Ehre von seinen Werken so entfernten Zeiten zu überlassen. Wir finden nicht, daß er Begebenheiten angeführet, die gewissen Absichten günstig wären, die irgend jemand, der im funfzehnten Jahrhundert gelebet, geheget hätte. Aber, wenn wir auch annehmen, daß ein Dichter, entweder aus Eigensinn, oder aus Ursachen, die man bey dieser Entfernung der Zeiten nicht entdecken kann, seine eignen Werke dem Ossian zuschreiben wollen; so ist es doch fast unmöglich, daß er seine Landsleute hätte hintergehen können, da sie alle mit den überlieferten Gedichten ihrer Vorfahren so wohl bekannt waren.

Der stärkste Einwurf wider die Aufrichtigkeit der Gedichte, welche man jezt unter Ossians Namen bekannt macht, ist die Unwahrscheinlichkeit,

keit, daß sie durch so viele Jahrhunderte, vermittelst einer bloßen Ueberlieferung, bis auf unsere Zeiten gekommen sind. Einige werden einwenden, daß barbarische Zeiten unmöglich solche Gedichte haben hervorbringen können, die mit so uneigennützigen und großmüthigen Gesinnungen angefüllt sind, als in den Werken des Ossian allenthalben hervorleuchten; und wenn diese Zeiten sie hätten hervorbringen können, so wäre es doch unmöglich, daß sie in einer langen barbarischen Geschlechtsfolge nicht verloren gegangen, oder gänzlich verdorben wären.

Dergleichen Einwürfe fallen natürlicher Weise solchen Leuten ein, die mit dem ehemaligen Zustande der nördlichen Theile Britanniens nicht bekannt sind. Die Barden, ein geringerer Orden der Druiden, nahmen an ihrem Unglück keinen Antheil. Der siegreiche König verschonte sie, da er bloß durch ihre Hülfe sich zur Unsterblichkeit seines Ruhms Hofnung machen konnte. Sie begleiteten ihn ins Lager, und trugen durch ihre Gesänge vieles darzu bey, seine Gewalt zu befestigen. Sie erhoben seine große Thaten, und den Pöbel, der nicht Fähigkeit genug hatte, seinen Character sorgfältig zu untersuchen, verblendete sein Ruhm in den Reimen der Barden. Zu gleicher Zeit nahm man solche Gesinnungen an, die man in den barbarischen Zeiten selten antrift.

Die

Die Barden, welches eigentlich Schüler der Druiden waren, hatten ihren Verstand aufgeklärt, und ihre Begriffe dadurch erweitert, daß sie mit den Wissenschaften dieses berühmten Ordens bekannt geworden. Sie konnten sich einen Begrif eines vollkommenen Helden bilden, und diesen Character ihrem Prinzen beylegen. Die geringern Heerführer stellten sich diesen idealischen Character zum Muster ihrer Aufführung vor, und gewöhnten ihre Seelen nach und nach zu den großmüthigen Gesinnungen, die in allen Gedichten damahliger Zeiten anzutreffen sind. Der Fürst, dem seine Barden schmeichelten, und dem seine eigne Helden nacheiferten, die seinen Character, so wie ihn die Lobsprüche seiner Dichter schilderten, nachzuahmen suchten; befliß sich, sein Volk so an Verdiensten zu übertreffen, wie er an Würde über selbiges erhaben war. Da diese Nacheiferung fortdauerte, so entstand hieraus zuletzt der allgemeine Character der Nation, der auf eine glückliche Art, aus demjenigen zusammen gesetzt ist, was man edles bey Barbaren, und tugendhaftes und großmüthiges bey gesitteten Völkern findet.

Wenn Tugend in Friedenszeiten, und Heldenmuth im Kriege, die unterscheidenden Kennzeichen eines Volks sind; alsdann werden ihre Thaten merkwürdig, und ihr Ruhm verdient Unsterblichkeit. Ein großer Geist wird von edlen Thaten angefeuret, und ist ehrgeitzig darauf, sie

zu verewigen. Dieß ist die wahre Quelle der göttlichen Begeisterung, worauf die Dichter aller Zeiten einen Anspruch gemacht haben. Wenn sie befanden, daß ihre Gegenstände der Hitze ihrer Einbildungskraft nicht gleich kamen, so schmückten sie selbige mit Fabeln aus, die entweder ihre eigne Phantasey erfand, oder die sie aus abgeschmackten Ueberlieferungen hernahmen. Diese Fabeln, so lächerlich sie auch waren, fanden ihre Vertheidiger; die Nachkommen glaubten sie entweder schlechterdings, oder gaben aus einer dem menschlichen Geschlechte natürlichen Eitelkeit vor, daß sie selbige glaubten. Sie fanden ein Vergnügen daran, die Stifter ihrer Familien in die fabelhaften Zeiten zu setzen, weil damals die Dichtkunst, ohne Furcht des Widerspruchs, ihren Helden einen selbstgefälligen Character beylegen konnte: Dieser Eitelkeit sind wir die Erhaltung desjenigen schuldig, was von den Werken des Ossian noch übrig ist. Sein poetisches Verdienst machte seine Helden in einem Lande berühmt, wo der Heldenmuth ungemein hochgeachtet und bewundert wurde. Die Nachkommen dieser Helden, oder diejenigen, welche von ihnen abzustammen vorgaben, hörten die Lobsprüche ihrer Ahnen mit Vergnügen; man bediente sich der Barden, die Gedichte zu wiederholen, und die Verwandschaft ihrer Gönner mit so berühmten Helden der Welt bekannt zu machen. Ein jedes Oberhaupt hatte in folgenden Zeiten einen Bar-

den

den in seiner Familie, und dieß Amt ward zuletzt erblich. Vermittelst der Folge dieser Barden, kamen die Gedichte, die von den Ahnen der Familie handelten, von einem Geschlecht aufs andere; sie wurden vor der ganzen Familie bey feyerlichen Gelegenheiten wiederholet, und in den neuen Werken der Barden ward allemal darauf angespielt. Diese Gewohnheit dauerte fast bis auf unsre eignen Zeiten, und, nachdem die Barden aufgehört hatten, behielten viele aus einer Familie ihre Gesänge im Gedächtniß, oder verfaßten selbige schriftlich, und gründeten das Alterthum ihrer Familien auf das Ansehen ihrer Gedichte.

Der Gebrauch der Buchstaben ward in den nördlichen Gegenden von Europa erst bekannt, da die Barden schon längst eingeführt gewesen; die Denkmäler der Familien ihrer Beschützer, ihre eigenen, und die älteren Gedichte kamen, vermittelst der Ueberlieferung, auf die Nachkommen. Ihre poetischen Werke waren ungemein geschickt, diesen Zweck zu erreichen. Sie waren zur Musik eingerichtet; und die vollkommenste Harmonie ward darinn beobachtet. Jedweder Vers war mit den vorhergehenden, oder nachfolgenden, so genau verbunden, daß, wenn man sich einer Zeile in einer Strophe erinnerte, es fast unmöglich war, die übrigen zu vergessen. Die Cadanzen folgten auf einander in einer so natürlichen Steigerung, und die Worte waren der natürlichen

Wendung der Stimme so angemessen, wenn man einmal aus einem gewissen Tone angestimmet hatte, daß es fast unmöglich war, wegen einer gewissen Gleichheit des Schalls, ein Wort für das andre zu gebrauchen. Dieß ist ein besonderer Vorzug der celtischen Sprache, und ist vielleicht in keiner andern Sprache anzutreffen. Auch ist die Wahl der Wörter dem Sinn nicht nachtheilig, oder schwächet den Ausdruck. Die zahlreichen Beugungen der Consonanten, und die Abwechselung in den Abänderungen machen die Sprache sehr wortreich.

Die Abkömmlinge der Celten, welche Britannien und dessen Inseln bewohnten, waren nicht die einzigen, die sich dieser Methode, die vornehmsten Denkmäler ihrer Nation zu erhalten, bedienten. Die alten Gesetze der Griechen waren in Versen verfaßt, und kamen, vermittelst der Ueberlieferung, auf die Nachkommen. Die Spartaner wurden durch die lange Gewohnheit so verliebt in diesen Gebrauch, daß sie es niemals erlauben wollten, ihre Gesetze schriftlich zu verfassen. Die Thaten großer Männer, und die Lobsprüche auf Könige und Helden, wurden auf gleiche Weise erhalten. Alle historische Denkmäler der alten Deutschen waren in ihren Gesängen enthalten; welches entweder Hymnen an ihre Götter waren, oder Elegien zum Lobe ihrer Helden, (Tac. de mor. Germ.) und die Absicht hatten, die großen Begebenheiten ihrer Nation

zu

zu verewigen, welche sorgfältig in selbige hinein gewebet wurden. Dergleichen Gesänge wurden nicht aufgeschrieben, sondern durch eine mündliche Ueberlieferung bekannt gemacht (l'Abbé de la Bleterie remarques sur la Germanie). Die Mühe, die sie sich gaben, diese Gedichte ihren Kindern beybringen zu lassen, die ununterbrochene Gewohnheit, sie bey gewissen Gelegenheiten zu wiederholen, und das glückliche Silbenmaaß der Verse diente darzu, sie lange Zeit unverfälscht zu erhalten. Diese mündlichen Jahrbücher der Deutschen waren im achten Jahrhunderte noch nicht vergessen, und sie würden wahrscheinlicher Weise bis auf jetzige Zeiten gedauert haben, wenn nicht die Gelehrsamkeit, die alles, was nicht schriftlich abgefaßt ist, für fabelhaft hält, sich weiter ausgebreitet hätte. Blos aus poetischen Ueberlieferungen verfertigte Garcilasso seine Erzählung von den Ynkas in Peru. Die Peruaner hatten alle übrige Denkmäler ihrer Geschichte verloren, und blos aus ihren alten Gedichten, die ihn seine Mutter, eine Princessin von Geblüte der Ynkas, in seiner Jugend lehrte, sammelte er den Stof zu seiner Geschichte. Konnten demnach andre Völker, die oft von Feinden überfallen wurden, Colonien ausgesendet, und unter sich aufgenommen hatten; konnten diese viele Jahrhunderte hindurch, blos durch mündliche Ueberlieferungen ihre Gesetze und Geschichte unverfälscht erhalten; so ist es weit wahr-

scheinlicher, daß die alten Schotten, ein Volk, das von aller Vermischung mit Fremdlingen gänzlich frey ist, und das Andenken seiner Vorfahren so sorgfältig zu erhalten suchte, die Werke ihrer Barden in der größten Reinigkeit auf ihre Nachkommen gebracht haben.

Es wird einigen fremde vorkommen, daß Gedichte, die seit vielen Jahrhunderten in einigen Gegenden des Königreichs bewundert worden, in andern bisher unbekannt geblieben; und, daß die Britten, welche die Werke des Genies bey andern Nationen so sorgfältig aufgesucht, ihre eigenen so lange Zeit vernachläßiget haben. Dieß kann man größtentheils denen zurechnen, die beyde Sprachen verstanden, und niemals mit einer Uebersetzung einen Versuch machten. Entweder, weil sie nur mit abgesonderten Stellen bekannt waren, oder auch aus einer Bescheidenheit, welcher vielleicht der gegenwärtige Uebersetzer klüglich hätte folgen sollen, verzweifelten sie daran, die Werke ihrer Barden, nach dem Geschmack Englischer Leser einrichten zu können. Die Einrichtung dieser Werke ist so sehr von andern Gedichten unterschieden, und die Begriffe sind dem frühsten Zustande der Gesellschaft so sehr angemessen, daß man glaubte, es wäre nicht Mannigfaltigkeit genug darin anzutreffen, einem so feinem Zeitalter gefallen zu können.

Dieser Meynung war der Uebersetzer folgender Sammlung lange Zeit zugethan, und ob er

gleich

gleich ein sehr früher Bewunderer dieser Gedichte in der Originalsprache war, und zu seinem Vergnügen einen Theil derselben, vermittelst der Ueberlieferung, sammelte; so hegte er doch niemals die geringste Hofnung, sie in einer englischen Kleidung zu sehen. Er sahe es wohl ein, daß die Stärke und Eigenschaften beyder Sprachen weit von einander unterschieden wären, und daß es fast unmöglich, die Galische Poesie auf eine leidliche Art in Englische Verse zu übersetzen: An eine prosaische Uebersetzung aber konnte er gar nicht denken, da sie nothwendig viel von der Majestät des Originals verlieren mußte. Ein gewisser Herr, der selbst in der poetischen Welt eine ansehnliche Stelle behauptete, brachte ihn zuerst auf die Gedanken einer buchstäblichen prosaischen Uebersetzung. Er machte, auf sein Verlangen, einen Versuch damit, und dieser Versuch erhielt Beyfall. Andre Herren ermahnten ihn ernstlich, mehr davon ans Licht zu stellen, und ihrem nicht gewöhnlichen Eifer ist die Welt die Galischen Gedichte schuldig, wenn selbige einiges Verdienst haben.

Man hatte sich anfänglich zu einer allgemeinen Sammlung aller alten witzigen Werke, die in der Galischen Sprache zu finden sind, entschlossen; allein, der Uebersetzer hatte seine Ursachen, sich auf die Ueberbleibsel der Werke des Ossian einzuschränken. Die Handlung des Gedichts, das die erste Stelle einnimmt, war we-

der die größte noch berühmteste von Fingals Thaten. Seine Kriege waren sehr zahlreich, und ein jeder davon gab Stof genug her, das Genie seines Sohns zu beschäftigen. Aber alle diese Stücke, das gegenwärtige Gedicht ausgenommen, sind unersetzlich verloren, und es sind blos einige wenige Fragmente in den Händen des Uebersetzers. Die Ueberlieferung hat noch an vielen Orten die Historie, die diese Gedichte besingen, erhalten, und viele, die noch leben, haben sie in ihrer Jugend hersagen hören. Dem vollständigen Werke, das jetzt gedruckt ist, würde in kurzer Zeit das Schicksal der übrigen zu Theil geworden seyn. Mit dem Genie der Hochländer ist in einigen wenigen Jahren eine große Veränderung vorgegangen. Die Gemeinschaft mit dem übrigen Theil unsrer Insel ist jetzt offen, und die in Schwang gekommene Handlung und Manufacturen haben derjenigen Musse ein Ende gemacht, die man sonst auf die Anhörung und Wiederholung der Gedichte alter Zeiten verwandte. Viele haben nun gelernet, ihre Berge zu verlassen, und ihr Glück in anmuthigern Gegenden zu suchen; und, wenn gleich ein gewisser *Amor patriæ* sie bisweilen zurücke zieht, so haben sie doch während ihrer Abwesenheit genug von fremden Sitten an sich genommen, um die Gewohnheiten ihrer Vorfahren zu verachten. Die Barden sind längst abgekommen, und die Neigung zur Genealogie hat sehr nachgelassen.

Die

Die Menschen fangen an, ihren Oberhäuptern nicht mehr so sehr ergeben zu seyn, und man bekümmert sich nicht mehr so sehr um die Blutsverwandschaft. Wenn das Eigenthum einmal bestimmt ist, so schränkt der menschliche Geist seine Absichten auf das Vergnügen ein, das aus selbigem fleußt. Er geht nicht in die alten Zeiten zurück, und sieht nicht voraus auf künftige Jahrhunderte. Die Sorgen des Lebens nehmen zu, und die Handlungen voriger Zeiten sind nicht mehr unterhaltend. Daher kömmt es, daß unter den Hochländern der Geschmack an ihren alten Poesien sehr gefallen ist. Sie haben unterdessen die guten Eigenschaften ihrer Vorfahren noch nicht abgelegt. Die Gastfreyheit dauert noch fort, nebst einer ungewöhnlichen Höflichkeit gegen Fremde. Die Freundschaft wird unverbrüchlich gehalten, und man folgt seiner Rachbegierde nicht so blindlings, wie ehedem.

Man würde dem Urtheile der Welt vorgreifen, wenn man etwas von dem poetischen Verdienste der Gedichte sagen wollte. Das Gedicht, welches zuerst in der Sammlung steht, ist wahrhaftig episch. Die Charactere sind stark gezeichnet, und die Gesinnungen voller Heldenmuth. Der Gegenstand desselben ist ein Einfall in Irrland vom Swaran, dem Könige von Lochlin, welches in der Galischen Sprache der Name Scandinaviens ist. Cuchullin, der Heerführer der Irrländischen Stämme, während der Minderjäh-

rigkeit des Cormac, Königs von Irrland, versammelte, nach erhaltener Nachricht von dem Einfall, sein Heer bey Tura, einem Casteel an der Küste von Ulster. Das Gedichte fängt mit Swarans Landung an, man hält Versammlungen, man liefert Schlachten, und Cuchullin leidet zuletzt eine gänzliche Niederlage. Unterdessen kam Fingal, der König von Schottland, an, den man vor Swarans Landung zu Hülfe gerufen hatte, und trieb die Feinde aus dem Lande. Dieser Krieg, welcher nur sechs Tage und eben so viel Nächte dauerte, macht, wenn man die Episoden darzu nimmt, die ganze in dem Gedichte enthaltene Geschichte aus. Der Schauplatz ist die Heyde von Lena, nahe bey einem Berge in Ulster, Namens Cromleach.

Alles, was man von der Uebersetzung sagen kann, ist dieses, daß sie wörtlich ist, und daß man sich der Einfalt beflissen hat. Man hat die Ordnung der Wörter in der Urschrift nachgeahmt, und die Wendungen des Styls beobachtet. Da sich der Uebersetzer seine Uebersetzung nicht als ein Verdienst anrechnet, so hoft er, da, wo er fehlt, die Nachsicht der Welt zu verdienen. Er wünschet, daß die unvollkommne Aenlichkeit, die er liefert, die Welt nicht gegen ein Original einnehmen möge, das alles enthält, was in der Einfalt schönes und großes im Erhabnen anzutreffen ist.

Fingal,

ein altes episches Gedicht

in sechs Büchern.

Fingals Erstes Buch.

Cuchullin [1]) saß an Turas Mauer, bey einem Baum mit rauschendem Laube. — Sein Speer war an einen bemooßten Fels gelehnt. Sein Schild lag neben ihm im Grase. Er dachte an den

[1]) Cuchullin, ein Sohn des Semo und Enkel des Caithbat, war ein Druide, der nach einer alten Ueberlieferung, wegen seiner Weisheit und Tapferkeit, berühmt ist. Er heyrathete sehr jung die Bragela, Sorglans Tochter, gieng nach Irrland über, und hielt sich einige Zeit beym Connal auf, der von mütterlicher Seite ein Enkel Congals, eines kleinen Königs von Ulster, war. Er erwarb sich in kurzer Zeit, durch seine Weisheit und Tapferkeit, einen solchen Ruhm, daß er, während Cormacs, des obersten Königs von Irrland, Minderjährigkeit, zu dessen Vormund und zum höchsten Befehlshaber im Kriege, gegen Swaran, den König von Lochlin, erwählet ward. Er blieb in einer Schlacht, nach einer Reihe großer Thaten, irgendwo in der Landschaft Connaught, im sieben und zwanzigsten Jahre seines Alters. Er war seiner Stärke wegen so merkwürdig, daß es, wenn man einen starken Mann beschreiben wollte, zum Sprichwort wurde: „Er besitzt die Stärke des Cuchullin.“ Man zeigt die Ueberbleibsel seines Pallastes zu Dunscaich, auf der Insel

den mächtigen Cairbar [2]), einen Helden, den er im Kriege erlegt hatte, da der Kundschafter des Oceans [3]), Moran [4]), Fithils Sohn, bey ihm anlangte. Steh

Insel Skye, und ein Stein, an welchem er seinen Hund Luath gebunden, ist noch unter seinem Namen bekannt.

[2]) Cairbar, oder Cairbre, bedeutet einen starken Mann.

[3]) Cuchullin hatte von dem Ueberfall, womit Swaran umgieng, vorläufige Nachricht. Er sandte Kundschafter nach allen Küsten von Ullin, oder Ulster, ihm von der ersten Erscheinung des Feindes sogleich Nachricht zu geben, und zugleich sandte er Munan, den Sohn Stirmals, ab, den Fingal um Hülfe zu bitten. Er selbst versammelte die auserlesene junge Mannschaft von Irrland zu Tura, einer Festung an der Küste, um den Feind so lange aufzuhalten, bis Fingal aus Schottland ankäme. Man kann daraus, daß Cuchullin sich so bald um fremde Hülfe bemühte, wahrscheinlich schliessen, daß die Einwohner Irrlands damahls nicht so zahlreich gewesen, als sie jetzt sind; welches ein wichtiger Beweis gegen das hohe Alterthum dieses Volks ist. Wir haben das Zeugniß des Tacitus, daß zu Agricolas Zeiten eine einzige Legion für hinlänglich gehalten wurde, die ganze Insel dem Römischen Joche zu unterwerfen. Wahrscheinlicher Weise würde es damit anders beschaffen gewesen seyn, wenn die Insel einige Jahrhundert vorher bewohnt gewesen wäre.

[4]) Moran bedeutet viele; und Fithil, oder vielmehr Fili, einen geringern Dichter.

Steh auf, Cuchullin, sagte der Jüngling, steh auf; ich sehe die Schiffe Swarans. Die Feinde sind zahlreich; zahlreich sind die Helden der schwarzrollenden See.

Moran! versetzte der blauäugigte Heerführer, du zitterst stets, du Sohn Fithils; deine Furcht hat die Zahl der Feinde vergrößert. Es ist vielleicht der König der einsamen Berge [5]), welcher kömmt, mir auf Ullins grünen Fluren zu helfen.

Ich sehe ihren Anführer, sprach Moran, so hoch war er, als ein Felsen von Eis. Sein Speer gleicht jener verdorrten Tanne. Sein Schild gleicht dem aufgehenden Mond [6]). Er saß auf einer Klippe am Ufer, gleich einer Wolke von Nebel am stillen Berge. — Viel, du Haupt der Helden, sagte ich, viel sind unserer Hände zum Kriege. — Man heißt dich zwar mit Recht den Mächtigen, doch sieht man auch viel

[5]) Fingal, der Sohn des Comhal, und der Morna, einer Tochter Thaddu. Sein Großvater war Trathal, sein Aeltervater Trenmo, die beyde öfters in diesem Gedichte erwähnet werden.

[6]) Sein schwerer Schild hieng auf seinen Schultern, dem Monde gleich. Milton.

viel mächtige Helden von Turas vom Winde bestürmten Mauern. — Er antwortete, wie eine Welle am Felsen, wer gleichet mir wohl in diesem Lande? Helden stehen nicht in meiner Gegenwart; sie fallen unter meiner Hand zur Erde. Niemand kann sich dem Swaran im Treffen entgegen stellen, als Fingal, der König der stürmischen Berge. Einst rungen wir auf der Heyde von Malmor [7]), und unsre Fußsohlen traten die Gehölze zu Boden. Felsen stürzten aus ihrer Stelle; Bäche änderten ihren Lauf, und flohen murmelnd unsern Kampf. Drey Tage erneuerten wir unsern Kampf, und Helden stunden von fern und zitterten. Am vierten Tage, sagt Fingal, sey der König des Oceans gefallen, aber Swaran sagt, er stand. Ihm ergebe sich der schwarze Cuchullin, ihm, der so stark ist, als der Sturmwind von Malmor.

Nein! versetzte der blauäugigte Heerführer, keinem Menschen will ich jemahls weichen. Der schwarze Cuchullin will entweder groß seyn, oder todt. Geh, Fithils Sohn, nimm meinen Speer, schlage damit auf Cabaits thönenden Schild. [8]). Er

[7]) Meal-mór heißt ein großer Berg.

[8]) Cabait, oder vielmehr Cathbait, war seiner Tapferkeit wegen so merkwürdig, daß man sich seines Schildes bediente, seine Nachkommen zu den

Er hängt an Turas rauschendem Thore; der Schall des Friedens ertönt nicht in seiner Stimme. Meine Helden werden es auf den Bergen hören.

Er gieng hin, und schlug auf den erhabenen Schild. — Die Berge und ihre Felsen antworteten. Der Schall verbreitete sich im Wald: Hindinnen springen aus ihrem Lager am See der Rehe. Curach [9]) sprang vom thönenden Fels herunter, und Connal mit dem blutgen Speer. Crugals [10]) schneeweisse Brust klopfte hoch. Der Sohn Favi verläßt das dunkelbraune Rehe. Es ist der Schild des Krieges, sagte Ronnar, der Speer Cuchullins, sagte Lugar. — Bewafne dich, Sohn der See! Calmar ergreife deinen schwirrenden Stahl! Erhebe dich, Puno! du fürchterlicher Held: Erhebe dich Cairbar von deinem rothen Baum von Cromla. Beuge dein weisses Knie, O Eth; und steig von Lenas Strömen

den Kriegen ihrer Familien aufzufodern. Wir finden im vierten Buch, daß Fingal von seinem eignen Schild eben diesen Gebrauch macht. Vor Erfindung der Sackpfeifen war ein Horn das gemeinste Instrument, das Heer zusammen zu rufen.

9) Cu-roach bedeutet die Raserey der Schlacht.

10) Cruth-geal; wohlgestaltet.

men herunter, — Dähne, o Ca-olt, deine weisse Seite aus, indem du über die pfeiffende Heyde von Mora wanderst; deine Seite, die so weiß ist, als der Schaum der beunruhigten See, wenn die schwarzen Winde sie an Cuthons [11]) murmelnde Klippen treiben.

Nun sehe ich die Helden in dem Stolz ihrer vorigen Thaten; ihr Geist ist durch die Erinnerung vormahliger Schlachten, und durch die Thaten vergangener Zeiten angefeurt. Ihre Augen gleichen den Feuerflammen, und fürchterlich rollend suchen sie die Feinde des Landes. — Ihre mächtige Faust liegt an ihren Schwertern; und Blitze strahlen von ihren gestählten Seiten. — Gleich den Strömen kamen sie von den Bergen herunter; jeglicher stürzte brüllend von seinem Hügel. Glänzend sind die Häupter der Schlacht in der Rüstung ihrer Väter. — Düster und schwarze folgten ihnen ihre Helden, wie wenn regenschwangre Wolken hinter den rothen Meteoren des Himmels sich zusammen häufen. — Das Getöse lärmender Waffen steigt empor, die Jagdhunde heulen darzwischen. — Ungleich erthönet der Schlachtgesang, und der felsigte Cromla [12]) erschallet umher. Auf Lenas dunkler Heyde

[11]) Cu-thon, heißt der traurige Schall der Wellen.

[12]) Crom-leach bedeutete bey den Druiden einen Ort,

Heyde stunden sie, wie Nebel, [13]) der die herbstlichen Hügel umschattet, wenn er sich gebrochen und schwarz in die Höhe zieht, und sein Haupt zum Himmel empor hebt.

Glück zu, sagte Cuchullin, ihr Söhne der engen Thäler, Glück zu, ihr Jäger der Rehe. Eine andre Lustbarkeit nähert sich: sie gleicht dem schwarzen Rollen jener Welle am Ufer. Sollen wir fechten, ihr Söhne des Kriegs, oder Lochlin das grüne Innisfail [14]) überlassen! Sprich, o Connal, [15]) du Fürst der Helden! du Durchbrecher

Ort, wo der Gottesdienst verrichtet wurde. Hier ist es der eigenthümliche Namen eines Berges, an der Küste von Ullin, oder Ulster.

13) —— νεφέλησιν ἐοικότες ἅστε Κρονίων
Νηνεμίης, ἔστησεν ἐπ᾽ ἀκροπόλοισιν ὄρεσσιν
Ἀτρέμας. Hom. Il. V. 522.

Wie Wolken, die Jupiter bey stillem Wetter, an den Gipfeln der Berge versammelt.

14) Irrland, welches von der Colonie der Falans, die sich daselbst niederließ, also genannt wird. — Innisfail, das ist, die Insel der Fa-il oder Falans.

15) Connal, Cuchullins Freund, war ein Sohn Cathbaits, des Fürsten von Tongorma, oder des Eilandes der blauen Wellen, welche vermuthlich eine der Hebrides ist. Seine Mutter war Fioncoma, die Tochter Congals. Er zeugte einen Sohn mit der Foba von Conachar-nessar,

 welcher

cher der Schilde! du hast oft wider Lochlin gefochten; wirst du den Speer deines Vaters erheben?

Cuchullin! versetzte sanftmüthig der Held, Connals Speer ist scharf. Es ist seine Lust, in der Schlacht zu scheinen, und sich mit dem Blute von Tausenden zu färben. Aber, obgleich meine Hand zum Kriege geneigt ist; so ist doch mein Herz für den Frieden von Erin [16]). Schau, du erster in Cormacs Kriege, Swarans schwarze Flotte. Seine Masten sind so zahlreich an unserer Küste, als Rohr in dem See von Lego. Seine Schiffe gleichen den mit Nebel bekleideten Wäldern, wenn die Bäume dem heulenden Winde bald ausweichen, bald widerstehen. Zahlreich sind

welcher nachher König von Ulster wurde. Er ward, wegen seiner Dienste im Kriege mit Swaran, mit Ländern belohnet, die nach seinem Namen Tir-chonnuil, oder Tirconnel, das ist, das Land Connals, genannt wurden.

16) Erin ist ein Namen Irrlands; von ear oder iar Westen, und in eine Insel. Dieser Name war nicht immer auf Irrland eingeschränket; denn es ist höchst wahrscheinlich, daß das Jerne der Alten das nördliche Britannien gewesen. — Denn es heißt, daß Jerne Britannien gegen Norden gelegen sey, welches nicht von Irrland gemeynt seyn kann. Strab. Lib. 2 & 4. Casaubon. Lib. 1.

sind seine Helden im Treffen. Connal ist für den Frieden. — Fingal, der erste der Sterblichen, würde seinen Arm meiden; Fingal, der die Mächtigen zerstreuet, wie Sturmwinde die Heyde; wenn die Ströme durch den wiederschallenden Cona brüllen, und die Nacht sich mit all ihren Wolken auf den Berg herabsenkt.

Flieh, du Friedensheld, sagte Calmar [17]), der Sohn Matha; flieh Connal zu deinen stillen Bergen, wo der Speer der Schlacht niemahls glänzte; verfolge die dunkelbraunen Hirsche von Cromla, und halte mit deinen Pfeilen die springenden Rehe von Lena auf. Aber du, o blauäugigter Sohn Semo, Cuchullin, du Regierer des Krieges, zerstreue du die Söhne von Lochlin [18]), und brülle durch die Reihen ihres Stolzes. Laß kein Schiff vom Königreiche des Schnees auf den schwarzrollenden Wogen von [19]) Inis-tore tanzen.

Erhebt euch, o ihr schwarzen Winde von Erin, und ihr Wirbelwinde der Heyde brüllet!

[17]) Calm-er ist ein starker Mann.

[18]) Der alte Galische Name Scandinaviens überhaupt; und im genauern Verstande die Halbinsel Jütland.

[19]) Innis-tore, die Insel der Wallfische, der alte Name der Orcadischen Inseln.

Ich müsse mitten im Ungewitter sterben, von erzürnten Geistern der Menschen in einer Wolken, zerrissen; mitten im Ungewitter müsse Calmar sterben, wenn jemahls die Jagd ihm so große Lust gebracht hat, als die Schlacht der Schilder.

Calmar, versetzte langsam der Held, ich floh niemahls, o Sohn Matha. Bey meinen Freunden in der Schlacht war ich schnell, aber der Ruhm Connals ist nur klein. Die Schlacht ward in meiner Gegenwart gewonnen, und die Tapfern siegten, Aber, Sohn des Semo, höre meine Stimme, sieh auf dem alten Thron Cormacs. Gieb Schätze und das halbe Land für den Frieden, bis Fingal mit der Schlacht komme. Oder ist der Krieg deine Wahl, so hebe ich das Schwert und den Speer empor. Meine Freude wird mitten unter Tausenden seyn, und meine Seele soll in der Finsterniß des Gefechtes sich erheitern.

Mir, versetzte Cuchullin, ist das Getöse der Waffen angenehm: Angenehm, wie der Donner des Himmels vor dem Frühlingsregen. Aber versammle alle glänzende Stämme, damit ich die Söhne des Krieges, sehen könne. Laß sie über die Heyde hin ziehen, glänzend wie der Sonnenschein vor einem Sturm, wenn der Westwind die Wolken zusammen häuft, und die Eichen von Morven längst dem Ufer hin thönen.

Aber,

Aber, wo sind meine Freunde in der Schlacht? Die Gesellen meines Arms in Gefahr? Wo bist du Cathbat mit dem weissen Busen? Wo ist jene Wolke im Kriege, Duchomar? [20]) Und hast du, o Fergus, [21]) mich am Tage des Sturms verlassen? Fergus, du erster bey der Freude unserer Feste; du Sohn Rossa! Arm des Todes! Kommst du gleich einem Rehe von Malmor [22]); gleich einem Hirsch von den wiederschallenden Hügeln? — Heil, du Sohn Rossa! was umschattet die Seele des Kriegs?

Vier Steine, [23]) versetzte der Heerführer, erheben sich auf Cathbats Grabe. — Diese

 Hände

[20]) Dubhchomar, ein schwarzer wohlgemachter Mann.

[21]) Fear-guth, — ein Mann, der das Wort führt, oder ein Befehlshaber einer Armee.

[22]) Werde, wie ein Rehe, mein Freund, wie ein junger Hirsch auf den Scheidebergen.
Hohe Lied Salom.

[23]) Dieß ist eine Anspielung auf die Art des Begräbnisses bey den alten Schotten. Sie machten ein Grab, sechs oder acht Fuß tief: Der Grund ward mit feinem Thon überlegt; hierauf legte man den Leichnam des Verstorbenen, und, wenn es ein Kriegsheld war, zugleich sein Schwert, und die Spitzen von zwölf Pfeilen neben ihm. Hierauf kam wieder eine Lage Thon, worin

Hände haben den Duchomar, jene Wolke im Kriege zur Erden bestattet. Cathbat, du Sohn Torman, du warst ein Sonnenstrahl auf den Bergen. — Und du, o tapfrer Duchomar, glichst dem Nebel des morastigen Lano, wenn er über die herbstlichen Fluren dahin fährt, und dem Volke den Tod bringt. Morna! du Schönste unter den Mädchen! sanft ist dein Schlaf in der Höhle des Felsen. Du bist in die Finsterniß hinab gefallen, gleich einem Stern, der in der Wüste vorüber schiesset, wenn der Wandrer allein ist, und den vorübergehenden Strahl betrauert. Sage, sprach Semos blauäugigter Sohn, sage, wie die Helden von Erin fielen? Fielen Sie durch die Söhne von Lochlin, da sie in der Schlacht der Helden kämpften? Oder, was fesselt die Helden von Cromla in dem düstern und engen Hause? [24])

Cathbat, versetzte der Held, fiel durch Duchomars Schwert bey der Eiche der rauschenden Ströme. Duchomar kam nach Turas Höhle, und

worin sie ein Hirschgeweihe, als ein Kennzeichen der Jagd, verbargen. Dieß alles ward mit feiner Erde bedeckt, und am Rande wurden vier Steine aufgerichtet, das Ende des Grabes zu bemerken. Auf diese vier Steine wird hier angespielet.

[24]) Das Grab — Das Haus, das allen Lebendigen bestimmt ist. Buch Hiob.

und unterredte sich mit der liebenswürdigen Morna.

Morna [25]), Schönste unter den Weibern, liebenswürdige Tochter des Cormac-cairbar. Warum bist du im Kreise von Steinen, in der Höhle des Felsen allein? Rauh murmelt der Strom. Der Wind zwingt den alten Baum zu ächzen. Der See vor dir ist stürmisch, und schwarz sind die Wolken des Himmels. Aber du gleichst dem Schnee auf der Heyde, und dein Haar dem Nebel von Cromla, wenn er sich an den Felsen kräuselt, und vom westlichen Strahl glänzet. — Deine Brüste gleichen zween glatten Felsen, die man vom flußreichen Branno erblickt. Deine Arme gleichen zwo weissen Säulen in den Hallen des mächtigen Fingal.

Von wannen, versetzte das weißarmichte Mädchen, von wannen, Duchomar, du finsterster unter den Männern? Schwarz und schrecklich sind deine Augenbraunen. Roth sind deine rollenden Augen. Erscheint Swaran auf der See? Duchomar, was für Nachricht vom Feinde?

Ich komme zurück vom Berge, o Morna, vom Berge der schwarzbraunen Hindinnen. Drey

 habe

[25]) Murne, oder Morna, ein Frauenzimmer, das von allen geliebt wird.

habe ich mit meinem gekrümten Eibenbaum erleget. Drey mit meinen weitspringenden Jagdhunden. — Liebenswürdige Tochter Cormacs, ich liebe dich, wie meine Seele. — Ich habe einen stattlichen Hirsch für dich erlegt. — Das Geweihe auf seinem Haupt war hoch, und seine Füsse waren schnell, wie der Wind.

Duchomar, versetzte sanftmüthig das Mädchen, ich liebe dich nicht, du finstrer Mann. — Dein Herz von Felsen ist hart, und finster deine schreckliche Stirn. Aber Cathbat, du Sohn Tormans [26]), du bist die Liebe der Morna. Du gleichst einem Sonnenstrahl auf dem Berge am Tage des düstern Sturms. Sahst du den Sohn Tormans, den liebenswürdigen auf dem Berge seiner Hindinnen? Hier erwartet die Tochter des Cormac die Ankunft des Cathbat.

Und lange soll Morna darauf warten, sagte Duchomar, sein Blut klebt an meinem Schwerte. — Lange soll Morna auf ihn warten. Er fiel bey Brannos Strom. Hoch auf dem Gebirge Cromla will ich sein Grabmaal errichten, du Tochter des Cormac-cairbar; aber weihe deine Liebe dem Duchomar, sein Arm ist stark wie ein Sturm. —

Und

[26]) Torman, Donner. Dieß ist der wahre Ursprung des Jupiter Taramis bey den Alten.

Und ist der Sohn Tormans gefallen, sagte das Mädchen mit thränendem Auge. Ist er auf seinem wiederschallenden Berge gefallen, der Jüngling mit der schneeweissen Brust? Er, welcher der erste in der Jagd auf dem Berge war; der Feind der Fremdlinge des Oceans. — Du bist in der That schwarz, [27]) Duchomar, und dein Arm ist grausam gegen Morna. Aber gieb mir das Schwert, mein Feind; ich liebe Cathbats Blut.

Er gab das Schwert ihren Thränen; aber sie durchbohrte seine männliche Brust. Er fiel, gleich dem Ufer eines Bergstroms; streckte seinen Arm aus, und sagte:

Tochter des Cormac-cairbar, du hast den Duchomar erschlagen. Das Schwert steckt kalt in meiner Brust: Morna, ich fühle, es ist kalt. Gieb mich Moina, [28]) dem Mädchen; Duchomar war der Traum ihrer Nacht. Sie wird mein Grabmaal errichten; und der Jäger wird es sehen und mich rühmen. Aber zeuch das Schwert aus meiner Brust; Morna, der Stahl ist kalt.

Sie

[27]) Sie zielt auf seinen Namen, — der schwarze Mann.

[28]) Moina, sanft vom Gemüthe und Gestalt.

Sie kam, in Thränen schwimmend, sie kam, und zog ihn aus seiner Brust. Er durchbohrte ihre weisse Seite mit dem Stahl, und breitete ihre blonden Locken auf der Erde aus. Ihr Blut quillt rauschend aus ihrer Seite hervor, und ihr weisser Arm ist mit roth befleckt. Sich wälzend im Tode lag sie, und Turas Höhle beantwortete ihre Seufzer. —

Friede sey mit den Seelen der Helden, sagte Cuchullin; ihre Thaten waren groß in der Gefahr. O, daß sie auf Wolken um mich schweben, [29]) und mir ihr kriegerisches Gesicht zeigen möchten: damit meine Seele tapfer sey in der Gefahr, und mein Arm dem Donner des Himmels gleiche. — Aber du, o Morna, verweile auf einem Strahl des Monds neben dem Fenster meiner Ruhe, wenn meine Gedanken voll Friede sind, und das Getöse der Waffen vorbey ist. — Versammlet die Macht der Stämme, und eilet in den Krieg von Erin. — Erwartet den Wagen meiner Schlachten, und erfreuet euch in dem Getöse meines Laufs. — Stellt mir drey Speere zur Seite;

[29]) Einige Hochländer hegten die Meynung, wie in der That auch noch jetzt einige thun, daß die Seelen der Verstorbenen um ihre lebende Freunde herum schwebten, und ihnen bisweilen eschienen, wenn sie in Begrif sind, eine große Unternehmung zu wagen.

Seite; und folgt dem Springen meiner Rosse. Damit meine Seele in meinen Freunden stark sey, wenn die Schlacht rings um den Strahl meines Stahls düster wird.

Wie, wenn [30]) ein Strom voll Schaum von dem schwarzen, schattigten Abhange des Cromla herabstürzt; wenn der Donner obenher rollt, und die schwarzbraune Nacht den halben Berg bedeckt. So trotzig, so ungeheuer, so fürchterlich stürzten die Söhne Erins daher. Der Anführer hauchte, gleich einem Wallfisch des Oceans, dem alle seine Wellen folgen, Tapferkeit von sich, wie einen Strom, und rollte seine Macht längst der Küste dahin.

Die Söhne von Lochlin hörten den Lerm, wie das Getöse eines Stroms im Winter. Swaran schlug auf seinen erhabenen Schild, und rufte den Sohn des Arno. Was für ein Geräusch ertönet längst dem Berge, gleich den am Abend versammelten

[30]) Wie, wenn zween brausende Ströme, die von den Bergen herabstürzen, unten im Thal ihre Wellen vereinigen, daß der Hirt die Berge von ihrem Geräusch erthönen hört. Hom. Il. IV.

Aut ubi decursu rapido de montibus altis
Dant sonitum spumosi amnes, & in aequora currunt,
Quisque suum populatus iter.

Virg.

sammelten Fliegen? Die Söhne von Innisfail kommen herab, oder die tobenden Winde [31]) brüllen im entfernten Walde. So schallt das Getöse von Gormal, ehe die weissen Wirbel meiner Wellen empor steigen. O Sohn Arno, ersteig den Berg, und übersieh die dunkle Ebne der Heyde.

Er gieng, und kam zitternd eilends zurück. Seine Augen rollten wild umher. Sein Herz klopfte hoch gegen seine Seite. Seine Reden waren stammlend, gebrochen und langsam.

Erhebe dich, du Sohn des Oceans, erhebe dich, du Anführer der dunkelbraunen Schilde. Ich sehe den dunkeln Strom, den Berg-Strom der Schlacht. Die zahlreiche Macht der Söhne von Erin. — Der Wagen, der Streitwagen kömmt, gleich einer Flamme des Todes; der schnelle Wagen Cuchullins, des edlen Sohns Semo. Er ist gebogen, wie eine Welle nah an einem Felsen; wie der goldne Nebel auf der Heyde. Seine Seiten sind mit Steinen eingefaßt, und glänzen, wie die See um ein nächtliches Boot. Seine Deichsel ist von polirtem Eibenbaum, und sein Sitz von den glattsten Knochen. Die Seiten sind mit Speeren angefüllt, und der Boden ist

[31]) Wie, wenn die hohlen Felsen den Schall des tobenden Windes einschliessen. Milton.

ist der Fußschemel der Helden. Zur rechten Seite des Wagens sieht man das schnaubende Roß. Das stolze, hochtrabende, starke Roß vom Berge, mit starken Mähnen und mit breiter Brust. Laut und wiederschallend ist sein Huf; seine ausgebreitete Mähne gleicht jenem Strom von Rauch auf der Heyde. Die Seiten des Rosses sind glänzend, und sein Name ist Sulin-Sifadda.

Zur linken Seite des Wagens sieht man das schnaubende Roß. Den schnellen, springenden Sohn des Berges, mit dünnen Mähnen, erhabnem Haupte und mit starken Hufen: Sein Name ist Dusronnal unter den stürmischen Söhnen des Schwerts. — Tausend Riemen spannen den Wagen in die Höhe. Harte, polirte Gebisse glänzen in einem Kranze von Schaum. Dünne, mit glänzenden Edelgesteinen besetzte Riemen krümmen sich um den stattlichen Hals der Rosse, — der Rosse, die, wie ein sich kreuselnder Nebel, durch die stromreichen Thäler fliehen. Ihr Lauf gleicht der Flucht der Rehe, der Stärke des Adlers, der auf seinem Raub herab schießt. Ihr Getöse gleicht dem Hauch des Winters an den Seiten des mit Schnee gekrönten Gormal.

In dem Wagen sieht man den Held; den tapfern, stürmischen Sohn des Schwerts; des Helden Name ist Cuchullin, ein Sohn Semo,

des Königs der Schalen. Seine rothe Wange gleicht meinem glatten Eibenbaum. Der Blick seines blaurollenden Auges ist weit unter dem schwarzen Bogen seiner Augenbraunen. Sein Haar fliegt von seinem Haupte, wie eine Flamme, wenn er vorwärts gebeugt den Speer schwingt. Flieh, König des Oceans, flieh; er kömmt, wie ein Sturm durchs stromreiche Thal daher.

Wann floh ich, versetzte der König, aus der Schlacht unzählbarer Speere? Wann floh ich, Sohn Arno, kleinmüthiger Heerführer? Ich begegnete dem Sturm von Gormal, da der Schaum meiner Wellen hoch gieng; ich begegnete dem Sturm der Wolken, und ich soll von einem Helden fliehen? Wär es Fingal selbst, so sollte doch meine Seele vor ihm nicht finster werden. Erhebt euch zur Schlacht, meine Tausende! ergießt euch um mich herum, wie das brausende Meer. Versamlet euch um den glänzenden Stahl eures Königs; stark, wie die Klippen meines Reichs, die den Sturm mit Freuden empfangen, und ihre dunklen Wälder dem Winde entgegen setzen.

So wie des Herbstes [32]) dunkle Stürme von zwey wiederschallenden Bergen herabstürzen, so

[32]) Der Leser kann diese Stelle mit einer ähnlichen des Homers Il. 4. v. 446. vergleichen.

so näherten die Helden sich einander. — So wie zwey dunkle Ströme von hohen Felsen sich begegnen, sich vermischen, und in der Ebne noch brausen: so laut, so wild und so schrecklich treffen Lochlin und Innisfail auf einander. Führer häuften ihre Streiche auf Führer, und Mann auf Mann; der Stahl thönte klingend auf dem Stahl, Helme wurden tief gespalten. Blut quillt hervor und rauscht umher. — Die Saiten schwirrten an den geglätteten Bogen. Pfeile fliegen durch die Luft; Speere fallen wie hell-
leuch-

Οἱ δ', ὅτε δή ῥ' ἐς χῶρον ἕνα ξυνιόντες ἵκοντο,
Συν ῥ' ἔβαλον ῥινους, συν δ' ἔγχεα, καὶ μένε-
ἀνδρῶν
Χαλκεοθωρήκων ἀταρ ασπίδες ομφαλοεσσαι
Επληντ' ἀλλήλῃσι, πολυς δ' ὀρυμαγδὸς ὀρώρει.

Statius hat diese Stelle sehr glücklich nachgeahmt:

Jam clypeus clypeis, umbone repellitur umbo,
Ense minax ensis, pede pes, & cuspide cuspis.

— — es prasselten Waffen
Wider Waffen, und brüllten entsetzliche Zwietracht; laut krachten
Durch die Gefilde die tobenden Räder der ehernen Wagen,
Und das Getöse der Schlacht ward fürchterlich.

Milton, nach Herrn Zachariä Uebersetzung.

leuchtende Strahlen, die das stürmichte Antlitz der Nacht vergolden.

Wie das verwirrte Brausen des Weltmeers, wenn die Wellen hoch daher rollen; wie das stärkste Getöse des Donners am Himmel; so thönte der Lerm der Schlacht. Wenn gleich Cormacs hundert Barden zugegen wären, den Krieg zu besingen; so wären doch die Stimmen von hundert Barden zu schwach, aller Tod der Nachwelt zu melden. Denn es fielen unzählige Helden, und das Blut der Tapfern strömte weit umher.

Betrauert, ihr Söhne des Gesangs, den Tod des edlen Sithallin. — Die Seufzer der Fiona müssen auf der schwarzen Heyde ihres liebenswürdigen Ardan erthönen. — Sie fielen, wie zwey Rehe der Wüsten, durch die Hand des mächtigen Swaran; da er mitten unter Tausenden braußte, wie der kreischende Geist eines Sturms, der finster auf den Wolken von Gormal sitzt, und sich über den Tod des Seemanns erfreut.

Auch deine Hand ruhte nicht müßig an deiner Seite, du Held aus der Insel des Nebels; viele empfingen den Tod von deinem Arm, Cuchullin, du Sohn Semo. Sein Schwert glich dem

dem Strahle des Himmels, wenn er die Söhne des Thals durchbohret; wenn das Volk versehrt ist und fällt, und alle Berge umher brennen. — Dusronnal schnarchte über den Leichen der Helden, und Sifadda badete sein Huf in Blut. Das Treffen lag hinter ihnen, wie umgestürzte Wälder in der Wüste von Cromla, wenn der Sturm, beladen mit Geistern der Nacht, über die Heyde hinfährt.

Weine auf den Felsen der tobenden Winde, o Mädchen von Inistore [33]), neige dein schönes Haupt über die Wogen herab, die du schöner bist, als

[33]) Das Mädchen von Inistore war die Tochter Gorlo, Königs von Inistore, oder den Orcadischen Inseln. Trenar war ein Bruder des Königs von Inistore, welches, wie man glaubt, eine der Schetländischen Inseln ist. Die Orcadischen Inseln und Schetland waren damahls dem Könige von Lochlin unterthänig. Wir bemerken, daß Trenars Hunde den Tod ihres Herrn in dem Augenblick zu Hause empfinden, in welchem er erschlagen wird. — Es wird die Meynung damahliger Zeiten, daß die Seelen der Helden sich sogleich nach ihrem Tode nach den Bergen ihres Landes und nach den Oertern hinbegäben, wo sie sich in den glücklichsten Zeiten ihres Lebens aufgehalten. Man glaubte gleichfalls, daß Hunde und Pferde die Geister der Verstorbenen sähen.

als der Geist der Berge, wenn er auf einem Sonnenstrahl am Mittage über die Stille von Morven dahin fährt. Er ist gefallen! Dein Jüngling ist darnieder; erblaßt unter dem Schwert des Cuchullin. Den Jüngling wird sein Muth nicht mehr erwecken, es dem Blut der Könige gleich zu thun. — Trenar, der liebenswürdige Trenar, starb, du Mädchen von Inistore. Seine Jagdhunde heulen daheim, und sehen seinen wandernden Geist. Sein Bogen hängt unaufgespannt in der Halle, und man vernimmt keinen Schall auf der Heyde seiner Rehe.

Wie, wenn tausend Wellen auf die Felsen heranrollen, so rückte Swarans Heer heran; so wie ein Fels tausend Wellen empfängt, so empfing Inisfail Swaran. Der Tod erhebt alle seine Stimmen umher, und vermischt sie mit dem Getöse der Schilder. — Jeder Held ist eine dunkle Säule, und das Schwert ein Feuerstrahl in seiner Hand. Das Feld erschallt von einem Flügel zum andern, wie hundert Hammer, die sich wechselsweise über den rothen Sohn des Ofens erheben. Wer sind diese auf Lenas Heyde, die so düster und schwarz sind? Wer sind diese, die zwo [34]) Wolken gleichen, und deren Schwerter,

[34]) Wie, wenn zwey schwarze Wolken, mit der Artillerie des Himmels belastet, über das Caspische Meer donnernd daher ziehn. Milton.

ter, wie ein Bliz, über ihnen glänzen? Die kleinen Hügel umher sind erschrocken, und die Felsen zittern mit all ihrem Mooß. — Wer ist es sonst, als der Sohn des Oceans, und der vom Wagen getragne Held von Erin? Viel sind der bekümmerten Augen ihrer Freunde, da sie sie düster auf der Heyde erblicken. Nun verhüllt die Nacht die Helden in ihre Wolken, und macht dem schrecklichen Gefecht ein Ende.

An Cromlas rauher Seite legte Dorglas das Rehe hin [35]); das frühe Glück der Jagd, ehe noch die Helden den Berg verliessen. — Hundert Jünglinge sammleten Heyde; zehen Helden bliesen Feuer an; dreyhundert wählen glatte Steine. Das Gastmahl raucht weit umher.

Cuchul-

[35]) Die alte Weise, wie die Gastmähler nach der Jagd zubereitet wurden, wissen wir aus einer Ueberlieferung. — Man machte eine Grube, die mit glatten Steinen ausgesetzt war, und neben selbiger lag ein Haufen glatter, platter, kieselartiger Steine. Die Grube sowol, als die Steine, wurden reinlich mit Heyde geheitzet. Alsdann ward ein Stück Wildprett auf den Boden, und eine Lage Steine darüber gelegt; und so fuhren sie wechselsweise fort, bis die Grube voll war. Dieß alles ward mit Heyde bedeckt, den Broden beysammen zu halten. Ich kann nicht sagen, ob dieß wahrscheinlich sey; aber, man zeigt noch einige Gruben, wovon der ge-

Cuchullin, der Feldherr in Erins Kriege, faßte seine große Seele zusammen. Er stand, gelehnt auf seinem glänzenden Speer, und sagte zum Sohn der Gesänge, zum Carril der vorigen Zeiten, Kinfenas [36]) Sohn, mit grauen Haaren: Ist dieß Fest allein für mich bereitet, und der König von Lochlin an Ullins Küste ist fern von dem Rehe seiner Berge, und den thönenden Hallen seiner Feste? Erhebe dich, Carril der vorigen Zeiten, und verkündige meine Worte dem Swaran; sag ihm von dem Brausen der Wasser, daß Cuchullin sein Gastmahl giebt: Hier laß ihn zwischen den Wolken der Nacht auf den Schall meiner Wälder horchen. — Denn die tobenden Winde fahren kalt und bleich über den Schaum seiner Meere daher. Hier laß ihn die zitternde Harfe rühmen, und dem Gesange der Helden zuhören.

Der alte Carril gieng, und rief mit sanfter Stimme dem Könige der schwarzbraunen Schilder: Erhebe dich von den Häuten deiner Jagd, erhebe dich, Swaran, du König der Wälder. — Cuchullin giebt die Freude der Schaalen; nimm am Feste des blauäugigten Helden von Erin Theil. Er antwortete, wie das traurige Getöse von

meine Mann behauptet, daß sie zu diesem Gebrauch bestimmt gewesen.

[36] Cean-feana, das ist, das Haupt des Volks.

von Cromla kurz vor einem Sturm. Wenn gleich alle deine Töchter, Inisfail, ihre schneeweissen Arme gegen mich ausstreckten; wenn gleich ihre Brüste hochklopfend empor stiegen, und ihre Augen voll Liebe sanft auf mich blickten; so wird doch Swarau hier unbeweglich, wie Lochlins tausend Felsen bleiben; bis mich der Morgen, mit den jungen Strahlen meines Osten, zum Tode Cuchullins hinleuchtet. Lochlins Wind ist meinem Ohr angenehm. Er fährt über meine Seen daher. Er spricht hoch in allen meinen Segeln, und erinnert mich an meine grünen Wälder; an die grünen Wälder von Gormal, die oft meinen Wäldern antworteten, wenn mein Speer in der Jagd des wilden Schweins roth war. Der schwarze Cuchullin überlasse mir den alten Thron Cormacs, oder Erins Ströme sollen von ihren Bergen den rothen Schaum vom Blut seines Stolzes zeigen.

Traurig ist der Ton von Swarans Stimme, sagte Carril der vorigen Zeiten. —

Traurig ihm allein, sagte der blauäugigte Sohn Semo. Aber, Carril, erhebe hoch deine Stimme, und erzehle die Thaten voriger Zeiten. Vertreibe die Nacht mit Gesängen, und gieb uns die Freude des Traurens. Denn viel Helden und Mädchen der Liebe lebten in Inisfail, und lie-

benswürdig sind die Gesänge des Traurens, die man auf Albions Felsen hört, wenn das Getöse der Jagd vorbey ist, und die Ströme von Cona der Stimme Ossians [37]) antworten.

In vorigen Zeiten [38]), versetzte Carril, kamen die Söhne des Oceans gen Erin. Tausend Schiffe tanzten über die Wellen nach Erins anmuthigen Fluren. Die Söhne von Inisfail erhoben sich, dem Geschlechte der schwarzbraunen Schilder entgegen zu gehen. Cairbar, der erste der Männer, war dort, und Grudar, ein herrlicher

[37]) Ossian, der Sohn des Fingal, und der Verfasser dieses Gedichts. Man kann nicht umhin, die Kunst des Dichters zu bewundern, da er sein eignes Lob dem Cuchullin so natürlich in den Mund legt. Cona, dessen hier erwähnt wird, ist vielleicht der kleine Fluß, der durch Glenco in Argylschire fleußt. Einer der Berge, die dieß romanenhafte Thal umgeben, heißt noch jetzt Scorna-fena, oder der Berg von Fingals Volk.

[38]) Diese Episode ist hier sehr geschickt angebracht. Calmar und Connal, zween Irrländische Helden, hatten sich vor der Schlacht heftig gezankt, ob man den Feind angreifen solle. Carril bemüht sich, sie durch die Geschichte des Cairbar und Grudar zu versöhnen; die, ob sie gleich vorher Feinde waren, dennoch im Kriege einander zur Seite fochten. Der Dichter erreichte seine Absicht; denn im dritten Buch sehen wir, daß Calmar und Connal völlig mit einander ausgesöhnt sind.

licher Jüngling. Sie kämpften lange um den buntscheckigten Stier, der auf [39]) Golbuns wiederschallender Heyde brüllte. Jedweder foderte ihn, als ein Eigenthum; und der Tod war oft auf der Spitze ihres Stahls.

Die Helden fochten einander zur Seite, und die Fremdlinge des Oceans flohen. Wessen Name war berühmter auf dem Berge, als der Name Cairbars und Grudars! — Aber ach! warum brüllte jemahls der Stier auf Golbuns wiederschallender Heyde; sie sahn ihn springen, gleich dem Schnee. Der Zorn der Helden erwachte wieder.

Sie fochten an Lubars [40]) graßreichen Ufern, und Grudar, gleich einem Sonnenstrahl, fiel. Der trotzige Cairbar kam zum wiederschallenden Thale von Tura, wo Brassolis [41]), die schönste seiner Schwestern, ganz allein, den Gesang der Traurigkeit anstimmte. Sie sang die Thaten Grudars, des Jünglings, der der geheime Wunsch ihrer Seele war. — Sie betraurete ihn

 im

[39]) Golb-bhean sowol, als Cromleach, bedeutet einen höckerigten Berg.

[40]) Lubar — ein Fluß in Ulster. Labhar, laut, lärmend.

[41]) Brassolis bedeutet ein Frauenzimmer mit einer weissen Brust.

im Felde des Bluts; doch hofte sie noch immer auf seine Zurückkunft. Man sah ihren weissen Busen unter ihrem Gewand, wie den Mond unter den Wolken der Nacht. Ihre Stimme war sanfter, als die Harfe, den Gesang des Trauerspiels anzustimmen. Ihre Seele war auf den Grudar geheftet; der geheime Blick ihres Auges war sein. — Wann wirst du in deinen Waffen kommen, du Mächtiger im Kriege? —

Nimm, Brassolis, so sprach Cairbar, da er anlangte, nimm Brassolis diesen blutigen Schild. Häng ihn hoch in meiner Halle auf; die Rüstung meines Feindes. Ihr sanftes Herz klopfte gegen ihre Seite. Wahnsinnig, erblaßt entfloh sie. Sie fand den Jüngling in seinem Blute schwimmend; sie starb auf Cromlas Heyde. Hier ruht ihr Staub, Cuchullin, und diese beyden einsamen Eibenbäume wuchsen aus ihren Gräbern hervor, und wünschen sich in der Luft zu vereinigen. Schön war Brassolis auf der Ebne, und Grudar auf dem Berge. Der Dichter soll ihre Namen der Vergessenheit entreissen, und sie den künftigen Zeiten wiederholen.

Angenehm ist deine Stimme, O Carril, sagte der blauäugigte Held von Erin, und lieblich sind die Worte voriger Zeiten. Sie gleichen dem

sanften

sanften Regen [42]) des Frühlings, wenn die Sonne auf das Gefilde herabblickt, und die leichten Wolken über die Berge fliehen. O rühre die Harfe zum Ruhm meiner Liebe, des einsamen Sonnenstrahls von Dunscaich. Rühre die Harfe zum Ruhm der Bragela; die ich in der Insel des Nebels verließ, die Gemahlin des Sohns Semo. Erhebst du dein schönes Antlitz vom Felsen, die Segel Cuchullins zu erblicken? Die See rollt daher in großer Entfernung, und ihren weissen Schaum wirst du betrogen für meine Segel halten. Entweiche, denn es ist Nacht, meine Liebe, und die düstern Winde seufzen in deinem Haar. Entweiche zu den Hallen meiner Feste, und gedenke der Zeiten, die vergangen sind, denn ich will nicht zurück kehren, bis der Sturm des Kriegs sich gelegt hat. O Connal, sprich von Kriegen und Waffen, und entferne sie aus meiner Seele, denn die Tochter Sorglan mit weisser Brust und Rabenhaar, ist liebenswürdig.

Connal, langsam zum reden, versetzte: Sey auf der Hut wider das Geschlecht des Oceans. Sende dein nächtliches Heer aus, und bewache Swarans Macht. — Cuchullin! ich bin für den Frieden, bis das Geschlecht der Wüsten komme;

Kriegen

[42]) Homer vergleicht sanfte durchdringende Worte mit dem Schnee,

— επεα νιφαδεσσιν εοικοτα χειμερίησιν:

bis Fingal komme, der erste der Männer, und unsre Felder, wie die Sonne, bestrahle.

Der Held schlug Lerm auf seinem Schild. — Die Krieger der Nacht kamen heran. Der Rest lag auf der Heyde der Rehe, und schlief unter dem düstern Winde. — Die Geister [43]) der neulich Erschlagnen waren in der Nähe, und schwebten auf dunklen Wolken. Und in großer Entfernung, in der dunklen Stille von Lena, hörte man die schwachen Stimmen des Todes.

43) Die alten Schotten glaubten lange Zeit, daß nahe bey dem Ort, wo sich bald hernach ein Todesfall eräugnen sollte, ein lautes Geheule eines Geistes gehört würde. Die Erzählungen, welche man noch heutiges Tages von dieser ausserordentlichen Sache anter dem Pöbel antrift, sind sehr poetisch. Der Geist kömmt, auf einem Luftzeichen sitzend, und schwebt zwey oder dreymal um den Platz herum, wo sich der Todesfall eräugnen soll; darauf bezeichnet er den Weg, den man mit der Leiche nehmen wird, und heult von Zeit zu Zeit; endlich verschwinden das Luftzeichen und der Geist zusammen über dem Begräbnißort.

Fingal,

ein altes episches Gedicht in sechs Büchern.

Fingals Zweytes Buch.

Connal [1]) lag bey dem Geräusche des Bergstroms, unter dem bejahrten Baum. Ein Stein, mit seinem Mooß, unterstützte sein Haupt. Durchdringend durch die Heyde von Lena hörte er die Stimme der Nacht. Entfernt von dem Helden lag er, denn der Sohn des Schwerts fürchtete keinen Feind.

Mein Held sah im Schlaf einen dunkelrothen Strom von Feuer, der vom Berge herab kam. Crugal saß auf dem Strahl, ein Held, der neulich gefallen war. Er fiel durch die Hand Swarans,

[1]) Die Scene, wo Connal ruht, ist denen bekannt, welche in den Schottischen Hochländern gewesen sind. Der Dichter entfernet ihn etwas von der Armee, damit die Beschreibung von Crugals Geist, durch die Einsamkeit des Orts, noch fürchterlicher werde. Es wird vielleicht dem Leser nicht unangenehm seyn, zu sehen, wie zween andere alte Dichter einen ähnlichen Gegenstand behandelt haben.

Ηλθη δ' επι ψυχὴ Πατροκλῆος δειλοῖο
Παντ' αυτῷ μεγεθος τε καὶ ὄμματα κατ' εικυῖα
Καὶ φόνην cet. Hom. Il. 23.

Ihm

rans, streitend in der Schlacht der Helden. Sein Antlitz gleicht dem Strahl des untergehenden Mondes; sein Gewand ist von den Wolken des Berges; seine Augen gleichen zwo verlöschenden Flammen. Schwarz ist die Wunde seiner Brust.

Crugal, sprach der mächtige Connal, Sohn Dedgal, berühmt auf dem Berge der Rehe. Warum so blaß und so traurig, du Durchbrecher der Schilder? Du warst niemahls blaß vor Furcht. — Was beunruhigt den Sohn des Berges?

Dunkel und in Thränen stand er, und streckte seine blasse Hand über den Helden. — Matt erhob

Ihm erschien der Geist des traurigen Patroklus; er glich ihn vollkommen an Größe, an den Augen und der Stimme.

In somnis ecce ante oculos moestissimus Hector
Visus adesse mihi largosque effundere fletus,
Raptatus bigis, ut quondam, aterque cruento
Pulvere perque pedes trajectus lora tumentis.
Hei mihi, qualis erat, quantum mutatus ab illo
Hectore, qui redit exuviis indutus Achillis
Vel Danaum Phrygios jaculatus puppibus ignes.
Squalentem barbam, & concretos sanguine crines
Vulneraque illa gerens, quae circum plurima muros
Accepit patrios.

erhob er seine schwache Stimme, gleich dem Säuseln des schilfichten Lego.

Mein Geist, O Connal, ist auf meinen väterlichen Bergen, aber mein Leichnam im Sande von Ullin. Du wirst nie wieder mit dem Crugal reden, oder seine einsamen Fußstapfen auf der Heyde finden. Ich bin leicht, wie der Hauch von Cromla, und ich fahre daher, wie der Schatten des Nebels. Connal, du Sohn Colgar, ich sehe die dunkle Wolke des Todes: sie schwebt über den Ebnen von Lena. Die Söhne des grünen Erin werden fallen. Entferne dich vom Felde der Geister. — Gleich dem verdunkelten Monde [2]) entwich er, mitten im pfeifenden Winde. Verweile, sprach der mächtige Connal, verweile mein dunkelrother Freund. Lege diesen Strahl des Himmels ab, Sohn des windichten Cromla. Welche Höhle des Berges ist dein einsames Haus? Welcher grüngipflichter Hügel ist dein Ruheplatz? Sollen wir dich nicht im Sturm hören? In dem Getöse des Bergstroms. Wenn die schwachen Söhne des Windes hervorkommen, und auf dem Sturm aus der Wüste daher fahren?

Connal,

[2]) Ψυχὴ δὲ κατὰ χθονὸς, ἠΰτε καπνὸς
Ὤχετο τετριγυῖα. Hom. Il. 23. v. 100.

Die Seele verschwand kreischend, wie ein Rauch unter der Erden.

Connal mit sanfter Stimme, stund auf mitten unter seinen thönenden Waffen. Er schlug auf seinen Schild über den Cuchullin. Der Sohn der Schlacht erwachte.

Warum, sprach der Regierer des Wagens, kömmt Connal durch meine Nacht? Mein Speer könnte sich gegen den Schall wenden, und Cuchullin den Tod seines Freundes betrauern. Sprich, Connal, du Sohn Colgar, sprich, dein Rath gleicht der Sonne des Himmels.

Sohn Semo, versetzte der Held, der Geist Crugals kam aus der Höhle seines Berges. — Die Sterne funkelten dunkel durch seine Gestalt, und seine Stimme war wie das Getöse eines entfernten Stroms. — Er ist ein Bote des Todes. — Er redet von dem dunkeln und engen Hause. Bitte um Frieden, o Held von Dunscaich, oder flieh über die Heyde von Lena.

Er redete mit dem Connal, versetzte der Held, obgleich Sterne dunkel durch seine Gestalt funkelten. Sohn des Colgar, der Wind war es, der in den Höhlen von Lena sauste. — Oder, wenn es ja [3]) Crugals Gestalt war, warum zwangst

[3]) Der Dichter macht uns die Meynungen bekannt, die zu seiner Zeit, in Absicht auf den Zustand

zwangst du ihn nicht, sich auch mir zu zeigen? Hast du dich erkundigt, wo seine Höhle ist? Das Haus des Sohns des Windes? So möchte mein Schwert die Stimme vielleicht finden, und ihm zum Geständniß seiner Wissenschaft zwingen. Und seine Wissenschaft, Connal, ist gewiß nur geringe, denn er war noch heute hier. Er kann nicht über unsre Berge hinaus gekommen seyn, und wer konnte ihm dort was von unserm Tode berichten?

Geister fliegen auf Wolken, und fahren auf Winden daher, sprach Connals Stimme der Weisheit. Sie ruhen bey einander in ihren Höhlen, und reden von sterblichen Menschen.

So laß sie denn von sterblichen Menschen reden; von jedem Menschen, ausser Erins Feldherrn. Meiner werde in ihren Höhlen vergessen; denn ich will nicht fliehen vom Swaran. — Soll ich fallen, so wird sich mein Grabmaal mitten

stand der abgeschiedenen Seelen, im Schwange giengen. Aus Connals Ausdruck, „daß die Sterne dunkel, durch Crugals Gestalt, funkelten,“ und aus Cuchullins Antwort können wir vermuthen, daß sie beyde die Seele für materiel gehalten haben, und einigermassen dem Εἴδωλον der alten Griechen gleich.

ten im Nachruhm künftiger Zeiten erheben. Der Jäger wird eine Thräne auf meinen Grabstein vergiessen, und bey meiner Bragela, mit der hohen Brust, soll der Kummer wohnen. Ich fürchte den Tod nicht, aber ich fürchte mich, zu fliehen, denn Fingal hat mich oft siegreich gesehen. Du finstres Gespenste vom Hügel, zeige dich mir! Komme auf deinem Strahl des Himmels, und zeige mir meinen Tod in deiner Hand, ich will dennoch nicht fliehen, du ohnmächtiger Sohn des Windes. Geh, Sohn des Colgar, schlage auf Caithbats Schild, er hängt zwischen den Speeren. Laß meine Helden sich bey dem Schall erheben, in der Mitte der Treffen von Erin. Wenn gleich Fingal seine Ankunft mit dem Geschlecht von den stürmischen Bergen aufschiebt, so wollen wir dennoch fechten, o Sohn Colgars, und in der Schlacht der Helden sterben.

Der Schall verbreitet sich weit umher; die Helden erheben sich, wie, wenn sich eine blaurollende Welle bricht. Sie stunden auf der Heyde, wie Eichen, mit allen ihren Aesten umher *); wenn sie dem Getöse des Frostes antworten, und ihr verwelktes Laub im Winde rauscht.

Des

*) Wie, wenn das Feuer des Himmels die Eichen des Waldes, oder die Fichten des Berges, verwüstet hat, dennoch ihr stattlicher Stamm, obgleich entblößet, mit versengten Wipfeln auf der verdorrten Heyde steht. Milton.

Des hohen Cromla umwölktes Haupt ist grau; der Morgen zittert auf dem halberleuchteten Ocean. Der blaugraue Nebel schwimmt langsam daher, und verbirgt die Söhne von Innisfail.

Erhebt euch, sprach der König der dunkelbraunen Schilder, ihr, die ihr von Lochlins Wellen kamt. Die Söhne von Erin sind von unsern Waffen geflohen, — verfolgt sie über die Ebnen von Lena. — Und du, Morla, geh zu Cormacs Halle, und gebiete ihnen, sich dem Swaran zu ergeben, ehe das Volk ins Grab hinunter stürzt, und die Berge von Ullin schweigen. — Sie erhoben sich, wie ein Haufen Seevögel, wenn die Wellen sie vom Ufer vertreiben. Ihr Getöse war wie tausend Ströme, die in Conas Thal sich begegnen, wenn sie nach einer stürmischen Nacht ihre schwarzen Strudel unter dem blassen Licht des Morgens rollen.

Wie die dunklen Schatten des Herbstes über die mit Graß bedeckten Berge fliehen; so finster, so schwarz zogen die Heerführer von Lochlins wiederschallenden Wäldern, einer nach dem andern, einher. Hoch, wie der Hirsch von Morven, näherte sich der König der Wälder. Sein glänzender Schild hängt an seiner Seite, wie eine Flamme auf der Heyde zu Nacht. Wenn die Welt

still und dunkel ist, und der Wandrer einen Geist in dem Strahl spielen sieht.

Ein Hauch der tobenden See verjagte den Nebel, der sich herabsenkte. Die Söhne von Innisfail erscheinen gleich einer Reihe Felsen am Gestade.

Geh, Morla, geh, sagte Lochlins König, und beut diesen Frieden an. Beut ihnen die Bedingungen an, die wir Königen geben, wenn sich die Völker vor uns beugen. Wenn die Tapfern im Kriege erschlagen sind, und die Mädchen auf dem Felde weinen.

Der große Morla kam, der Sohn des Swart, und stolz trat der König der Schilder einher. Er redete mit Erins blauäugigten Sohn, unter den geringern Helden.

Nimm Swarans Frieden, sagte der Krieger, den Frieden, den er Königen giebt, wenn sich die Völker vor ihm beugen. Ueberlaß uns Ullins anmuthige Ebnen, und gieb uns dein Gemahl und deinen Hund. Dein Gemahl mit der hohen schön empor schwellenden Brust. Deinen Hund, der den Wind überholet. Diese gieb uns zum Beweise der Schwäche deines Arms, und lebe unter unsrer Gewalt.

Sage dem Swaran, sage diesem Herzen voll Stolz, daß Cuchullin sich nimmer ergiebt. — Ich gebe ihm den dunkelblau rollenden Ocean, oder ich gebe seinem Volk Gräber in Erin. Aber nie soll ein Fremdling den liebenswürdigen Sonnenstrahl von Dunscaich besitzen, noch je ein Hirsch auf Lochlins Bergen vor den schnellfüßigen Luath fliehen.

Eitler Führer des Wagens, sagte Morla, willst du den König bekämpfen; den König, dessen Schiffe vieler Wälder deine ganze Insel wegtragen könnten. So klein ist dein grünbergiges Ullin gegen den König der stürmischen Wellen.

In Worten weiche ich vielen, Morla, aber dieß Schwert soll keinen weichen. Erin soll Cormacs Regierung erkennen, so lange Connal und Cuchullin leben. O Connal, du erster mächtiger Helden, du hast die Worte des Morla gehört; werden denn deine Gedanken friedfertig seyn, du Durchbrecher der Schilder? Geist des gefallnen Crugal! warum hast du uns den Tod gedrohet? Dein enges Haus soll mich mitten im Lichte des Ruhms empfangen. — Erhöhet, ihr Söhne von Inisfail, erhöhet den Speer, und krümmet den Bogen; stürzet in den Feind in Finsterniß, wie die Geister der stürmischen Nächte.

Schrecklich, brüllend, trotzig und tief rollte darauf die Finsterniß der Schlacht dahin, wie ein Nebel [5]), der über das Thal ausgegossen ist, wenn Stürme den stillen Sonnenschein des Himmels verscheuchen. Der Feldherr geht voran in Waffen, wie ein erzürnter Geist vor einer Wolke, wenn ihn Meteoren mit Feuer umgeben, und die düstern Winde in seinen Händen sind. — Carril, fern auf der Heyde, gebeut dem Horn der Schlacht zu erschallen. Er erhebt die Stimme des Gesangs, und flößet seinen Geist dem Muth der Helden ein.

Wo, sprach der Mund des Gesangs, wo ist der gefallne Crugal? Er liegt vergessen auf der Erde, und die Halle der Schalen [6]) ist stille. — Traurig ist die Gemahlin des Crugal, denn sie ist ein Fremdling [7]) in der Halle ihres Kummers.

[5]) — wie ein Nebel am Abend, der aus einem Fluß entsteht, über den Morast schlüpfet, und sich an den Fersen des heimgehenden Ackermanns versammlet. Milton.

[6]) Die alten Schotten sowohl, als die jetzigen Hochländer, trunken aus Muschelschalen; daher kömmt es, daß wir in der alten Poesie so oft den Heerführer der Schaalen, und die Hallen der Schalen finden.

[7]) Crugal hatte die Degrena erst kurz vor der Schlacht geheyrathet, und folglich kann sie ganz eigent-

mers. Aber, wer ist sie, die, gleich einem Sonnenstrahl, vor den Reihen des Feindes flieht? Es ist Degrena [8]), eine liebenswürdige Schöne, die Gemahlin des gefallnen Crugal. Ihr Haar fliegt hinter ihr, im Winde. Ihr Aug ist roth, ihre Stimme ist durchdringend. Blaß, leer ist nun dein Crugal, seine Gestalt ist in der Höhle des Berges. Er kömmt zum Ohr der Ruhe, und erhebt seine schwache Stimme, gleich dem Gesumme der Biene auf dem Berge, oder wie versammelte Fliegen des Abends. Aber Degrena [9]) fällt, wie eine Wolke des Morgens; das Schwert von Lochlin ist in ihrer Seite. Cairbar, sie ist gefallen, der entstehende Gedanke deiner Jugend. Sie ist gefallen, O Cairbar, der Gedanke deiner jugendlichen Stunden.

Der trotzige Cairbar hörte den traurigen Schall, und stürzte daher, wie der Wallfisch des Oceans; er sah den Tod seiner Tochter, und brüllte in der Mitte von Tausenden [10]). Sein Speer erreichte einen Sohn von Lochlin, und die Schlacht breitete sich von Flügel zu Flügel aus. Wie hundert Winde in Lochlins Wäldern; wie

 Feuer

eigentlich ein Fremdling in der Halle ihres Kummers genannt werden.

[8]) Deo-ghrena, bedeutet einen Sonnenstrahl.

[9]) Mediisque in millibus ardet. VIRG.

Feuer in den Tannen von hundert Bergen; so laut, so verwüstend, so schrecklich wurden die Reihen von Männern darnieder gehauen. — Cuchullin zerhieb die Helden, wie Disteln, und Swaran verwüstete Erin. Curach fiel durch seine Hand, und Cairbar mit dem erhabnen Schild. Morglan liegt in dauernder Ruhe, und Ca-olt zittert, da er stirbt. Seine weisse Brust ist mit seinem Blute befleckt, und sein gelbes Haar in dem Staube seines Vaterlandes ausgebreitet. Er hat öfters da ein Fest bereitet, wo er fiel, und oft die Stimme der Harfe erregt: indem seine Hunde vor Freuden herumsprungen, und die Jünglinge der Jagd den Bogen bereiteten.

Swaran drang noch immer vor, wie ein Strom, der aus der Wüsten daher rauscht. Die kleinen Hügel werden in seinem Lauf mit fortgerissen, und die Felsen sind an seinen Seiten halb versunken.

Aber Cuchullin stand vor ihm, wie ein Berg, der die Wolken des Himmels auffängt. — Die Winde kämpfen an seinem Haupte von Fichten, und der Hagel prasselt an seinem Felsen. Aber, unerschüttert in seiner Kraft, steht er da, und beschattet das stillschweigende Thal von Cona.

So beschattete Cuchullin die Söhne von Erin, und stand in der Mitte von Tausenden. Blut

strömt

strömt hervor, wie ein Quell von einem Felsen, von keichenden Helden um ihn her. Aber Erin fällt auf beyden Flügeln, wie Schnee am Tage der Sonne.

O Söhne von Inisfail, sprach Grumal, Lochlin siegt auf dem Schlachtfelde. Warum kämpfen wir, als Rohr gegen den Wind. Flieht zu dem Berge der dunkelbraunen Rehe. Er floh, wie ein Spießhirsch von Morven, und sein Speer ist ein zitternder Lichtstrahl hinter ihm. Wenige flohen mit Grumal, dem Heerführer von kleinmüthiger Seele; sie fielen in der Schlacht der Helden auf Lenas wiederschallender Heyde.

Hoch auf seinem Wagen, von vielen Edelgesteinen, stand Erins Feldherr; er erschlug einen mächtigen Sohn von Lochlin, und sprach eilends zu Connal:

O Connal, erster der sterblichen Menschen, du hast diesen Arm des Todes gelehrt! Sollen wir nicht wider den Feind fechten, obgleich Erins Söhne geflohen sind! O Carril, du Sohn voriger Zeiten, bring meine lebenden Freunde zu jenem buschichten Hügel. — Hier, Connal, laß uns stehen, wie Felsen, und unsre fliehenden Freunde beschützen.

Connal besteigt den Wagen des Lichts. Sie halten ihre Schilder vorwärts, gleich dem verfinsterten Mond, dem Sohn des gestirnten Himmels, wenn er sich, wie ein dunkler Zirkel, durch den Himmel bewegt. Sithfadda keuchte den Berg hinan, und Stronnal, das stolze Roß. Wie Wellen hinter einem Wallfisch, stürzte der Feind hinter ihnen daher.

Nun stunden die wenigen traurigen Söhne von Erin auf der sich erhebenden Seite von Cromla, wie ein Wald, durch welchen die Flamme, angefacht von den Winden der stürmischen Nacht, gewütet. — Cuchullin stand neben einer Eiche. Es rollte sein rothes Auge stillschweigend umher, und hörte den Wind in seinem dicken Haar, als der Kundschafter des Oceans kam, Moran, der Sohn Fithils. — Die Schiffe, schrie er, die Schiffe der einsamen Insel. Dort kömmt Fingal, der erste der Männer, der Durchbrecher der Schilder. Die Wellen schäumen vor seinen schwarzen Schiffen. Seine Masten mit Segeln sind gleich den Wäldern in Wolken.

Blaset, sagte Cuchullin, all ihr Winde, die ihr über meine Insel des anmuthigen Nebels daher fahrt. Komm zum Tode von Tausenden, o du Feldherr von den Bergen der Rehe. Deine Segel, mein Freund, sind mir gleich den Wolken

des Morgens, und deine Schiffe gleich dem Lichte des Himmels; und du selbst, wie eine Feuersäule, die in der Nacht Licht giebt. O Connal, erster der Männer, wie angenehm sind unsre Freunde! Aber die Nacht zieht sich umher zusammen; wo sind nun die Schiffe des Fingal? Hier laß uns die Stunden der Finsterniß zubringen, und den Mond des Himmels herwünschen.

Die Winde kamen herunter auf die Wälder. Die Ströme stürzten von den Felsen herab. Der Regen zog sich am Haupte des Cromla zusammen. Und die rothen Sterne zitterten zwischen den fliehenden Wolken. Traurig an der Seite eines Flusses, dessen Getöse von einem Baum wiederschallte, traurig an der Seite eines Flusses saß der Held von Erin. Connal, der Sohn des Colgar, war da, und Carril voriger Zeiten.

Unglücklich ist die Hand des Cuchullin, sagte der Sohn Semo, unglücklich ist die Hand des Cuchullin, seitdem er seinen Freund erschlug. — Ferda, du Sohn Damman, ich liebte dich, als mich selbst.

Wie Cuchullin, du Sohn Semo, wie fiel der Durchbrecher der Schilder? Ich erinnere mich ganz wohl, sagte Connal, des edlen Sohns Damman. Hoch und schön war er, wie der Regenbogen vom Berge.

Ferda kam von Albion, der Beherrscher von hundert Hügeln. In Muris [10]) Hallen lernte er das Schwert, und gewann die Freundschaft Cuchullins. Wir giengen zusammen auf die Jagd, und ein Bett hatten wir auf der Heyde.

Deugala war die Gemahlin des Cairbar, des Gebieters der Ebnen von Ullin. Sie war bedeckt mit dem Lichte der Schönheit, aber ihr Herz war das Haus des Stolzes. Sie liebte jenen Sonnenstrahl der Jugend, den edlen Sohn Damman. Cairbar, sprach das weißarmichte Weib, gieb mir die Hälfte der Heerde. Ich will nicht länger in euren Hallen bleiben. Theile die Heerde, schwarzer Cairbar.

Laß Cuchullin meine Heerde auf dem Berge theilen, sprach Cairbar. Seine Brust ist der Sitz der Gerechtigkeit. Entferne dich, du Licht der Schönheit. Ich gieng hin, und theilte die Heerde. Ein Stier, weiß wie der Schnee, blieb übrig. Diesen Stier gab ich dem Cairbar. Der Zorn der Deugala entbrannte.

Sohn Damman, begann die Schöne, Cuchullin quält meine Seele. Ich muß von seinem Tode hören, oder Lubars Strom soll über mich hinrollen. Mein blasser Geist soll um dich wandern, und die Wunde meines Stolzes betrauren. Vergeuß das Blut Cuchullins, oder durchbohre diese schwellende Brust. Deugala

[10]) Eine Akademie in Ulster, wo man den Gebrauch der Waffen lehrte.

Deugala, sagte der Jüngling mit den blonden Haaren, wie soll ich den Sohn Semo erschlagen? Er ist der Freund meiner geheimen Gedanken, und ich soll das Schwert ziehen? Sie weinte drey Tage vor ihm, am vierten willigte er darin, zu fechten.

Ich will wider meinen Freund fechten, Deugala! aber möchte ich durch sein Schwert fallen. Könnte ich auf dem Berge wandeln, und Cuchullins Grab sehen? Wir fochten auf den Hügeln von Muri. Unsre Schwerter vermeiden eine Wunde. Sie gleiten über die Helme von Stahl, und thönen auf den glüpfrigen Schildern. Deugala war nahe mit einem Lächeln, und sprach zum Sohn Damman, dein Arm ist schwach, du Sonnenstrahl der Jugend; deine Jahre sind nicht stark genug für den Stahl. — Weich dem Sohn des Semo. Er gleicht einem Felsen von Malmor.

Die Thräne stand im Auge des Jünglings. Er sprach stammelnd zu mir, Cuchullin, erhebe deinen erhabnen Schild. Vertheidige dich vor der Hand deines Freundes. Meine Seele ist mit Kummer belastet; denn ich muß das Haupt der Männer tödten.

Ich seufzte, wie der Wind in den Felsritzen. Hoch erhob ich die Schärfe meines Stahls. Der Sonnenstrahl der Schlacht fiel, der erste von Cuchullins Freunden.

Unglücklich ist die Hand Cuchullins, seitdem der Held gefallen.

Traurig ist deine Erzählung, du Sohn des Wagens, sprach Carril voriger Zeiten. Sie bringt meine Seele zurück zu den alten Zeiten, und zu den Tagen voriger Jahre. — Oft hörte ich vom Connal, der die Freundin, die er liebte, erschlug; und doch begleitete der Sieg seinen Stahl, und seine Gegenwart machte der Schlacht ein Ende.

Connal war ein Sohn von Albion, das Haupt von hundert Hügeln. Seine Rehe trunken aus tausend Strömen. Tausend Felsen antworteten der Stimme seiner Hunde. Sein Antlitz war die Anmuth der Jugend. Seine Hand der Tod der Helden. Eine war seine Liebe, und schön war sie, die Tochter des mächtigen Conloch. Sie erschien, wie ein Sonnenstrahl unter den Frauen. Und ihr Haar glich dem Fittig des Raben. Ihre Hunde waren zur Jagd abgerichtet. Die Sehne ihres Bogens thönte in den Winden des Waldes. Ihre Seele war dem Connal ergeben. Oft begegneten sich ihre Augen der Liebe. Ihr Lauf auf der Jagd war nur einer, und glücklich waren ihre Worte im Verborgenen. — Aber Gormal liebte das Mädchen, der finstre Beherrscher des düstern Ardven. Er beobachtete ihre einsamen Fußstapfen in der Heyde; der Feind des unglücklichen Connal.

Einst, ermüdet durch die Jagd, da der Nebel ihre Freunde verborgen hatte, kamen Connal und die Tochter des Conloch in die Höhle des Ro-

nan

nan [11]) zusammen. Es war der gewöhnliche Aufenthalt Comals. Ihre Seiten waren mit seinen Waffen behangen. Hundert Schilder von Riemen waren dort; hundert Helme von thönenden Stahl.

Ruhe hier, sprach er, Galvina, meine Liebe; du Licht in der Höhle des Ronan. Ein Reh läßt sich auf Moras Gipfel sehen. Ich gehe; aber ich will bald wieder kommen. Ich fürchte, sprach sie, den finstern Grumal, meinen Feind; er besucht die Höhle des Ronan. Ich will zwischen den Waffen ruhen; aber komm bald wieder, meine Liebe.

Er

[11]) Der unglückliche Tod dieses Ronan, wird im neunten Fragmente der alten Poesien, die im verwichenen Jahre bekannt gemacht worden, besungen. Es ist kein Werk des Ossian, ob es gleich in seinem Geschmack geschrieben ist, und gewisse Kennzeichen des Alterthums hat. — Die gedrungnen Ausdrücke des Ossian sind nachgeahmt, aber die Gedanken sind zu mager und schwach, als daß sie sich von diesem Dichter herschreiben sollten. — Viele Gedichte sind unter seinem Namen bekannt, die ganz offenbar nach seiner Zeit geschrieben sind; sie sind in Irrland sehr häufig, und einige sind dem Uebersetzer in die Hände gerathen. Sie sind höchst läppisch und abgeschmackt; sie steigen entweder zu einem lächerlichen Schwulst, oder sinken bis zur niedrigsten Art des prosaischen Styls hinunter.

Er gieng zum Rehe von Mora. Die Tochter des Conloch wollte seine Liebe prüfen. Sie bekleidete ihre weissen Seiten mit seiner Rüstung, und gieng trotzig aus der Höhle des Ronan. Er dachte, es wäre sein Feind. Sein Herz klopfte hoch. Seine Farbe veränderte sich, und Finsterniß verdunkelte seine Augen. Er spannte den Bogen. Der Pfeil entfloh. Galvina stürzte in Blut. Er rannte fort mit Wildheit in seinen Schritten, und rief die Tochter des Conloch. Keine Antwort im einsamen Felsen. Wo bist du, o meine Liebe! Endlich sah er ihr klopfendes Herz, das um den abgeschossenen Pfeil pochte: O Conlochs Tochter, bist du es? Er sank auf ihre Brust.

Dit Jäger fanden das unglückliche Paar; er wandelte nachher auf dem Berge. Aber häufig und stillschweigend waren seine Fußstapfen um die finstre Wohnung seiner Liebe. Die Flotte des Oceans kam. Er focht, die Fremdlinge flohen. Er suchte seinen Tod auf dem Schlachtfelde. Aber wer konnte den mächtigen Connal tödten! Er warf seinen dunkelbraunen Schild weg. Ein Pfeil fand seine männliche Brust. Er schläft mit seiner geliebten Galvina bey dem Getöse der brausenden Welle. Ihre grünen Gräber werden vom Seemann gesehen, wenn er tanzt auf den Wellen des Nords.

Fingal,

ein altes episches Gedicht,

Drittes Buch.

Fingal Drittes Buch.*

Anmuthig sind die Worte des Gesangs, sprach Cuchullin, und reizend sind die Geschichte voriger Zeiten. Sie sind gleich dem sanften Thau des Morgens auf dem Berge der Rehe, wann die Sonne schwach seine Seite bescheint, und der See ruhig und blau im Thal ist. O Carril, erhebe von neuem deine Stimme, und laß mich den Gesang von Tura hören, der in meinen Hallen der Freude gesungen ward, als Fingal, der König der Schilder, da war, und bey den Thaten seiner Väter glühte.

Fingal, du Mann der Schlacht, sprach Carril, frühzeitig waren deine Thaten in den Waffen. Lochlin ward verzehrt in deinem Zorn, als deine Jugend mit der Schönheit der Mädchen kämpfte. Sie lächelten das schön blühende Antlitz des Hel-

* Die zweyte Nacht, seit Eröfnung des Gedichts, währt noch; und Cuchullin, Connal und Carril verweilen noch an dem Ort, der im vorigen Buche beschrieben ist. Die Geschichte der Agandecca wird hier sehr geschickt angebracht, da sie in der Folge des Gedichts von großen Nutzen ist, und gewissermaßen die Entwickelung veranlaßt.

den an; aber der Tod war in seinen Händen. Er war stark, wie die Gewässer von Lora. Seine Begleiter waren gleich dem Gebrülle von tausend Strömen. Sie nahmen den König von Lochlin in der Schlacht gefangen, aber gaben ihn seinen Schiffen wieder. Sein großes Herz schwoll von Stolz, und der Tod des Jünglings war schwarz in seiner Seele. — Denn niemand, als Fingal, überwand je die Stärke des mächtigen Starno [1]).

Er saß in der Halle seiner Schalen in Lochlins waldigtem Lande; er rief dem grauhaarigten Snivan, der oft um den Kreis [2]) von Loda sang: Da der Stein der Nacht sein Geschrey hörte, und die Schlacht sich wandte im Felde der Tapfern.

Geh, grauhaarichter Snivan, sprach Starno, nach Ardvens von der See umgebenen Klippen. Sage Fingal, dem Könige der Wüsten, ihm, der der Schönste ist unter seinen Tausenden, sag ihm, daß ich ihm meine Tochter gebe, das liebens-

[1]) Starno war der Vater des Swarans sowol, als der Agandecca. — Sein trotziger und grausamer Character ist in andern Gedichten dermaliger Zeiten wohl ausgedrückt.

[2]) Diese Stelle zielt ganz gewiß auf die Religion von Lochlin, und der Stein der Nacht, dessen hier Erwähnung geschieht, ist das Bildniß einer Gottheit von Scandinavien.

liebenswürdigste Mädchen unter allen, deren schneeweisse Brust je sanft empor schwoll. Ihre Arme sind weiß, wie der Schaum meiner Wellen. Ihre Seele ist edel und gütig. Laß ihn mit seinen tapfersten Helden zur Tochter der geheimen Halle kommen.

Snivan kam nach Albions windigten Bergen; und der schönhaarichte Fingal machte sich auf. Seine entzündete Seele floh vor ihm hin, da er auf den Wellen des Nords tanzte.

Willkommen, sagte der dunkelbraune Starno, willkommen König des felsigten Morven; und ihr seine Helden der Macht; Söhne der einsamen Insel! Drey Tage sollt ihr in meinen Hallen festlich zubringen; und drey Tage meine Eber verfolgen, damit euer Ruhm zu dem Mädchen gelangen möge, daß in der geheimen Halle wohnt.

Der König des Schnees [3]) beschloß ihren Tod, und gab das Fest der Schalen. Fingal, der den Feind in Verdacht hatte, behielt seine Waffen von Stahl. Die Söhne des Todes erschracken, und flohen von den Augen des Helden. Die Stimme der muntern Fröhlichkeit erschallte.

[3]) Starno wird hier poetisch der König des Schnees genannt, in Ansehung des vielen Schnees, der in seinen Reichen fällt.

Die zitternden Harfen der Freude wurden gerührt. Barden besingen die Schlacht der Helden, oder die sich hebende Brust der Liebe. — Ullin, Fingals Barde, war zugegen; die süße Stimme des Hügels von Cona. Er lobte die Tochter des Schnees, und [4]) Morvens Gebieter aus hohem Geschlechte. — Die Tochter des Schnees horchte darauf, und verließ die Halle ihres geheimen Seufzers. Sie kam in all ihrer Schönheit, gleich dem Monde, aus einer Wolke des Osten. — Liebreiz umgab sie, wie ein Licht. Ihre Tritte glichen der Musik der Gesänge. Sie sah den Jüngling, und liebte ihn. Er war der verstohlne Seufzer ihrer Seele. Ihr blaues Auge rollte heimlich auf ihn, und sie segnete den Gebieter von Morven.

Der dritte Tag, mit all seinen Strahlen, schien glänzend auf den Wald der Eber. Starno, mit dunkeln Augenbraunen, gieng hervor, und Fingal, der König der Schilder. Den halben Tag brachten sie auf der Jagd zu, und Fingals Speer war roth vom Blute des Gormal.

Da war es, als die Tochter des Starno, mit blauen in Thränen schwimmenden Augen, kam mit

[4]) Die ganze nordwestliche Küste von Schottland ward ehemahls, vermuthlich unter dem Namen von Morven, begriffen, welches eine Reihe sehr hoher Berge bedeutet.

mit ihrer Stimme der Liebe, und zum Könige von Morven sagte:

Fingal, du Held aus hohem Geschlechte, traue nicht Starnos Herzen voll Stolz. In jenem Walde hat er seine Obersten bestellt; hüte dich vor dem Walde des Todes. Aber gedenke, du Sohn des Berges, gedenke der Agandecca; errette mich vom Zorn meines Vaters, König des windigten Morven.

Der Jüngling rückte unbesorgt vorwärts; seine Helden zu seiner Seite. Die Söhne des Todes fielen durch seine Hand, und Gormal erschallte umher.

Vor den Hallen des Starno versammleten sich die Söhne der Jagd. Des Königs finstre Augenbraunen waren wie Wolken. Seine Augen, wie Meteore der Nacht. Bringt, schrie er, Agandecca her zu ihrem liebenswürdigen König von Morven. Seine Hand ist mit dem Blute meines Volks befleckt; und ihre Worte sind nicht umsonst gewesen.

Sie kam mit dem rothen Auge der Thränen. Sie kam mit ihren fliegenden Rabenlocken. Ihre weisse Brust schwoll auf mit Seufzern, wie der Schaum des strömenden Lubar. Starno durch-

bohrte ihre Seite mit dem Stahle. Sie fiel, wie ein Kranz von Schnee, der von Ronans Felsen herabgleitet; wenn die Wälder still sind, und das Echo sich im Thal vertiefet.

Fingal warf sodann einen Blick auf seine tapfern Führer; seine tapfern Führer griffen zu den Waffen. Die Finsterniß der Schlacht brüllte, und Lochlin floh, oder starb. — Er verschloß das erblaßte Mädchen mit dem Rabenhaar in sein tanzendes Schiff. Ihr Grabmaal erhebt sich auf Ardven, und die See braußt um die dunkle Wohnung der Agandecca.

Gesegnet sey ihre Seele, sagte Cuchullin, und gesegnet sey der Mund des Gesanges. — Stark war die Jugend des Fingal, und stark ist sein Arm des Alters. Lochlin soll wiederum fallen vor dem Könige des wiederschallenden Morven. Zeige dein Antlitz aus einer Wolke, o Mond; erleuchte seine weissen Segel auf der Welle der Nacht. Und, wenn ja ein [s]) starker Geist des Himmels auf jener tief hangenden Wolke sitzt; so

[s]) Dieß ist die einzige Stelle in dem Gedichte, die einigen Schein der Religion hat. — Aber Cuchullins Rede, die an diesen Geist gerichtet, ist von einem Zweifel begleitet; so, daß es nicht leicht zu bestimmen ist, ob der Held ein höheres Wesen verstanden, oder die Geister der verstorbenen

so wende seine schwarzen Schiffe von der Klippe, du Reuter des Sturms.

So waren die Worte Cuchullins bey dem Getöse des Bergstroms; als Calmar den Berg hinan stieg, der verwundete Sohn Matha. Vom Felde kam er in seinem Blute. Er lehnte sich auf seinem sich biegenden Speer. Schwach ist der Arm der Schlacht! aber stark die Seele des Helden!

Willkommen, o Sohn Matha! sprach Connal, willkommen bist du deinen Freunden. Warum bricht jener gebrochne Seufzer aus der Brust desjenigen hervor, der sich sonst niemahls fürchtete?

Und niemahls, Connal, wird er sich fürchten, du Heerführer des geschärften Stahls. Meine Seele erheitert sich in Gefahr, und frohlockt im Getöse der Schlacht. Ich bin von dem Geschlechte von Stahl; meine Väter fürchteten sich niemahls.

Cormar war der erste meines Geschlechts. Er spielte durch die Stürme der Wellen. Sein schwar-

zer

benen Krieger, von welchen man damahls glaubte, daß sie über die Sturmwinde herrschten, und sich in einer Windsbraut von einem Lande zum andern begäben.

zer Nachen tanzte auf dem Ocean, und reisete auf den Fittigen des Windes. Ein Geist beunruhigte einst die Nacht. Seen schwellen auf, und Klippen erthönen. Winde treiben die Wolken daher. Der Blitz fleugt auf Flügel von Feuer. Er fürchtete sich, und kam ans Land: Dann erröthete er, daß er sich je gefürchtet. Er stürzte wieder unter die Wellen, den Sohn des Windes zu finden. Drey Jünglinge führen die tanzende Barke; er stand mit entblößtem Schwerte. Als der tiefhängende Dunst vorbeyfuhr, ergrif er ihn bey seinem kräuselnden Haupte, und durchwühlte seinen finstern Leib mit seinem Stahl. Der Sohn des Windes verließ die Luft. Der Mond und die Sterne kamen wieder.

So groß war die Kühnheit meines Geschlechts, und Calmar gleicht seinen Vätern. Gefahr flieht vor dem aufgehabenen Schwerte. Die sind am glücklichsten, welche kühn sind.

Doch jetzt, ihr Söhne der grünen Thäler von Erin, entweichet von Lenas blutger Heyde. Samlet den traurigen Rest unsrer Freunde, und vereinigt euch mit Fingals Schwert. Ich hörte den Schall von Lochlins herannahenden Waffen; aber Calmar will bleiben, und fechten. So soll meine Stimme seyn, meine Freunde, als wenn Tausende hinter mir wären. Aber, Sohn Semo, gedenke

gedenke mein. Denke an Calmars leblosen Leichnam. Wenn Fingal das Feld verwüstet hat, so lege mich bey einem Stein des Gedächtnisses, daß künftige Zeiten meinen Ruhm hören mögen, und die Mutter Calmars sich freue über den Stein meines Nachruhms.

Nein, du Sohn Matha, sagte Cuchullin, niemahls will ich dich verlassen. Meine Freude ist in dem ungleichen Schlachtfelde, und mein Muth wächset in Gefahr; Connal und Carril der vorigen Zeiten, führt die traurigen Söhne Erins weg; und, wenn die Schlacht vorbey ist, so sucht unsre blassen Leichname in diesem engen Wege. Denn, bey dieser Eiche wollen wir stehen in dem Strom der Schlacht von Tausenden.

O Fithils Sohn, mit Füssen des Windes, fleuch über die Heyde von Lena. Sage dem Fingal, daß Erin in Banden geschlagen ist, und gebeut dem König von Morven zu eilen. O laß ihn kommen, wie die Sonne, in einem Sturm, wenn sie die graßreichen Hügel bescheint.

Der Morgen ist grau auf dem Cromla; die Söhne der See steigen herauf. Calmar trat hervor, sie in dem Stolz seiner entbrennenden Seele zu empfangen. Aber blaß war das Antliz des Kriegers; er lehnte sich auf seines Vaters Speer;

auf

auf den Speer, den er aus Laras Halle brachte, da die Seele seiner Mutter traurig war. — Aber langsam fällt nun der Held, wie ein Baum auf den Ebnen von Cona. Der finstre Cuchullin steht allein, wie ein Fels [6] in einem sandichten Thale. Die See kömmt mit ihren Wellen, und braußt an seinen abgehärteten Seiten. Sein Haupt ist mit Schaum bedeckt, und die Berge erthönen umher. — Nun kommen Fingals Schiffe mit weissen Segeln aus dem grauen Nebel des Oceans hervor. Hoch ist der Wald ihrer Masten, da sie wechselsweise auf der rollenden Welle daher wanken.

Swaran sah sie vom Berge, und wandte sich von den Söhnen von Erin. Wie die wiederthönende See durch hundert Inseln von Inistore abfleußt; so laut, so ungeheuer, so unermeßlich kehrten die Söhne von Lochlin zurück gegen den König des wüsten Berges. Aber gebeugt, weinend, traurig und langsam, und seinen langen Speer hinter sich schleppend, versank Cuchullin in Cromlas Wald, und betraurete seine gefallnen Freunde. Er scheute das Antliz des Fingal, der gewohnt

6) ——— ἠΰτε πέτρη
Ἠλίβατος, μεγάλη, πολιῆς ἁλὸς ἐγγὺς ἐοῦσα.
Hom. Il. XV.

Wie eine große erhabene Klippe am Gestade des grauen Meers.

gewohnt war, ihn vom Felde des Ruhms zu grüßen.

Wie viel meiner Helden liegen da, die Führer von Inisfail! sie, die so fröhlich waren in der Halle, wenn der Schall der Schalen erthönte. Nun werde ich nicht mehr ihre Fußstapfen auf der Heyde finden, oder ihre Stimme auf der Jagd der Rehe hören. Erblaßt, stillschweigend und niedrig liegen sie auf blutigen Betten, sie, die meine Freunde waren! O ihr Geister der neulich Erschlagenen, begegnet dem Cuchullin auf seiner Heyde! Besprecht euch mit ihm auf dem Winde, wenn der rauschende Baum von Turas Höhle erschallt. Dort werde ich, ganz entfernt, unbekannt liegen. Kein Barde soll von mir hören. Kein grauer Stein soll zu meinem Ruhme sich erheben. Betraure mich mit den Todten, O Bragela! mein Ruhm ist dahin.

Dieß waren die Worte Cuchullins, da er in die Wälder von Cromla versank.

Fingal, hoch in seinem Schiffe, hielt seinen glänzenden Spieß vor sich ausgestreckt, Schrecklich war der Schimmer des Stahls; er glich dem blassen Meteor des Todes, das sich auf der Heyde von Malmor herabläßt, wenn der Wandrer allein, und der helle Mond am Himmel verfinstert ist.

Die Schlacht ist vorbey, sagte der König, und ich sehe das Blut meiner Freunde. Traurig ist die Heyde von Lena, und betrübt sind die Eichen von Cromla: Dort sind die Jäger in ihrer Stärke gefallen, und der Sohn Semo ist nicht mehr. — Ryno und Fillan, meine Söhne, blaset das Horn von Fingals Kriege. Ersteigt jenen Hügel am Ufer, und ruft die Kinder des Feindes. Ruft sie vom Grabe des Lamdarg, des Helden voriger Zeiten.

Eure Stimme gleiche der Stimme eures Vaters, wenn er sich in die Schlachten seiner Stärke begiebt. Ich erwarte den finstern, mächtigen Mann; ich erwarte an Lenas Gestade den Swaran. Und laß ihn kommen mit seinem ganzen Geschlecht; denn stark in der Schlacht sind die Freunde der Todten.

Der blonde Ryno floh dahin, wie der Blitz; der braune Fillan, als der Schatten des Herbstes. Auf Lenas Heyde hört man ihre Stürme; die Söhne des Oceans hörten das Horn von Fingals Kriege. Wie der brüllende Strudel des Oceans, wiederkommend vom Königreiche des Schnees; so stark, so finster, so plötzlich kamen die Söhne von Lochlin herunter. Der König an ihrer Spitze, erscheint in dem schrecklichen Stolz seiner Waffen. Zorn brennt in seinem schwarzbraunen

braunen Antlitz, und seine Augen rollen in dem Feuer seines Muths.

Fingal sahe den Sohn des Starno, und er gedachte an Agandecca. — Denn Swaran hatte mit Thränen der Jugend seine Schwester mit dem weissen Busen, betrauert. Er sandte Ullin, den Sänger, ihn zum Fest der Schalen zu bitten. Denn anmuthig kam in Fingals Seele das Andenken seiner ersten Liebe zurück.

Ullin kam mit bejahrten Schritten, und sprach zu Starnos Sohn: O du, der du in der Ferne wohnst, umringet, wie eine Klippe, mit deinen Wellen, komm zum Feste des Königs, und bring den Tag in Ruhe zu. Morgen wollen wir fechten, o Swaran, und die thönenden Schilder zerbrechen.

Heute, sagte Starnos zornerfüllter Sohn, zerbrechen wir die thönenden Schilder. Morgen will ich mein Fest bereiten, und Fingal soll auf der Erde hingestreckt liegen.

Und laß morgen sein Fest bereitet werden, sagte Fingal lächelnd; denn heute, o meine Söhne, wollen wir die thönenden Schilder zerbrechen. — Ossian, steh du nahe bey meinem Arm. Gaul erhebe dein schreckliches Schwert. Fergus,

beuge deinen krummen Eibenbaum. Wirf, Fillan, deinen Spieß durch die Luft. — Erhebt eure Schilder, gleich dem verfinsterten Mond. Eure Speere müssen die Meteore des Todes seyn. Folgt mir auf dem Pfade meines Ruhms, und kommt meinen Thaten in der Schlacht gleich.

Wie hundert Winde in Morven, wie die Ströme von hundert Bergen, wie Wolken nach einander am Himmel daher fliegen, oder wie der dunkle Ocean das Gestade der Wüste bestürmet; so brüllend, so ungeheuer, so schrecklich trafen die Armeen auf Lenas wiederschallender Heyde auf einander.

Das Winseln des Volks verbreitete sich über die Berge; es war wie der Donner der Nacht, wenn die Wolke über den Cona zerberstet; und tausend Geister auf einmahl in dem hohlen Winde laut schreyen.

Fingal stürzte daher in seiner Stärke, schrecklich, wie der Geist Trenmors, wenn er in einem Wirbelwinde nach Morven kömmt, die Kinder seines Stolzes zu sehen. — Die Eichen ertönen auf ihren Bergen, und die Felsen stürzen vor ihm nieder. Blutig war die Hand meines Vaters, wenn er den Bliß seines Schwerts herum schwang. Er gedenkt an die Schlachten seiner

Jugend,

Jugend, und das Feld wird verwüstet in seinem Lauf.

Ryno drang vor, wie eine Feuersäule. — Finster ist die Stirn des Gaul. Fergus stürzte vorwärts mit Füßen des Windes, und Fillan, wie der Nebel des Berges. — Ich selbst [7]) kam herab, wie ein Fels, ich frohlockte in der Stärke des Königs. Mannigfaltig war der Tod meines Arms, und fürchterlich der Glanz meines Schwerts. Meine Locken waren damahls noch nicht so grau; noch zitterten meine Hände nicht vor Alter. Meine Augen waren nicht geschlossen in Finsterniß, und mein Fuß fehlte nicht im Wettlauf.

Wer kann den mannigfaltigen Tod des Volks erzählen, oder die Thaten mächtiger Helden, als Fingal, entbrannt in seinem Zorn die Söhne von Lochlin verzehrte? Ein Aechzen stieg über dem andern von Hügel zu Hügel empor, bis die Nacht alles

[7]) Hier rühmt der Dichter seine eignen Thaten, aber auf eine so anständige Art, daß es uns nicht mißfällt. Die Erwähnung der großen Thaten seiner Jugend erinnert ihn unmittelbar an den hülflosen Zustand seines Alters. Wir verachten ihn nicht, weil er sich selbst lobt, sondern fühlen sein Unglück.

alles bedeckt hatte. Blaß und starrend, wie eine Heerde Rehe, kamen die Söhne von Lochlin auf Lena zusammen. Wir saßen und hörten die muntre Harfe bey Lubars sanftem Strom. Fingal selbst war nahe beym Feind, und horchte auf die Erzählungen der Barden. Sein göttlich Geschlecht war in dem Gesange, die Helden voriger Zeiten. Aufmerksam, auf seinen Schild hingelehnt, saß der König von Morven. Der Wind pfiff durch seine bejahrten Locken, und seine Gedanken waren bey den Tagen voriger Jahre. Nahe bey ihm, an seinem gebogenen Speer, stand mein junger, mein liebenswürdiger Oscar. Er bewunderte den König von Morven, und seine Thaten schwellten in seiner Seele.

Sohn meines Sohns, begann der König, o Oscar, du Stolz der Jugend, ich sah den Glanz deines Schwerts, und rühmte mich meines Geschlechts. Trachte nach dem Ruhm unserer Väter, und sey, was sie gewesen sind; als Trenmor lebte, der erste der Männer, und Trathal, der Vater der Helden. In ihrer Jugend fochten sie Schlachten, und sind der Gesang der Barden.

O Oscar! beuge den Starken im Arm; aber schone der schwachen Hand. Sey ein Strom

vieler

vieler Fluthen gegen die Feinde deines Volks; aber wie ein sanfter Hauch, der das Gras bewegt, für diejenigen, die deiner Hülfe begehren. — So lebte Trenmor; ein solcher war Trathal; und ein solcher ist Fingal gewesen. Mein Arm war eine Stütze der Beleidigten, und der Schwache ruhte hinter dem Blitze meines Stahls.

Oscar! ich war jung, wie du, als die liebenswürdige Fainasollis kam; der Sonnenstrahl! das holde Licht der Liebe! die Tochter des Königs von [8]) Craca! Ich kam damahls von Conas Heyde zurück, und wenige waren in meinem Gefolge. Ein Boot mit weissen Segeln ließ sich von ferne sehen; wir sahen es, wie einen Nebel, der auf der Seeluft daher fuhr. Es kam bald heran; wir sahen die Schöne. Ihre weisse Brust schwellte mit Seufzern. Der Wind spielte mit ihrem fliegenden dunkeln Haar; ihre

[8]) Was für ein Land das hier erwähnte Craca gewesen, läßt sich bey dieser Entfernung der Zeiten nicht leicht bestimmen. Die wahrscheinlichste Meynung ist diese, daß es eine der Schetländischen Inseln ist. — Man findet im sechsten Buch eine Geschichte, die eine Tochter des Königs von Craca betrift.

ihre rosenfarbne Wange war mit Thränen benetzt.

Tochter der Schönheit, sagte ich sanftmüthig, welch ein Seufzer ist in dieser Brust? Kann ich, so jung ich auch bin, dich vertheidigen, Tochter der See? Mein Schwert hat seines gleichen im Kriege, aber mein Herz ist unerschrocken.

Zu dir flieh ich, versetzte sie mit Seufzern, o Fürst mächtiger Männer! Zu dir flieh ich, du Haupt der edlen Schalen, du Stütze der schwachen Hand! Der König von Cracas wiedertönender Insel hielt mich für den Sonnenstrahl seines Geschlechts. Und oft antworteten die Berge von Cromala den Seufzern der Liebe um die unglückliche Fainasollis. Soras Beherrscher sah mich als schön an, und liebte die Tochter von Craca. Sein Schwert gleicht einem Lichtstrahl an der Seite des Kriegers. Aber finster ist seine Stirn, und Ungewitter sind in seiner Seele. Ich meide ihn auf der rollenden See; aber Soras Beherrscher verfolgt mich.

Ruhe du, sprach ich, hinter meinem Schild; ruhe in Frieden, du Strahl des Lichts! Der finstre Beherrscher von Sora wird fliehen, wenn

Fingals

Fingals Arm seiner Seele gleich ist. Ich könnte dich in einer einsamen Höhle verbergen, du Tochter der See! Aber Fingal flieht niemahls; denn, wo die Gefahr droht, da erfreue ich mich im Sturm der Speere.

Ich sah die Zähren auf ihrer Wange; ich hatte Mitleiden mit Cracas Schöne.

Nun erschien, gleich einer fürchterlichen Welle von ferne, das Schiff des stürmischen Borbar. Seine Masten beugten sich hoch über die See hinter seinen schneeweissen Segeln. Weiß rollte das Wasser an beyden Seiten. Die Gewalt des Oceans thönte. Komm du, sprach ich, von dem Gebrülle des Oceans, du Reuter des Sturms. Nimm am Fest in meiner Halle Theil. Es ist ein Haus der Fremdlinge.

Das Mädchen stand zitternd an meiner Seite; er spannte den Bogen; sie fiel. Deine Hand fehlet nicht, sprach ich, aber schwach war der Feind.

Wir fochten, und der Streit des Todes war nicht schwach. Er sank nieder unter meinem Schwerte. Wir legten sie in zwey Gräbern von Steinen, die Unglücklichen Verliebten der Jugend.

Ein solcher war ich in meiner Jugend, O Oscar; sey du gleich dem Alter des Fingal. Suche niemahls die Schlacht, doch meide sie nicht, wenn sie kömmt.

Fillan und Oscar mit dunkelbraunem Haar; ihr Kinder des Geschlechts; fliegt über die Heyde der brüllenden Winde, und suchet die Söhne von Lochlin. Von ferne höre ich das Getöse ihrer Furcht, gleich den Stürmen des wiederschallenden Cona. Geht; damit sie nicht meinem Schwert entfliehen mögen über die Wellen des Nordes. — Denn, viel Helden von Erins Geschlecht liegen hier auf dem schwarzen Bette des Todes. Die Kinder des Sturms sind erlegt; die Söhne des wiederschallenden Cromla.

Die Helden flogen, wie zwo schwarze Wolken; zwo schwarze Wolken, welches Wagen der Geister sind; wenn die finstern Kinder der Luft kommen, die unglücklichen Menschen zu schrecken.

Da war es, als Gaul [9]), der Sohn Morni, stand, als ein Fels in der Nacht. Sein Speer glänzt

[9]) Gaul, der Sohn Morni, war das Haupt des Stamms, der lange um den Vorzug mit Fingal selbst stritt. Sie wurden endlich zum Gehorsam gebracht, und Gaul ward aus einem Feinde Fingals Freund und größter Held. Sein Character gleicht

glänzt gegen die Sterne; seine Stimme gleicht vielen Strömen.

Sohn der Schlacht, schrie der Held, o Fingal, König der Schalen! laß die Barden vieler Gesänge Erins Freunde in Ruhe singen. Und Fingal, stecke dein Schwert des Todes ein, und laß dein Volk fechten. Wir verwelken ohne unsern Ruhm; denn unser König ist der einzige Durchbrecher der Schilder. Wenn der Morgen auf unsere Berge herauf kömmt, so sieh von fern unsere Thaten. Laß Lochlin das Schwert von Mornis Sohn fühlen, daß Barden von mir singen mögen. Dieß war vorzeiten der Gebrauch von Fingals edlem Geschlechte; dieß war dein eigener, du König der Schwerter, in den Schlachten des Speers.

O Sohn Morni, versetzte Fingal, ich erfreue mich deines Ruhms. — Kämpfe; doch mein Speer soll nahe seyn, dir mitten in der Gefahr zu helfen. Erhebet, erhebet die Stimme, ihr Söhne des Gesangs, und singt mich in den

gleicht gewissermassen dem Character des Ajax in der Iliade; ein Held von größerer Stärke, als Klugheit in der Schlacht. Er war sehr verliebt in den kriegerischen Ruhm, und begehrt hier die nächste Schlacht für sich selbst. — Der Dichter entfernt den Fingal durch einen Kunstgrif, damit seine Zurückkunft desto herrlicher sey.

Schlaf. Hier will Fingal liegen, dem Winde der Nacht ausgesetzt. — Und wenn du, Agandecca, nahe bist, unter den Kindern deines Landes; wenn du auf einem Hauch des Windes sitzest unter Lochlins Masten mit hohem Tauwerke; so komm zu meinen Träumen [10]), meine Schöne, und zeige meiner Seele dein glänzendes Antlitz.

Mannigfaltige Stimmen und viel Harfen erschallten in melodischen Tönen. Sie sangen Fingals edle Thaten, und das edle Geschlecht des Helden. Und bisweilen hörte man in dem reizenden Schall den Namen des jetzt traurigen Ossian.

Oft habe ich gefochten, und oft in Schlachten des Speers gesieget. Aber blind, weinend und verlassen wandele ich jetzt mit niedrigen Menschen. O Fingal, mit deinem Geschlechte der Schlacht, jetzt seh ich dich nicht. Die wilden Rehe weiden auf dem Grabe des mächtigen Königs von Morven. — Gesegnet sey deine Seele, du König der Schwerter; du berühmtester auf den Bergen von Cona.

[10]) Der Dichter bereitet uns auf den Traum des Fingal im folgenden Buche.

Fingal,

ein altes episches Gedicht,

Viertes Buch.

Fingal Viertes Buch. *

Wer kömmt mit ihren Gesängen vom Berge, gleich dem Bogen des regnichten Lena? Es ist das Mädchen der Stimme der Liebe. Die weißarmichte Tochter des Toscar. Oft hast du meinen Gesang gehört, und mir die Thränen der Schönheit geweihet. Kömmst du zu den Schlachten deines Volks, und die Thaten Oscars zu hören? Wann soll ich aufhören zu trauern bey den Strömen des wiederthönenden Cona? Meine Jahre sind in der Schlacht verflossen, und mein Alter ist mit Kummer verdunkelt.

Tochter,

* Da Fingal schlief, und die Handlung durch die Nacht unterbrochen ward; so erzählt der Dichter die Geschichte seiner Liebe zu Evirallin, der Tochter Königs von Branno. Die Episode ist nothwendig, verschiedene Stellen, die in dem Gedichte folgen, zu erklären; da sie zugleich ganz natürlich die Handlung des Buchs veranlaßt, dessen Anfang man ungefähr in die Mitte der dritten Nacht, von der Eröfnung des Gedichts anzurechnen, setzen kann. — Dieß Buch ist, wie viele von Ossians andern Werken, der schönen Malvina, einer Tochter des Toscar, zugeschrieben. Es erhellet, daß sie den Oscar geliebet, und sich nach dem Tode des Sohns viel in der Gesellschaft des Vaters aufgehalten habe.

Tochter, mit der schneeweissen Hand! Ich war nicht so traurig und blind; ich war nicht so finster und verlassen, als Everallin mich liebte. Everallin, mit dem dunkelbraunen Haar, Cormacs Liebe mit dem weissen Busen. Tausend Helden warben um das Mädchen, tausend versagte sie ihre Liebe; die Söhne des Schwerts wurden verachtet; denn Ossian war ihren Augen angenehm.

Ich begab mich, um das Mädchen zu werben, nach Legos schwarzer Welle; zwölf meines Volks waren da, die Söhne des stromreichen Morven. Wir kamen zum Branno, dem Freunde der Fremdlinge; zum Branno, mit dem thönenden Panzer. — Von wannen, sprach er, sind die Waffen von Stahl? Nicht leicht zu gewinnen ist das Mädchen, das die blauäugigten Söhne von Erin abgewiesen. Aber, gesegnet sey du, du Sohn Fingals, glücklich ist das Mädchen, das dich erwartet. Wären gleich zwölf Töchter der Schönheit meine, so hättest du doch die Wahl, du Sohn des Ruhms! — Sodann eröfnete er die Halle des Mädchens, der schwarzhaarichten Everallin. Freude entbrannte in unsrer Brust von Stahl, und segnete das Mädchen von Branno.

Ueber uns auf dem Berge zeigte sich das Volk des stattlichen Cormac. Acht waren der Helden des Führers, und die Heyde flammte von ihren

Waffen.

Waffen. Dort standen Colla, Durra der Wunden, der mächtige Toscar und Tago, Frestal, der siegreiche; Dairo von glücklichen Thaten, und Dala, das Bollwerk der Schlacht im engen Wege. — Das Schwert flammte in der Hand Cormacs, und reizend war der Blick des Helden.

Acht waren der Helden des Ossian; Ullin, der stürmische Sohn des Krieges; Mullo, von edlen Thaten; der edle, der schöne Scelacha; Oglan und Cerdal der zornige, und Dumarricans Stirne des Todes. Und, warum sollte Ogar der letzte seyn, so weit berühmt auf Ardvens Hügeln?

Ogar traf auf Dala, den starken, Stirn gegen Stirn, auf dem Felde der Helden. Der Streit der Fürsten war gleich dem Winde auf des Oceans schäumenden Wellen. Ogar gedachte des Dolchs; ein Gewehr, das er liebte; neunmahl tauchte er ihn in Dalas Seite. Die stürmische Schlacht wandte sich. Dreymahl versuchte ich, Cormacs Schild zu durchbrechen; dreymahl zerbrach er seinen Speer. Aber, unglücklicher Jüngling der Liebe! Ich hieb ihm den Kopf weg. — Fünfmahl schüttelte ich ihn bey den Locken. Cormacs Freunde flohen.

Wer mir, liebenswürdiges Mädchen, damahls, als ich im Treffen stritt, gesagt hätte, daß

ich blind, verlassen und verlohren die Nacht jetzt zubringen sollte; dessen Panzer müste stark gewesen seyn, und sein Arm in der Schlacht ohne gleichen.

Nun [1]) starb nach und nach auf Lenas finsterer Heyde die Stimme der Musik. Der unbeständige Wind bließ hart, und die hohe Eiche schüttelte ihr Laub um mich her; meine Gedanken beschäftigten sich mit Everallin, da sie, im ganzen Lichte der Schönheit, und mit ihren blauen in Thränen schwimmenden Augen, in einer Wolke vor meinen Augen stand, und mit schwacher Stimme mir sagte:

O Ossian! steh auf, und rette meinen Sohn; rette Oscar, den Fürsten der Männer, nahe bey der rothen Eiche von Lubars Strom ficht er wider Lochlins Söhne. — Sie versank wieder in ihre Wolke. Ich bekleidete mich mit meinem Stahl. Mein Speer unterstützte meine Tritte, und meine prasselnde Rüstung erklang. Ich sang leise,

[1]) Der Dichter kömmt wieder zu seinem Hauptgegenstande. Wenn man die Jahrszeit, in welcher die Handlung des Gedichts sich eräugnete, nach der hier beschriebenen Scene bestimmen könnte; so würde ich die Versuchung haben, den Herbst darzu anzunehmen. — Die Bäume werfen ihr Laub ab, und die Winde sind veränderlich; welche Umstände sich beyde auf diese Jahrszeit schicken.

leise, so war ichs gewohnt in Gefahr, Gesänge alter Helden. Lochlin hörte es, wie den entfernten Donner [2]); sie flohen; mein Sohn verfolgte.

Ich rufte ihn, wie ein entfernter Strom. Mein Sohn, komm über Lena zurück. Verfolge nicht ferner den Feind, ist gleich Ossian hinter dir. — Er kam; und lieblich war meinem Ohr Oscars thönender Stahl. Warum hieltest du meine Hand auf, sprach er, bis der Tod alles bedeckt hätte? Denn, schwarz und fürchterlich trafen sie auf deinen Sohn und Fillan. Sie warteten die Schrecken der Nacht ab. Unsere Schwerter haben einige überwunden. Aber, wie die Winde der Nacht den Ocean über den weissen Sand von Mora ergiessen; so finster rücken die Söhne von Lochlin über Lenas rasselnder Heyde heran. Die Geister der Nacht schreyen von fern, und ich habe die Meteoren des Todes gesehen. Laß mich den König von Morven aufwecken, ihn, der in Gefahr lächelt; denn er ist gleich

[2]) Ossian bringt dem Leser einen hohen Begrif von sich selbst bey. So gar sein Gesang erschrecket den Feind. Diese Stelle ist einer andern im achtzehnten Buch der Ilias ähnlich, wo die Stimme des Achills die Trojaner von Patroklus Körper wegscheucht.

gleich der Sonne des Himmels, die in einem Sturm aufgeht.

Fingal war aus einem Traum plötzlich erwacht, und lehnte sich auf Trenmors Schild; den dunkelbraunen Schild seiner Väter, den sie vor Alters in den Schlachten ihres Geschlechts getragen hatten.

Mein Held hatte in seinem Schlaf die traurige Gestalt der Agandecca gesehen; sie kam vom Wege des Oceans, und langsam, einsam kam sie über Lena daher. Ihr Antlitz war blaß, wie der Nebel von Cromla; und finster waren die Zähren ihrer Wange. Oft streckte sie ihre blasse Hand aus ihrem Gewand hervor; aus ihrem Gewand, das von den Wolken der Wüsten war; sie streckte ihre blasse Hand über Fingaln aus, und wandte ihre stillen Augen weg.

Warum weint die Tochter Starno, sagte Fingal, mit einem Seufzer? Warum ist dein Antlitz so blaß, du Tochter der Wolken?

Sie entfernte sich auf dem Winde von Lena, und verließ ihn in der Mitte der Nacht. — Sie betrauerte die Söhne ihres Volks, die durch Fingals Hand fallen sollten.

Der

Der Held fuhr auf aus der Ruhe, und sah sie noch in seiner Seele. — Der Schall von Oscars Tritten näherte sich. Der König sah den grauen Schild an seiner Seite; denn der schwache Strahl des Morgens kam über die Gewässer von Ullin.

Was thun die Feinde in ihrer Furcht, sagte der sich erhebende König von Morven? Fliehen sie durch den Schaum des Oceans, oder erwarten sie die Schlacht des Stahls? Aber, warum sollte Fingal fragen? Ich höre ihre Stimme auf dem frühen Winde. — Fleuch über Lenas Heyde, o Oscar, und erwecke unsere Freunde zum Treffen.

Der König stand bey dem Steine von Lubar, und dreymahl erhob er seine schreckliche Stimme. Die Rehe fuhren auf von den Quellen von Cromla, und alle Felsen erbebten auf ihren Bergen. Wie das Getöse von hundert Bergströmen, die hervorbrechen, und brüllen und schäumen; wie die Wolken, die sich am blauen Antlitz des Himmels zu einem Gewitter versammeln; so kamen die Söhne der Wüsten zur schrecklichen Stimme des Fingal. Denn leiblich war die Stimme des Königs von Morven den Kriegern seines Landes; denn oft hatte er sie ins Treffen geführt, und kam mit der Beute des Feindes zurück.

Kommt zur Schlacht, sprach der König, ihr Kinder des Sturms. Kommt zum Tode von Tausenden. Comhals Sohn will dem Gefecht zusehen. — Mein Schwert soll sich auf dem Berge schwenken, und soll der Schild meines Volks seyn. Aber nie müsset ihr seiner benöthigt seyn, ihr Krieger; so lange der Sohn Morni ficht, das Haupt mächtiger Männer. — Er soll meine Schlacht anführen, daß sein Ruhm im Gesange sich erhebe.

O ihr Geister der verstorbenen Helden! Ihr Reuter des Sturms von Cromla! empfangt mein fallendes Volk mit Freuden, und bringt es nach euren Bergen. — Und möchte der Hauch von Lena sie über meine Seen tragen, daß sie zu meinen stillen Träumen kommen, und meine Seele im Schlaf erquicken.

Fillan und Oscar mit dunkelbraunem Haar! Blonder Ryno, mit dem scharfgespitzten Stahl! begebt euch mit Muth ins Treffen, und seht den Sohn Morni. Laßt eure Schwerter dem seinigen gleich seyn im Streit, und seht die Thaten seiner Hände. Beschützt die Freunde eures Vaters, und gedenkt der alten Helden. Meine Kinder, ich werde euch noch wieder sehen, solltet ihr gleich hier in Erin fallen. Bald werden sich unsere kalten, blassen Geister in einer Wolke an-

treffen,

treffen, und über die Berge von Cona hin fliegen.

Wie eine düstre und stürmische Wolke, die mit dem rothen Blitze des Himmels umher eingefaßt, sich westwärts vom Strahle des Morgens hinzieht, begab sich nun der König der Hügel hinweg. Schrecklich ist das Licht seiner Rüstung, und zween Speere sind in seiner Hand. — Sein graues Haar ist im Winde ausgebreitet. — Oft blickt er auf den Krieg zurück. Drey Barden begleiten den Sohn des Ruhms, seine Worte den Helden zu verkündigen. — Hoch an Cromlas Seite saß er; er schwänkte den Bliß seines Schwerts, und wie er es schwänkte, rückten wir fort.

Freude zeigte sich in Oscars Angesichte. Seine Wange ist roth. Sein Auge vergeußt Thränen. Das Schwert ist ein Feuerstrahl in seiner Hand. Er kam, und lächelnd sprach er zum Ossian:

O Regierer des Gefechts des Stahls! mein Vater! höre deinen Sohn. Begieb dich hinweg mit Morvens mächtigem Haupte, und gieb mir Ossians Ruhm. Und, wenn ich hier falle, mein König, so gedenke jener schneeweissen Brust, des einsamen Sonnenstrahls meiner Liebe, Tos-

cars Tochter mit den weissen Händen. Denn, mit rother Wange vom Felsen, und über den Strom gebeugt, fleugt ihr weisses Haar um ihren Busen, da sie ihre Seufzer für den Oscar ausschüttet. Sag ihr, ich sey auf meinen Hügeln, ein leichthüpfender Sohn des Windes; daß ich nach diesem in einer Wolke Toscars liebenswürdiges Mädchen antreffen möge.

Errichte, Oscar, errichte vielmehr mein Grabmaal. Ich will dir den Streit nicht überlassen. Denn, voran und blutig im Kriege soll mein Arm dich fechten lehren. Aber gedenke daran, mein Sohn, daß du dieß Schwert, diesen Bogen und dieß Horn meiner Rehe bey mir in das dunkle und enge Haus legest, dessen Kennzeichen ein einziger grauer Stein ist. Oscar, ich habe keine Liebe der Vorsorge meines Sohns zu empfehlen; denn die schöne Everallin ist nicht mehr, die liebenswürdige Tochter des Branno.

Das waren unsere Worte, als Gauls laute Stimme mit dem Winde näher kam. Hoch schwang er das Schwert seines Vaters, und stürzte zum Tode und zu Wunden.

Wie Wellen voll weisser Blasen, schwellend und brüllend über die Tiefe daher kommen; wie Felsen mit Schlamm bedeckt, brüllende Wellen

empfangen; so griffen sich die Feinde an, und fochten. Mann traf auf Mann, und Stahl auf Stahl. Schilder erthönen, Männer fallen. Wie hundert Hammer über den Sohn des Ofens, so erhoben sich, so erklangen ihre Schwerter.

Gaul stürzte daher, wie ein Wirbelwind in Ardven. Die Vernichtung der Helden ist auf seinem Schwerte.

Swaran glich dem Feuer der Wüsten in der wiederschallenden Heyde von Gormal. Wie kann ich den Tod vieler Speere dem Gesange übergeben? Mein Schwert erhob sich hoch, und flammte im Gefechte des Bluts. Und, Oscar, schrecklich warst du, mein bester, mein größter Sohn! heimlich freute ich mich in meiner Seele, wenn sein Schwert über die Erschlagnen flammte. Sie flohen aus allen Kräften durch Lenas Heyde, und wir verfolgten und tödteten. Wie Steine, die von Fels zu Fels springen; wie Aexte in wiederschallenden Wäldern; wie der Donner von Hügel zu Hügel rollt in schrecklich gebrochenem Krachen; so folgte Schlag auf Schlag, und Tod auf Tod von [3]) Oscars Hand, und von meiner.

[3]) Ossian unterläßt niemahls, seinem geliebten Sohn einen schönen Character zu geben. Seine Rede an seinen Vater ist eines Helden würdig;

Aber Swaran umringte den Sohn Morni, wie die Macht der Fluth von Inistore. Halb erhob sich der König von seinem Hügel bey diesem Anblick, und halb ergrif er seinen Speer. Geh, Ullin, geh, mein bejahrter Barde, begann der König von Morven. Erinnere den mächtigen Gaul an die Schlacht; erinnere ihn an seine Väter. Unterstütze das weichende Gefecht mit Gesang; denn der Gesang belebet den Krieg. Der hohe Ullin gieng hin, mit Tritten des Alters, und sprach zum Könige der Schwerter:

Du Sohn [4]) des Gebieters edler Rosse! Hochspringender König der Speere! Starker

Arm

dig; man sieht darin die Unterwerfung, die man seinem Vater schuldig, und eine Hitze, die einem jungen Krieger anständig ist. Er hält sich hier mit gutem Anstande bey Oscars Thaten auf, da die schöne Malvina, an welche dieß Buch gerichtet ist, diesen Helden liebte.

[4]) Ullins Kriegsgesang ist von dem übrigen Gedichte in der Versart unterschieden. Er stürzt daher, wie ein Strom, und besteht fast gänzlich aus Beywörtern. Die Gewohnheit, die Helden im Kriege durch Reime aus dem Stegreif anzufrischen, ist fast bis auf unsere Zeiten gekommen. Verschiedene dieser Kriegsgesänge sind noch vorhanden, aber die meisten sind nichts, als ein Haufen Beywörter, ohne Schönheit oder Harmonie, und alles poetischen Verdienstes gänzlich beraubt.

Arm in jeder gefährlichen Arbeit! Hartes Herz, das nimmer weicht! Haupt der spitzigen Waffen des Todes! Haue den Feind nieder; laß kein weisses Segel um das dunkle Inistore tanzen. Dein Arm gleiche dem Donner. Deine Augen gleichen dem Feuer, dein Herz sey von festem Felsen. Schwänke dein Schwert herum, wie ein Meteor zu Nacht, und erhebe deinen Schild, wie die Flammen des Todes. Du Sohn des Gebieters edler Rosse, haue den Feind nieder, verwüste. — Des Helden Herz klopfte hoch. Aber Swaran kam mit der Schlacht. Er spaltete Gauls Schild von einander, und die Söhne der Wüsten flohen.

Nun erhob sich Fingal in seiner Macht, und dreymahl erhob er seine Stimme. Cromla antwortete umher, und die Söhne der Wüsten stunden still. — Sie neigten ihre rothen Gesichter zur Erde, beschämt über die Gegenwart Fingals. Er kam, wie eine Wolke des Regens in den Tagen der Sonne, wenn sie langsam am Berge sich wälzet, und die Felder den Regenguß erwarten. Swaran sah den schrecklichen König von Morven, und hält in der Mitte seines Laufs inne. Finster lehnte er sich auf seinen Speer, und rollte seine rothen Augen umher. Still und hoch schien er einer Eiche am Ufer des Lubars zu gleichen, die längst ihre Aeste durch den Blitz des Himmels

 verlo=

verloren. — Sie hängt über dem Strom, und das graue Mooß pfeifet im Winde: so stand der König. Dann zog er sich langsam zur höheren Heyde von Lena zurück. Seine Tausende umgeben den Helden, und die Finsterniß der Schlacht versammlet sich am Berge.

Fingal schien, wie ein Strahl vom Himmel, in der Mitte seines Volks. Seine Helden versammeln sich um ihn, und er läßt die Stimme seiner Macht erschallen. Richtet meine Standarten [5]) in die Höhe, — breitet sie in den Winden von Lena aus, wie die Flammen von hundert Hügeln. Laßt sie rauschen in den Winden von Erin, und uns an das Gefecht erinnern. Ihr Söhne der brausenden Ströme, die von tausend Bergen herabstürzen, nahet euch dem Könige von Morven; höret auf die Worte seiner Macht. Gaul, stärkster Arm des Todes! O Oscar der künftigen Schlachten; Connal, du Sohn der blauen Klingen von Sora; Dermid, mit dunkelbraunem Haar, und Ossian, du König vieler Gesänge, seyd dem Arm eures Vaters nahe. Wir

[5]) Wie ein Nordschein strahlt (das Königspanier) nachdem es völlig entfaltet

Und in die Höh gerichtet, im Winde flatternd dahin strömt.

Milton.

Wir richteten den Sonnenstrahl der Schlacht auf, die Standarte des Königs. Jedes Helden Seele hüpfte vor Freuden, als sie wallend im Winde flog. Sie war oben mit Golde geziert, wie die blaue weite Schale des nächtlichen Himmels. Jeder Held hatte gleichfalls seine Standarte, und jeder seine finstern Männer.

Seht, sprach der König der edlen Schalen, wie Lochlin sich theilet auf Lena. — Sie stehn, wie gebrochne Wolken am Berge, oder, wie ein halbverwüsteter Eichenwald, wenn man den Himmel durch seine Zweige sieht, und das sich dahinter wegziehende Meteor. Laß jedes Haupt unter Fingals Freunden einen schwarzen Haufen aus denen wählen, die die Stirne so tief runzeln; und laßt keinen Sohn der wiederschallenden Wälder auf den Wellen von Inistore tanzen.

Mir wähl ich, sprach Gaul, die sieben Helden, die von Lanos See kamen. — Der finstre König von Inistore, sprach Oscar, komme zum Schwerte des Sohn Ossian. — Zu meinem der König von Iniscon, sprach Connal, das Herz von Stahl! Mudans Haupt, oder ich, sprach der braunhaarichte Dermid, muß im kalten Staub der Erden schlafen. Meine Wahl, ob ich gleich jetzt so schwach und finster bin, war Termans fechtender König; ich verhieß, mit meiner Hand des Helden dunkelbraunen Schild zu gewinnen. — Gesegnet

segnet und siegreich seyen meine Helden, sprach Fingal mit holden Blicken; Swaran, König der brüllenden Wellen, du bist die Wahl Fingals.

Wie hundert verschiedene Winde, die durch viel Thäler herfahren, rückten nun getheilt und schwarz die Söhne des Berges heran, und Cromla erschallte umher.

Wie kann ich den mannigfaltigen Tod erzählen, da wir im Streite unsers Stahls zusammen trafen? O du Tochter Toscars! blutig waren unsere Hände. Lochlins finstre Reihen fielen, wie die Ufer des brüllenden Cona. — Unsre Waffen waren siegreich auf Lena; jeder Führer erfüllte sein Versprechen. Bey dem Getöse des Branno sassest du oft, o Mädchen! da dein weisser Busen sich häufig empor hob, wie die Pflaumfedern des Schwans, wenn er langsam auf dem See daher segelt, und die Winde seitwärts blasen. — Du hast gesehen, wie sich die Sonne *) roth

*) Sol quoque & exoriens, & cum se condit in-
undas
Signa dabit. Solem certissima signa sequuntur,
Ut quae mane refert, & quae surgentibus
astris.
Ille ubi nascentem maculis variauerit ortum
Conditus in nubem, medioque refugerit orbe;
Suspecti tibi sint imbres.

Virg.

roth und langsam hinter ihre Wolke begab, wie sich die Nacht rings um den Berg zusammen zog, da der einsame Sturm in den engen Thälern brüllte. Endlich fällt ein harter Schlagregen; der Donner rollt mit schrecklichem Getöse; der Blitz streifet die Felsen. Geister reiten auf Feuerstrahlen. Und die Gewalt der Bergströme [8]) kömmt brüllend von den Bergen herunter. So groß war das Getöse der Schlacht, du Mädchen, mit schneeweissen Armen. Warum, du Tochter des Hügels, diese Thräne? Die Mädchen von Lochlin haben Ursache zu weinen. Das Volk ihres Landes fiel; denn blutig waren die blauen Klingen des Geschlechts meiner Helden. Aber ich bin traurig, verloren und blind, und nicht mehr ein Gefährte des Helden. Weihe mir, liebenswürdiges Mädchen, deine Thränen, denn ich habe das Grab aller meiner Freunde gesehen.

Da

[7]) Continuo ventis surgentibus aut freta ponti
Incipiunt agitata tumescere, & aridus altis
Montibus audiri fragor, aut resonantia longe
Littora misceri & nemorum increbescere murmur.

VIRG.

[8]) — ruunt de montibus amnes.

VIRG.

Da war es, als durch Fingals Hand ein Held fiel, zu Fingals eignem Leide. — Grauhaarig wälzte er sich im Staube, und hob seine gebrochenen Augen auf zum Könige. Und, bist du durch mich gefallen, sprach der Sohn Comhals, du Freund der Agandecca. Ich sah deine Thränen um das Mädchen meiner Liebe in den Hallen des blutigen Starno. Du warst der Feind der Feinde meiner Liebe, und du bist durch meine Hand gefallen? Errichte, Ullin, errichte das Grab des Sohns Mathon, und gieb seinen Namen dem Gesange der Agandecca; denn theuer warst du meiner Seele, du in Finsterniß wohnendes Mädchen von Ardven.

Cuchullin hörte, aus der Höhle von Cromla, das Getöse des verwirrten Krieges. Er rief dem Connal, dem Herrscher der Schwerter, und den Carril voriger Zeiten. Die grauhaarichten Helden hörten seine Stimme, und ergriffen ihre Speere von Aspenholz.

Sie kamen, und sahen die Flut der Schlacht, wie die gehäuften Wogen des Oceans, wenn der finstre Wind aus der Tiefe bläßt, und die Wellen über das sandichte Ufer hinrollt.

Cuchullin ward bey dem Anblick entzündet, und Finsterniß zog sich auf seiner Stirn zusammen. Seine Hand liegt am Schwert seiner Väter; seine rothen, rollenden Augen sind auf den Feind gerichtet. Dreymahl versuchte Cuchullin in die Schlacht zu stürzen, und dreymahl hielt Connal ihn auf. Haupt der Insel des Nebels, sprach er, Fingal besieget den Feind. Suche keinen Theil am Ruhme des Königs; er selbst ist, wie ein Sturm.

So gehe denn Carril, versetzte der Held, und grüße den König von Morven. Wenn Lochlin hinweg fällt, wie ein Strom nach dem Regen, und das Getöse der Schlacht vorüber ist. Alsdann sey deine Stimme seinem Ohre süß, zu preisen den König der Schwerter. Gieb ihm das Schwert Caithbats, denn Cuchullin ist nicht länger würdig, die Waffen seiner Väter zu führen.

Aber, o ihr Geister des einsamen Cromla! ihr Seelen der Helden, die nicht mehr sind! seyd ihr die Gefährten Cuchullins, und redet mit ihm in der Höhle seines Kummers. Denn nie werd ich mehr berühmt seyn unter den Mächtigen des Landes. Ich bin, wie ein Strahl, der geschienen, wie ein Nebel, der davon floh; da der

Hauch

Hauch des Morgens kam, und die rauhe Seite des Hügels erhellte. Connal! rede nicht mehr von Waffen, mein Ruhm ist dahin. — Meine Seufzer sollen in Cromlas Winde seyn, bis meine Fußstapfen aufhören, gesehen zu werden. — Und du, Bragela, mit dem weissen Busen, traure über dem Fall meines Ruhms; denn, überwunden, will ich niemahls zu dir zurück kehren, du Sonnenstrahl von Dunscaich!

Fingal,

ein altes episches Gedicht,

Fünftes Buch.

Fingal Fünftes Buch. *

Jetzt sprach Connal, an Cromlas windigter Seite, zum Führer des edlen Wagens: Was soll dies finstre Wesen, Sohn des Semo? Unsere Freunde sind die Mächtigen in der Schlacht. Und berühmt bist du, o Krieger! mannigfaltig war der Tod von deinem Stahl. Oefters empfieng Bragela mit blaurollenden Augen der Freude, öfters empfieng sie ihren Helden, der mitten unter den Tapfern zurück kam, wenn sein Schwert roth

* Noch dauert der vierte Tag. Da der Dichter die Erzählung dem Connal in den Mund legt, der noch immer bey dem Cuchullin am Abhange des Cromla war; so giebt er dadurch dem Lobe des Fingal eine geschickte Wendung. Der Anfang dieses Buchs ist im Original eine der schönsten Stellen des Gedichts. Die Versification ist voll und regelmäßig, und schickt sich sehr gut zu dem gesetzten Character des Connal. — Kein Dichter hat mit der Cadenze seiner Verse sich mehr nach der Gemüthsart des Redenden gerichtet, als Ossian. Es ist mehr, als wahrscheinlich, daß das ganze Gedicht ursprünglich bestimmt gewesen, bey der Harfe abgesungen zu werden, da die Versification so sehr abwechselt, und den verschiednen Leidenschaften des menschlichen Herzens so gemäß ist.

roth war von Blutvergiessen, und seine Feinde in den Feldern des Grabes schwiegen. Angenehm waren ihren Ohren deine Barden, wenn deine Thaten in ihrem Gesange ertönten.

Aber sieh den König von Morven; dort unten dringt er vor, wie eine Feuersäule. Seine Stärke gleicht dem Strom Lubar, oder dem Winde vom wiederschallenden Cromla, wenn die zweigigten Wälder der Nacht umgestürzt sind.

Glücklich sind deine Völker, o Fingal, dein Arm wird ihre Schlachten erfechten; du bist der erste in ihren Gefahren; der weiseste in den Tagen ihres Friedens. Du sprichst, und deine Tausende gehorchen; und Heere zittern bey dem Schall deines Stahls. Glücklich sind deine Völker, Fingal, du Beherrscher der einsamen Berge.

Wer ist jener, der so schwarz und schrecklich in dem Donner seines Laufs daher kömmt? wer sonst, als Starnos Sohn, den König von Morven, zum Kampfe anfzufodern? Seht den Streit der Feldherrn, er gleicht dem Sturm des Oceans, wenn zween Geister von fern her zusammen treffen, und um das Rollen der Wellen kämpfen. Der Jäger hört das Getöse auf seinem Berge, und sieht die hohen Wellen sich dem Ufer von Ardven nahen.

Dieß

Dieß waren Connals Worte, als die Helden in der Mitte ihrer fallenden Völker auf einander trafen. Da hörte man den Klang der Waffen; jeder Streich glich den hundert Hämmern des Ofens. Schrecklich ist der Kampf der Könige, und fürchterlich die Blicke ihrer Augen. Ihre dunkelbraunen Schilder sind von einander gespalten, und ihr Stahl fliegt zerbrochen von ihren Helmen. Sie werfen ihre Waffen von sich. Ein jeder stürzt daher, seinen Helden zu fassen. Ihre nervichten Arme schlingen sich um einander; sie wenden sich von einer Seite zur andern; sie sträuben sich, und dehnen ihre weit ausgestreckten Glieder aus. Aber, als der Stolz ihrer Stärke sich erhob, erschütterten sie den Berg mit ihren Fersen; Felsen stürzen hoch von ihrer Stelle herunter; die grün belaubten Büsche wurden zertreten. Endlich fiel die Stärke des Swaran, und der König der Wälder ward gefesselt.

So sah ich vorzeiten am Cona; aber jetzt seh ich den Cona nicht mehr; so sah ich zween schwarze Berge durch die Gewalt des hervorbrechenden Stroms aus ihrer Stelle gerücket. Sie drehen sich von Seite zu Seite, und ihre hohen Eichen berühren sich einander in der Höhe. Denn fallen sie zusammen mit all ihren Felsen und Bäumen. Die Ströme werden an ihrer Seite verdrungen, und man sieht den rothen Einsturz von ferne.

Söhne des Königs von Morven, sprach der edle Fingal, bewachet den König von Lochlin; denn er ist stark, wie seine tausend Wellen. Seine Hand ist zur Schlacht abgerichtet, und sein Geschlecht aus vorigen Zeiten. Gaul, du erster meiner Helden, und Ossian, König der Gesänge, begleitet den Freund der Agandecca, und erwecket sein Leid zur Freude. — Aber Oscar, Fillan und Ryno, ihr Kinder des Laufs! verfolget die übrigen von Lochlin über die Heyde von Lena, damit nach diesem kein Schiff auf den schwarzrollenden Wellen von Inistore tanzen möge.

Sie flogen, wie der Bliz über die Heyde. Er bewegte sich langsam, wie eine Donnerwolke, wenn die schwule Ebne des Sommers still ist.

Sein Schwert ist vor ihm, wie ein Sonnenstrahl, schrecklich, wie das strömende Meteor der Nacht *). Er kam zu einem Haupte von Lochlin, und sprach zum Sohn der Wellen:

Wer ist der, wie eine Wolke am Felsen des brausenden Stroms? Er kann nicht über seinen Lauf springen; doch ist er ein stattlicher Held! Sein erhabener Schild hängt an seiner Seite, und sein Speer gleicht einem Baum der Wüste.

Jüngling

*) Unter dem strömenden Meteor der Nacht versteht der Dichter ohne Zweifel das Nordlicht.

Jüngling mit dem schwarzbraunen Haar, bist du einer von Fingals Feinden?

Ich bin ein Sohn von Lochlin, ruft er, und stark ist mein Arm im Kriege. Meine Gattin weinet zu Hause, aber Orla [2]) wird niemahls zurück kehren.

Ficht, oder ergiebt sich der Held, sprach Fingal der edlen Thaten? Feinde überwinden nicht in meiner Gegenwart. Aber meine Freunde sind berühmt in der Halle. Sohn der Welle, folge mir, nimm Theil am Feste meiner Schaalen, und verfolge die Rehe meiner Wüsten.

Nein, sprach der Held, ich stehe dem Schwachen bey; meine Stärke soll bey den Schwächern in den Waffen bleiben. Mein Schwert fand nie seines gleichen, o Krieger! Der König von Morven müsse mir weichen.

[2]) Die Geschichte des Orla ist so schön und rührend im Original, daß sie vielen in dem nördlichen Theile von Schottland bekannt ist, die sonst keine Sylbe von dem Gedichte gehört haben. Sie verändert die Handlung, und erweckt die Aufmerksamkeit des Lesers, wenn er nichts mehr als eine matte Ausführung des Gedichts, vermuthet, da die Haupthandlung mit dem Siege über Swaran ihr Ende erreichte.

Ich wich niemahls, Orla, nie wich Fingal einem Menschen. Zeuch dein Schwert, und erwähle deinen Feind. Viel sind meiner Helden.

Und weigert sich der König zu fechten, sprach Orla, mit dem dunkelbraunen Haar? Fingal kann es mit dem Orla aufnehmen, und er allein aus seinem ganzen Geschlechte.

Aber sollte ich fallen, du König von Morven; ein Krieger muß einmahl doch sterben; so errichte mein Grabmaal in der Mitte, und laß es das größte seyn auf Lena. Und sende Orlas Schwert über die dunkelblaue Welle der Gattin seiner Liebe, daß sie es ihrem Sohn zeige mit Thränen, seine Seele zum Kriege zu entzünden.

Sohn der traurigen Geschichte, sprach Fingal, warum erweckst du meine Thränen? Die Krieger müssen einst sterben, und die Kinder ihre ungebrauchten Waffen in der Halle erblicken. Aber Orla, dein Grabmaal soll sich erheben, und deine Gattin mit der weissen Brust soll über deinem Schwerte weinen.

Sie fochten auf der Heyde von Lena; aber schwach war der Arm des Orla. Fingals Schwert kam herab, und spaltete seinen Schild von einander. Er fiel, und schimmerte auf dem Boden, wie der Mond auf dem Strom der Nacht.

König von Morven, sagte der Held, erhebe dein Schwert, und durchbohre meine Brust. Verwundet und ohnmächtig vom Treffen, liessen mich meine Freunde hier zurück. Die traurige Geschichte wird zu meiner Liebe an das Ufer des strömenden Loda gelangen, wenn sie allein im Walde, und der rauschende Wind in dem Laube ist.

Nein, sprach der König von Morven, nie werde ich dich verwunden, Orla. Am Ufer des Loda laß sie dich sehen, den Händen des Krieges entkommen. Laß deinen grauhaarigten Vater, der vielleicht blind ist vor Alter, den Schall deiner Stimme in seiner Halle hören. — Mit Freuden laß den Held sich erheben, und seinen Sohn mit den Händen suchen.

Aber nie wird er ihn finden, Fingal, sprach der Jüngling vom strömenden Loda. — Auf Lenas Heyde werde ich sterben, und fremde Barden werden von mir reden. Mein breiter Gürtel bedeckt meine Wunde des Todes. Und nun überlaß ich sie dem Winde.

Das schwarze Blut ergoß sich aus seiner Seite; erblaßt fiel er auf die Heyde von Lena. Fingal neigte sich über ihm, wie er starb, und ruft seine jüngern Helden.

Oscar und Fillan, meine Söhne, erhebet hoch das Gedächtniß des Orla. Hier laßt den dunkelhaarigten Helden ruhen, fern von der Gattin seiner Liebe. Hier laßt ihn ruhen in seinem engen Hause, fern von dem Getöse des Loda. Die Söhne der Schwachen werden daheim seinen Bogen finden, aber nicht vermögend seyn, ihn zu spannen. Seine getreuen Hunde heulen auf seinen Hügeln, und seine wilden Eber, die er zu verfolgen pflegte, erfreuen sich. Der Arm der Schlacht ist gefallen; der Mächtige unter den Tapfern liegt darnieder.

Erhebet die Stimme, und blaset in das Horn, ihr Söhne des Königs von Morven; laßt uns zurück gehen zum Swaran, und die Nacht in Gesängen zubringen.

Fillan, Oscar und Ryno, fliegt über die Heyde von Lena. Wo bist du, Ryno, du junger Sohn des Ruhms? Du bist nicht gewohnt, der letzte zu seyn, deinem Vater zu antworten.

Ryno, sprach Ullin, der erste der Barden, ist bey den ehrwürdigen Gestalten seiner Väter. Bey Trathal, dem König der Schilder, und Trenmor, der mächtigen Thaten. Der Jüngling ist darnieder, — der Jüngling ist blaß, — er liegt auf Lenas Heyde.

Und fiel der schnellste im Lauf, sprach der König, der erste den Bogen zu spannen? Kaum bist du mir bekannt gewesen; warum fiel der junge Ryno? Aber schlaf du sanft auf Lena, Fingal wird dich bald sehen. Bald wird meine Stimme nicht mehr gehört, und meine Fußstapfen werden bald aufhören, gesehen zu werden.

Die Barden werden von Fingals Namen erzehlen; die Steine werden von mir reden. Aber, Ryno, du bist in der That danieder, — du hast deinen Ruhm nicht erlanget. Ullin, rühre die Harfe um den Ryno; sage, was der Held würde gewesen seyn. Gehab dich wohl, du erster in jedem Felde, ich werde deinen Pfeil nicht mehr regieren. Du, der du so schön warst, ich sehe dich nicht. — Gehab dich wohl!

Die Zähre ist auf der Wange des Königs; denn schrecklich war sein Sohn im Kriege. Sein Sohn, der einem Feuerstrahl bey der Nacht am Berge glich, wenn die Wälder versinken in seinem Lauf, und der Wanderer bey dem Getöse zittert.

Wessen Ruhm ist in jenem dunkelgrünem Grabe, begann der König der edlen Schalen? Vier Steine mit bemooßten Häuptern stehen dort, und bezeichnen das enge Haus des Todes.

Nahe

Nahe bey selbigem soll mein Ryno ruhen, und ein Nachbar des Tapfern seyn. Vielleicht ist hier ein Held des Ruhms, mit meinem Sohn auf Wolken zu fliegen. O Ullin! erhebe den Gesang voriger Zeiten. Bring die finstern Bewohner des Grabes ins Gedächtniß zurück. Wenn sie im Felde der Tapfern niemahls von der Gefahr flohen, so soll mein Sohn bey ihnen ruhen, fern von seinen Freunden, auf der Heyde von Lena.

Hier, sprach der Mund des Gesanges, hier ruhen die ersten der Helden. Still ist Lamderg [3]) in seinem Grabe, und Ullin, der König der Schwerter. Und, wer zeigt mir, sanft lächelnd, aus ihrer Wolke ihr Gesicht der Liebe? Warum, Tochter, warum bist du so blaß, du erste der Mädchen von Cromla? Schläfst du bey den Feinden im Streite, Gelchossa, du Tochter Tuathal mit weissem Busen? — Du warst die Liebe von Tausenden, aber Lamderg war deine Liebe. Er kam nach Selmas bemooßten Thürmen, schlug auf seinen schwarzen Schild, und sprach:

Wo ist Gelchossa, meine Liebe, die Tochter des edlen Tuathal? Ich ließ sie in der Halle von Selma

[3]) Lamh-dhearg, bedeutet eine blutige Hand; Gelchossa, eine, die weisse Schenkel hat; Tuathal, störrisch; Ulfadda, einen langbärtigen; Ferchios, einen Ueberwinder der Männer.

Selma zurück, als ich mit dem finstern Ulfadda kämpfte. Komm bald wieder, o Lamderg, sagte sie, denn hier bin ich in der Mitte des Kummers. Ihre weisse Brust stieg von Seufzern empor. Ihre Wange war naß von Zähren. Aber ich sehe sie nicht kommen, mich zu empfangen, und meine Seele nach dem Streite zu besänftigen. Still ist die Halle meiner Freude; ich höre nicht die Stimme des Barden. — Bran [4]) schüttelt seine Ketten nicht am Thore, fröhlich über Lamdergs Ankunft. Wo ist Gelchossa, meine Liebe, die holde Tochter des edlen Tuathal?

Lamderg, sagte Ferchios, der Sohn Aidon, Gelchossa ist vielleicht auf Cromla; sie und die Mädchen des Bogens verfolgen das flüchtige Rehe.

Ferchios, versetzte der Held von Cromla, kein Getöse naht sich Lamdergs Ohren. Es ist kein Schall in den Wäldern von Lena. Ich erblicke keine fliehende Rehe. Kein keichender Hund verfolgt sie. Ich sehe nicht Gelchossa, meine Liebe, schön,

[4]) Bran ist noch heut zu Tage ein gemeiner Name der Jagdhunde. Es ist im nördlichen Schottland gewöhnlich, die Namen der Helden, deren in diesem Gedicht erwähnt wird, ihren Hunden zu geben; ein Beweis, daß sie den Ohren nicht fremde sind, und ihr Ruhm durchgehends bekannt ist.

schön, wie der volle Mond, wenn er am Gebirge von Cromla untergeht. Geh, Ferchios, geh zum Allad [5]), den grauhaarigten Sohn des Felsen. Seine Wohnung ist im Kreise der Steine. Er weiß vielleicht etwas von der Gelchossa.

Der Sohn Aidon gieng hin, und sprach zum Ohr des Alters: Allad! der du im Felsen wohnst, der du allein zitterst, was sahn deine Augen des Alters?

Ich sah, antwortete Allad, der alte, Ullin, den Sohn Cairbar. Er kam, wie eine Wolke von Cromla, und brummte einen trotzigen Gesang, wie ein Hauch in dem entlaubten Walde. Er trat in die Halle von Selma. — Lamderg, sprach er, du fürchterlichster der Männer, ficht, oder weich dem Ullin. Lamderg, versetzte Gelchossa, der Sohn der Schlacht, ist nicht hier. Er kämpft mit Ulfada, dem mächtigen Helden. Er ist nicht hier, du erster der Männer. Aber Lamderg

[5]) Allad ist offenbar ein Druide; er wird der Sohn des Felsen genannt, weil er in einer Höhle wohnte; und der Kreis der Steine, dessen hier erwähnt wird, ist der Umfang seines Druidentempels. Man frägt ihn hier, als einem, der eine übernatürliche Wissenschaft von den Begebenheiten hatte; von den Druiden schrieb sich ohne Zweifel die lächerliche Einbildung der zweyten Erscheinung her, die in den Hochländern und Inseln im Schwange gieng.

Lamderg wich niemahls. Er wird mit Cairbars Sohn fechten.

Liebenswürdig bist du, sprach der schreckliche Ullin, du Tochter des edlen Tuathal! Ich bringe dich nach Cairbars Hallen. Der Tapfere soll die Gelchossa haben. Drey Tage bleib ich auf Cromla, Lamderg, den Sohn der Schlacht zu erwarten. Am vierten ist Gelchossa mein, wenn der mächtige Lamderg flieht.

Allad, sprach der Held von Cromla, Friede sey mit deinen Träumen in der Höhle! Ferchios, blase das Horn des Lamderg, daß Ullin auf dem Cromla es höre. Lamderg [6]) stieg, gleich einem brausenden Sturm, von Selma auf den Berg. Er brummte, wie er hingieng, einen trotzigen Gesang, gleich dem Getöse eines fallenden Stroms. Er stand, wie eine Wolke am Berge, die ihre Gestalt nach dem Winde verändert. Er wälzte einen Stein, das Zeichen des Krieges. Ullin hörte es in Cairbars Halle. Der Held hörte, mit Freuden, seinen Feind, und nahm seines Vaters Speer. Ein Lächeln erheiterte seine

[6]) Der Leser wird finden, daß diese Stelle hier anders lautet, als in den Fragmenten der alten Poesie. — Man hat ganz verschiedene Ueberlieferungen davon, und der Uebersetzer hat diejenige Leseart gewählt, die am wenigsten schwulstig ist.

seine schwarzbraune Wange, als er sein Schwert an die Seite henkt. Der Dolch glänzte in seiner Hand. Er pfiff, indem er hingieng.

Gelchossa sah den stillen Helden, wie einen Kranz von Nebel, der den Berg hinansteigt. — Sie schlug an ihre weisse und klopfende Brust, und stille und weinend war sie für den Lamderg besorgt.

Cairbar, du grauer Herrscher der Schalen, sagte das Mädchen mit der zarten Hand, ich muß den Bogen auf dem Cromla spannen, denn ich sehe die dunkelbraunen Hindinnen.

Sie eilte auf den Berg. Umsonst! die finstern Helden fochten. Warum sollt ich dem Könige von Morven erzehlen, wie zornige Helden fechten! — Der trotzige Ullin fiel. Der junge Lamderg kam ganz blaß zur Tochter des edlen Tuathal.

Was für Blut, meine Liebe, sagte das Mädchen mit dem weichen Haare, was für Blut rinnt an der Seite meines Kriegers herunter? — Es ist Ullins Blut, versetzte der Held, du, die du schöner bist, als der Schnee auf dem Cromla! Gelchossa, laß mich hier ein wenig ruhen. Der mächtige Lamderg starb.

Und

Und schläfst du so bald auf der Erden, o Beherrscher vom schattichten Cromla? Drey Tage trauerte sie neben ihrer Liebe. — Die Jäger fanden sie todt. Sie errichteten dieß Grabmaal über alle drey. Dein Sohn, o König von Morven, kann hier bey Helden ruhen.

Und hier wird mein Sohn ruhen, sprach Fingal, der Schall ihres Ruhms hat meine Ohren erreichet. Fillan und Fergus bringt hieher den Orla, den blassen Jüngling vom Strome von Loda. Nicht ohne seines gleichen wird Ryno in der Erde liegen, wenn Orla ihm zur Seite ist. Weinet ihr Töchter von Morven, und ihr Mädchen des strömenden Loda. Gleich einem Baum wuchsen sie auf den Hügeln, und sie sind gefallen, wie eine Eiche 7) der Wüsten, wenn sie überzwerch im Strome liegt, und im Winde des Berges verdorret.

Oscar, du Haupt aller Jünglinge! du siehst, wie sie gefallen sind. Sey du, wie sie, auf Erden berühmt; wie sie, der Gesang der Barden.

Schreck=

7) Ἤριπε δ' ὡς ὅτε τις δρῦς ἤριπεν, Er fiel, wie eine Eiche fällt. Hom. Il. XIII.

Schrecklich waren ihre Gestalten im Kriege, aber sanftmüthig war Ryno in den Tagen des Friedens. Er war, wie der Regenbogen [8]), den man in weiter Entfernung auf dem Strom sieht, wenn die Sonne am Mora untergeht, und das Stillschweigen auf dem Berge der Rehe ist. Ruhe, jüngster meiner Söhne, ruh, o Ryno, auf Lena! Auf, wir werden bald nicht mehr seyn, denn der Krieger muß einst fallen.

So war dein Kummer, du König der Berge, da Ryno auf der Erden lag. Wie groß muß Ossians Kummer seyn, denn du selbst bist dahin. Ich höre nicht deine entfernte Stimme auf

8) ——— ein sichtbarer Bogen
Mit drey lieblichen Farben in lachender Ordnung gefärbet.
—— was wollen die farbichten Streifen
An dem Himmel, als wie Augbraunen Gottes zu sehen,
Der nun befriediget ist? Sind sie die blumichte Binde,
Jene flüßigen Säume der wäßrigten Wolken zu halten.
Milton nach dem Zachariä.

auf dem Cona. Meine Augen werden dich nicht gewahr. Oft sitz ich verlassen und finster bey deinem Grabe, und tappe darnach mit meinen Händen. Wenn ich deine Stimme zu hören glaube; so ist es nur der Hauch der Wüsten. — Fingal ist längstens entschlafen, der Regierer des Krieges.

Alsdann sassen Gaul und Ossian mit dem Swaran an dem weichen grünen Ufer des Lubar. Ich rührte die Harfe, den König zu ergetzen. Aber finster war seine Stirne. Er wandte seine rothen Augen gen Lena. Der Held betrauerte sein Volk.

Ich hob meine Augen auf zum Cromla, und ich sah den Sohn des edlen Semo. — Traurig und langsam gieng er von seinem Hügel zurück zur einsamen Höhle von Tura. Er sah den Fingal siegreich, und vermischte seine Freude mit Betrübniß. Die Sonne glänzte auf seiner Rüstung, und Connal folgte ihm langsam. Sie versunken hinter dem Hügel, wie zwey Säulen des Feuers der Nacht, wenn Winde sie über den Berg verfolgen, und die flammende Heyde ertönt. Bey einem Strom von brausenden Schaum ist seine Höhle im Felsen. Ein Baum hängt

darüber her, und die tobenden Winde erthönen wider seine Seiten. Hier ruht das Haupt von Dunscaich, der Sohn des edlen Semo. Seine Gedanken sind bey den Schlachten, die er verlor, und die Zähre ist auf seiner Wange. Er betrauerte den Abschied seines Ruhms, der, wie der Nebel vom Cona, entfloh. O Bragela, du bist zu weit entfernt, die Seele des Helden zu ermuntern. Aber laß ihn deine glänzende Gestalt in seiner Seele sehn, damit seine Gedanken zu dem einsamen Sonnenstrahl von Dunscaich zurück kehren.

Wer kömmt dort mit Locken des Alters? Es ist der Sohn der Gesänge. Heil dir, Carril voriger Zeiten, deine Stimme ist gleich der Harfe in den Hallen von Tura. Deine Worte sind anmuthig, wie ein Regen, der auf die Felder der Sonne herab fällt. Carril der alten Zeiten, warum kömmst du vom Sohn des edlen Semo?

Ossian, du König der Schwerter, versetzte der Barde, du stimmst am besten den Gesang an. Lange bist du dem Carril bekannt gewesen, du Regierer der Schlachten. Oft habe ich vor der liebenswürdigen Evirallin die Harfe gespielet.

let. Auch du hast öfters meine Stimme in Brannos Halle der edlen Schalen begleitet. Und oft hörte man, unter unsern Stimmen, die holde Evirallin. Einst sang sie von Cormacs Fall, des Jünglings, der, aus Liebe zu ihr, starb. Ich sah die Zähren auf ihrer Wange, und auf deiner, du Haupt der Männer. Ihre Seele empfand für den unglücklichen, ob sie ihn gleich nicht liebte. Wie schön war unter tausend Mädchen die Tochter des großmüthigen Branno!

Bring nicht, o Carril, versetzte ich, bring nicht ihr Gedächtniß in meine Seele zurück. Meine Seele muß bey dieser Erinnerung zerschmelzen. Meine Augen müssen von Thränen überfliessen. Erblaßt liegt sie in der Erden, die sanft erröthende Schöne meiner Liebe.

Aber setze du dich auf der Heyde, o Barde, und laß uns deine Stimme hören. Sie ist angenehm, wie der sanfte Hauch des Frühlings, der im Ohr des Jägers seufzt, wenn er von Träumen der Freude erwacht, und die Musik der Geister [9]) des Hügels gehört hat.

[9]) —— andere, milder,

 Und

Und von sanfterer Art, in stille Thäler entwi-
chen,
Sangen mit englischen Liedern —
—— ihre harmonischen Lieder,
(Und wie konnt es anders auch seyn, da unsterb-
liche Geister
Sangen?) erhielten die Höll in aufmerksamer
Bewundrung,
Und entzückten der Zuhörer Schaaren.

Milton, nach Zachariä Ueber-
setzung.

Fingal,

ein altes episches Gedicht,

Sechstes Buch.

Fingal Sechstes Buch.*

Die Wolken der Nacht kamen rollend herunter, und ruhen auf Cromlas dunkelbraunem Gipfel. Die Sterne des Nords gehen auf über die rollenden Wellen von Ullin; sie zeigen ihre Häupter von Feuer durch den fliehenden Nebel des Himmels. Ein entfernter Wind braußt in dem Walde, aber stille und finster ist die Ebene des Todes.

Noch erschallte auf der dunkeln Heyde von Lena in meinem Ohr die harmonische Stimme des Carril. Er sang die Gefährten unsrer Jugend, und die Tage voriger Jahre, da wir an dem Ufer des Lego zusamen kamen, und die Freude der Schalen herumgehen liessen. Cromla, mit seinen umwölkten Gipfeln, antwortete seiner Stimme. Die Geister derer, die er besang, kamen in ihren rauschenden Winden. Man sah sie sich mit Freuden zum Schall ihres Lobes herzu schwingen.

* Dieß Buch fängt mit der vierten Nacht an, und endigt sich mit dem Morgen des sechsten Tages. Das ganze Gedicht begreift fünf Tage, fünf Nächte, und einen Theil des sechsten Tages. Die Scene ist die Heyde von Lena, und der Berg Cromla, auf der Küste von Ulster.

Gesegnet sey deine Seele, o Carril, in der Mitte deiner strudelnden Winde. O, daß du zu meiner Halle kommen wolltest, wenn ich bey der Nacht allein bin! — Und du kömmst, mein Freund, oft hör ich deine leichte Hand auf meiner Harfe, wenn sie an der entfernten Mauer hängt, und der schwache Schall mein Ohr erreicht. Warum sprichst du nicht mit mir in meinem Kummer, und sagst mir, wann ich meine Freunde sehen soll? Aber du machst dich davon in deinem murmelnden Hauche, und dein Wind pfeift durch das graue Haar des Ossian.

Jetzt versammelten sich die Helden an der Seite des Mora zu einem Fest. Tausend bejahrte Eichen brennen im Winde. — Die Stärke,[1]) der Schalen geht herum, und die Seelen der Krieger erheitert die Freude. Aber der König von Lochlin ist stille, und der Kummer erröthet in den Augen seines Stolzes. Er kehrte sich oft gegen Lena, und erinnerte sich, daß er fiel.

Fingal

[1]) Unter der Stärke der Schalen wird das Getränke der Helden verstanden; von welcher Art es gewesen, kann man bey dieser Entfernung der Zeiten nicht mit Gewißheit sagen. Der Uebersetzer hat verschiedne alte Gedichte angetroffen, in welchen der Wachslichter und des Weins gedacht wird, als wären sie in den Hallen

Fingal lehnte sich auf den Schild seiner Väter. Seine grauen Locken wallten langsam im Winde, und schimmerten am Strahle der Nacht. Er sah Swarans Kummer, und sprach zum ersten der Barden:

Erhebe, Ullin, erhebe den Gesang des Friedens, und besänftige meine Seele nach der Schlacht, damit mein Ohr das Getöse der Waffen vergesse. Und laß hundert Harfen herbey kommen, den König von Lochlin fröhlich zu machen. Er muß uns in Freuden verlassen. — Niemand gieng jemahls traurig von Fingal zurück. Oscar! der Blitz meines Schwerts ist wider die Starken im Treffen; aber friedfertig liegt es mir zur Seiten, wenn Krieger nachgeben im Kriege.

Trenmor [2]), sprach der Mund der Gesänge, lebte in den Tagen voriger Jahre. Er tanzte über

len des Fingal gewöhnlich gewesen. Beyder Namen sind aus dem Lateinischen erborget, woraus man deutlich sieht, daß unsere Vorfahren, wenn sie dergleichen gehabt, sie von den Römern bekommen haben. Die Caledonier können bey ihren häufigen Einfällen in die Römische Provinz mit diesen Bequemlichkeiten des Lebens bekannt geworden seyn, und sie unter der Beute, die sie aus dem südlichen Britannien zurück brachten, in ihrem eignen Lande eingeführt haben.

[2]) Trenmor war der Aeltervater des Fingal. Die Geschichte

über die Wellen des Nords, ein Gefährte des Sturms. Die hohen Felsen des Landes von Lochlin, und seine Wälder von murmelndem Schall, erschienen dem Helden durch den Nebel; — er band seine weissen Segel ein. — Trenmor verfolgte den wilden Eber, der in den Wäldern von Gormal brüllte. Viele waren vor seiner Gegenwart geflohen; aber Trenmors Speer tödtete ihn.

Drey Helden, welche die That ansahen, erzehlten von dem mächtigen Fremdling. Sie erzählten, daß er stand, wie eine Feuersäule in den glänzenden Waffen seiner Tapferkeit. Der König von Lochlin bereitete das Fest, und lud den blühenden Trenmor. Drey Tage feyerte er in Gormals windigten Thürmen, und hatte die Wahl im Kampfe.

Das Land von Lochlin hatte keinen Helden, der nicht dem Trenmor gewichen wäre. Die Schale der Freude gieng herum mit Gesängen, zum Ruhme des Königs von Morven; der über die Wellen kam, der erste mächtiger Männer.

Als nun der vierte graue Morgen aufgieng, ließ der Held sein Schiff in die See; er gieng längst

Geschichte wird hier angebracht, die Erlassung des Swaran zu erleichtern.

längst dem stillen Ufer hin, und wartete auf den kommenden Wind. Denn laut und entfernt hörte er das Blasen murmelnd im Walde.

Bedeckt mit Waffen von Stahl, erschien ein Sohn des waldigten Gormal. Roth war seine Wange, und blond sein Haar. Seine Haut glich dem Schnee von Morven. Hold rollte sein blaues und lächelndes Auge, da er mit dem König der Schwerter sprach.

Verweile, Trenmor, verweile du erster der Männer, du hast Lonvalls Sohn nicht überwunden. Mein Schwert hat oft den Tapfern erreicht, und die Weisen meiden die Stärke meines Bogens.

Du Jüngling mit den schönen Haaren, versetzte Trenmor, ich will nicht fechten mit Lonvals Sohn. Dein Arm ist schwach, du Sonnenstrahl der Schönheit. Begieb dich zurück nach Gormals dunkelbraunen Hindinnen.

Aber ich will mich zurück begeben, versetzte der Jüngling, mit dem Schwerte des Trenmor, und frohlocken im Schall meines Ruhms. Die Mädchen sollen sich mit Lächeln um den versammeln, der Trenmorn überwand. Sie sollen seufzen mit den Seufzern der Liebe, und die

Länge

Länge deines Speers bewundern, wenn ich ihn unter Tausenden führe, und seine glänzende Spitze zur Sonnen erhebe.

Niemahls sollst du meinen Speer führen, versetzte der zornige König von Morven. — Deine Mutter soll dich erblaßt finden am Ufer des wiederschallenden Gormal; und soll, wenn sie über die dunkelblaue Tiefe hinsieht, die Segel desjenigen erblicken, der ihren Sohn erschlug.

Ich will den Speer nicht erheben, versetzte der Jüngling, mein Arm ist nicht stark von Jahren. Aber mit dem befiederten Pfeil habe ich gelernet den entfernten Feind zu durchbohren. Wirf den schweren Panzer von Stahl von dir, denn Trenmor ist allenthalben bedeckt. — Zuerst will ich meinen Panzer auf die Erde legen. — Nun wirf deinen Pfeil, du König von Morven.

Er sah das Heben ihrer Brust. Es war die Schwester des Königs. — Sie hatte ihn in den Hallen von Gormal gesehen, und liebte sein Antlitz der Jugend. — Der Speer fiel aus Trenmors Hand; er neigte seine rothe Wange zur Erde, denn er hatte sie gesehen, wie einen Lichtstrahl, der die Söhne der Höhle trift, wenn sie die Felder der Sonne wieder besuchen, und ihre schmerzenden Augen niederschlagen.

Beherr=

Beherrscher des windichten Morven, begann das Mädchen mit schneeweissen Armen, laß mich ruhen in deinem tanzenden Schiffe, fern von der Liebe des Corlo. Denn schrecklich, wie der Donner der Wüsten, ist er der Inibaca. Er liebt mich in der Finsterniß seines Stolzes, und schwänkt zehn tausend Speere.

Ruhe du in Frieden, sagte der mächtige Trenmor, hinter dem Schilde meiner Väter. Ich will nicht fliehen von dem Helden, wenn er gleich zehn tausend Speere schwänkt.

Drey Tage wartete er am Ufer, und sandte sein Horn umher. Er foderte den Corlo zum Kampf auf von allen seinen wiederschallenden Bergen. Aber Corlo kam nicht zum Kampfe. Der König von Lochlin kam herab. Er hielt ein Fest am brausenden Ufer, und gab das Mädchen den Trenmor.

König von Lochlin, sprach Fingal, dein Blut fleußt in den Adern deines Feindes. Unsre Geschlechter kämpften mit einander, weil sie den Streit der Speere liebten. Aber oft hielten sie Feste in der Halle, und liessen die Freude der Schale herum gehen. — Laß dein Antlitz heiter werden vor Freude, und dein Ohr sich an der Harfe vergnügen. Fürchterlich, wie der Sturm

deines

deines Oceans, hat sich dein Muth ergossen; deine Stimme glich der Stimme von Tausenden, wenn sie sich in ein Treffen einlassen. Morgen überlaß deine weissen Segel dem Winde, du Bruder der Agandecca. Glänzend, wie der Strahl des Mittags, kömmt sie zu meiner traurigen Seele. Ich sahe deine Thränen um die Schöne, und verschonte dich in den Hallen des Starno, da mein Schwert vom Blutvergiessen roth war, und mein Auge voller Thränen um das Mädchen. — Oder wählst du das Gefechte? Der Kampf, den deine Väter dem Trenmor zustanden, ist dein; daß du berühmt von hier scheiden mögest, wie die im Westen untergehende Sonne.

König vom Geschlecht von Morven, sprach der Beherrscher der Wellen von Lochlin, niemahls will Swaran mit dir fechten, du erster von tausend Helden. Ich sah dich in den Hallen des Starno, und du warst nur wenig Jahre älter, als ich. — Wann werde ich, sagte ich zu meiner Seele, den Speer, wie der edle Fingal, erheben? Wir haben vor diesem Kriege gefochten an der Seite des rauhen Malmor; nachdem meine Wellen mich zu deinen Hallen gebracht hatten, und das Fest von tausend Schalen bereitet war. Laß die Barden den, der überwand, den künftigen Zeiten melden; denn edel war der Kampf auf dem mit Heyde bewachsenen Malmor.

Aber

Aber viele der Schiffe von Lochlin haben ihre Jünglinge auf Lena verloren. Nimm diese, du König von Morven, und sey Swarans Freund. Und wenn deine Söhne zu den bemooßten Thürmern von Gormal kommen; so soll das Fest der Schalen bereitet, und der Kampf im Thale ihnen angeboten werden.

Weder Schiffe, versezte der König, wird Fingal nehmen, noch das Land von vielen Hügeln. Die Wüste ist mir genug mit all ihren Rehen und Wäldern. Erhebe dich wiederum auf deinen Wellen, du edler Freund der Agandecca. Breite deine weissen Segel gegen den Strahl des Morgens aus, und kehre zu den wiederschallenden Hügeln von Gormal zurück.

Gesegnet sey deine Seele, du König der Schalen, sprach Swaran mit dem dunkelbraunen Schild. Im Frieden bist du ein sanfter Frühlingswind. Im Kriege ein Sturm vom Berge. Nimm jezt meine Hand an in Freundschaft, du edler König von Morven.

Laß deine Barden diejenigen betrauren, welche fielen. Erin übergebe die Söhne von Lochlin der Erde, und errichte die bemooßten Steine ihres Ruhms. Daß die Kinder des Nords nach diesem die Stelle sehen mögen, wo ihre Väter

fochten. Und daß einmahl ein Jäger sage, wenn er sich auf ein bemooßtes Grabmaal lehnt; hier fochten Fingal und Swaran, die Helden voriger Jahre. So wird er nach diesem sagen, und unser Ruhm wird ewig währen.

Swaran, sprach der König der Berge, heute ist unser Ruhm am größten. Wir werden verschwinden, wie ein Traum. Kein Schall wird sich regen in den Feldern unsrer Schlachten. Unsere Grabmäler werden sich in der Heyde verlieren. Der Jäger wird die Stelle unserer Rehe nicht wissen. Unsere Namen werden vielleicht in dem Gesange gehöret, aber die Stärke unserer Arme wird aufhören.

O Ossian, Carril und Ullin, ihr wisset von Helden, die nicht mehr sind. Gebt uns den Gesang voriger Jahre. Laßt die Nacht unter dem Schalle vergehen, und den Morgen mit Freuden wiederkommen.

Wir gaben den Gesang den Königen, und hundert Harfen begleiteten unsere Stimme. Das Angesicht Swarans heiterte sich auf, wie der volle Mond des Himmels, wenn die Wolken verschwinden, und ihn stille und heiter in der Mitte des Himmels zurücklassen.

Da

Da war es, als Fingal zum Carril, dem Führer voriger Zeiten, sprach: Wo ist der Sohn Semo, der König der Insel des Nebels? Hat er sich, wie das Meteor des Todes, in die fürchterliche Höhle von Tura verborgen?

Cuchullin, sagte Carril voriger Zeiten, liegt in der fürchterlichen Höhle von Tura. Seine Hand liegt am Schwerte seiner Stärke. Seine Gedanken sind bey den Schlachten, die er verlor. Traurig ist der König der Speere, denn er ist oft siegreich gewesen. Er sendet das Schwert seines Krieges an Fingals Seite zu ruhen. Denn du hast, wie ein Sturm der Wüsten, alle seine Feinde zerstreuet. Nimm, o Fingal, das Schwert des Helden; denn sein Ruhm ist dahin, wie der Nebel, wenn er vor dem rauschenden Winde des Thals flieht.

Nein, versetzte der König, Fingal wird niemahls sein Schwert annehmen. Sein Arm ist mächtig im Kriege; und melde ihm, daß sein Ruhm niemahls aufhören wird. Viele sind in der Schlacht überwunden, die nachher, wie die Sonne des Himmels, geschienen.

O Swaran, du König der wiederschallenden Wälder, gieb deiner Traurigkeit gänzlich Abschied. — Sind die Ueberwundnen tapfer, so

sind sie berühmt; sie gleichen der Sonne in einer Wolken, wenn sie ihr Antlitz in Süden verbirgt, aber wieder auf die graßreichen Hügel herabblickt.

Grumal war ein Beherrscher von Cona. Er suchte den Krieg an jeder Küste. Seine Seele freute sich im Blute, und sein Ohr im Getöse der Waffen. Er überschwemmte mit seinen Kriegern das thönende Craca, und Cracas König traf auf ihn aus seinem Walde; denn er redete damahls im Cirkel des Brumo mit dem Steine [3]) der Macht.

Hartnäckigt war der Kampf der Helden um das Mädchen mit der schneeweissen Brust. Der Ruhm der Tochter des Craca war bis zum Grumal an den Strömen von Cona gelanget; er schwur, entweder das Mädchen mit der weissen Brust zu haben, oder auf dem wiederschallenden Craca zu sterben. Drey Tage stritten sie mit einander, und Grumal ward am vierten gebunden.

Fern von seinen Freunden setzten sie ihn in den schrecklichen Kreis des Brumo, wo öfters, wie man sagt, die Geister der Todten um den Stein ihrer Furcht heulen. Aber nachher schien er,

[3]) Diese Stelle zielt auf die Religion des Königs von Craca. Man sehe die Anmerkung zu einer ähnlichen Stelle im dritten Buch.

er, wie eine Säule vom Lichte des Himmels. Sie fielen durch seine mächtige Faust, und Grumal erhielt seinen Ruhm.

Erhebet, ihr Barden voriger Zeiten, erhebet hoch das Lob der Helden, daß meine Seele bey ihrem Ruhm ruhig werde, und Swarans Geist aufhöre, betrübt zu seyn.

Sie liegen in der Heyde von Mora; die finstern Winde rauschen über die Helden hinweg. — Hundert Stimmen erhoben sich zugleich, hundert Harfen wurden gerühret; sie sangen von alten Zeiten und von den mächtigen Helden voriger Jahre.

Wann werde ich nun den Barden hören, oder mich bey dem Ruhm meiner Väter erfreuen? Die Harfe wird in Morven nicht gerühret, noch die Stimme der Musik auf dem Cona erhoben. Todt ist der Barde mit den Mächtigen, und der Ruhm ist nicht mehr in der Wüsten.

Der Morgen zittert mit dem Strahl des Osten, und schimmert am grauen Haupte des Cromla. Ueber Lena höret man das Horn des Swaran, und die Söhne des Oceans versammeln sich umher. — Still und traurig besteigen sie die Welle, und der Wind von Ullin ist hinter

ihren Segeln. Weiß, wie der Nebel von Morven, schwimmen sie auf der See dahin.

Ruft, sprach Fingal, ruft meine Hunde, die weit springenden Söhne der Jagd. Ruft den weißbrüstigen Bran, und die trotzige Stärke des Luath. — Fillan und Ryno, — aber er ist nicht hier; mein Sohn ruht auf dem Bette des Todes. Fillan und Fergus, blaset mein Horn, daß die Freude der Jagd entstehe; daß die Rehe von Cromia es hören, und beym See der Rehe aus ihrem Lager aufstehen.

Der durchdringende Schall verbreitet sich im Walde. Die Söhne des mit Heyde bedeckten Cromla erheben sich. — Tausend Hunde fliegen zugleich davon, und springen durch die zertheilte Heyde. Ein Rehe fiel durch jeden Hund, und drey durch den weißbrüstigen Bran. Er brachte sie auf ihrer Flucht zum Fingal, daß die Freude des Königs groß seyn möchte.

Ein Rehe fiel beym Grabmaal des Ryno, und Fingals Kummer kam wieder. Er sahe, wie ruhig der Stein desjenigen da lag, der der erste auf der Jagd war. — Du wirst nicht mehr aufstehen, o mein Sohn, an dem Feste von Cromla Theil zu nehmen. Bald wird dein Grabmaal bedeckt werden, und das Gras geil auf deinem Grabe

Grabe empor wachsen. Die Söhne der Schwachen werden darüber hingehen, und nicht wissen, daß die Mächtigen dort liegen.

Ossian und Fillan, ihr Söhne meiner Stärke, und Gaul, du König der blauen Klingen des Krieges, laß uns den Berg hinan steigen zur Höhle von Tura, und das Haupt der Schlachten von Erin finden. — Sind dieses die Mauern von Tura, grau und einsam erheben sie sich auf der Heyde? Der König der Schalen ist traurig, und die Hallen sind wüste. Kommt, laßt uns den König der Schwerter finden, und ihm unsre ganze Freude mittheilen.

Aber ist das Cuchullin, o Fillan, oder eine Säule von Rauch auf der Heyde? Der Wind von Cromla ist in meinen Augen, und ich erkenne meinen Freund nicht.

Fingal, versetzte der Jüngling, es ist der Sohn Semo. Finster und traurig ist der Held; seine Hand liegt an seinem Schwerte. Heil dem Sohn der Schlacht, dem Durchbrecher der Schilder!

Heil dir, versetzte Cuchullin, Heil allen Söhnen von Morven! Erquickend ist deine Gegenwart, o Fingal, sie gleichet der Sonne am Cromla;

la; wenn der Jäger um ihre Abwesenheit eine Zeitlang trauert, und sie zwischen den Wolken sieht. Deine Söhne sind wie Sterne, die deinen Lauf begleiten, und in der Nacht Licht geben.

So sahst du mich nicht, o Fingal, wie ich aus den Kriegen der Wüsten wieder kam, da die Könige der Welt [4]) geflohen waren, und die Freude zu den Hügeln der Hindinnen zurück kam.

Viel sind deiner Worte, Cuchullin, sprach Connan [5]), von geringem Ruhm. Deiner Worte sind viel, du Sohn Semo, aber wo sind deine Thaten in den Waffen? Warum kamen wir über den Ocean, deinem schwachen Schwerte zu helfen? Du fliehst zu deiner Höhle des Kummers, und Connan ficht deine Schlachten; überlaß mir diese hellleuchtenden Waffen; gieb sie her, du Sohn Erins.

Kein

[4]) Dieß ist die einzige Stelle in dem Gedichte, wo auf die Kriege des Fingals wider die Römer gezielet wird. — Dem Römischen Kayser wird in den alten Gedichten der Titul eines Königs der Welt beygelegt.

[5]) Connan war aus der Familie von Morni. Seiner geschieht in verschiedenen andern Gedichten Erwähnung, und er erscheint stets in demselben Character. Der Dichter gieng ihn bisher mit Stillschweigen vorbey, und die Aufführung, die er hier äußert, verdient es nicht besser.

Kein Held, versetzte der Führer, begehrte je die Waffen Cuchullins; und hätten tausend Helden sie begehrt, so wäre es umsonst, du finstrer Jüngling. Ich floh nicht zur Höhle des Kummers, so lange Erins Krieger lebten.

Jüngling von schwachem Arm, sprach Fingal, Connan, sage nicht mehr. Cuchullin ist berühmt in der Schlacht, und schrecklich in der Wüsten. Oefters habe ich deinen Ruhm gehört, du stürmischer Held von Inisfail. Nun breite deine weissen Segel gegen die Insel des Nebels aus, und sieh die Bragela, die sich auf ihren Felsen lehnt. Ihr sanftes Auge schwimmt in Thränen, und die Winde heben ihr langes Haar von ihrer klopfenden Brust empor. Sie horchet auf die Winde der Nacht, die Stimme deiner Ruderer [6]) zu hören; den Gesang der See zu hören, und den Klang deiner entfernten Harfe.

Und lange soll sie umsonst horchen; Cuchullin wird niemahls zurück kommen. Wie kann

 ich

[6]) Die Gewohnheit, beym Rudern zu singen, ist unter den Einwohnern der nordwestlichen Küste von Schottland, und der Inseln, allgemein. Es vertreibt die Zeit, und ermuntert die Ruderer.

ich die Bragela sehen, den Seufzer ihrer Brust zu erregen? Fingal, ich war allezeit siegreich in den Schlachten andrer Speere.

Und nach diesem sollst du siegreich seyn, sprach der König der Schalen. Der Ruhm Cuchullins soll wachsen, wie ein zweigigter Baum auf Cromla. Viel Schlachten erwarten dich, o Held, und viel werden der Wunden von deiner Hand seyn.

Bring hieher, Oscar, das Rehe, und bereite das Fest der Schalen; damit unsre Seelen nach der Gefahr sich erfreuen, und unsere Freunde sich an unsrer Gegenwart vergnügen.

Wir setzten uns, wir schmaußten, und wir sangen. Die Seele Cuchullins ward munter. Die Stärke seines Arms kam wieder, und Freude erheiterte sein Antlitz.

Ullin stimmte den Gesang an, und Carril erhob seine Stimme. Oft begleitete ich die Barden, und sang von Schlachten des Speers. — Schlachten, in welchen ich oft fochte;

fochte; aber nun fecht ich nicht mehr. Der Ruhm meiner vorigen Thaten ist vorbey, und ich sitze verlassen bey den Gräbern meiner Freunde.

So brachten sie die Nacht unter Gesängen zu, und brachten den Morgen mit Freuden zurück. Fingal erhob sich auf der Heyde, und schwang seinen glänzenden Speer in seiner Hand. — Er gieng voran nach den Ebnen von Lena, und wir folgten, wie eine Reihe von Feuer.

Breitet das Segel aus, sagte der König von Morven, und fangt die Winde auf, die von Lena herströmen. — Wir erhoben uns auf der Welle mit Gesängen, und stürzten mit Freuden durch den Schaum des Oceans [7]).

[7]) Die besten Kunstrichter kommen darinn überein, daß ein episches Gedicht sich glücklich endigen müsse. Diese Regel ist nach ihren wesentlichsten Umständen von den drey berühmtesten Dichtern, dem Homer, Virgil und Milton, beobachtet. Aber ich weiß nicht, wie es kömmt, daß das Ende ihrer Gedichte eine gewisse Melancholie in der Seele zurückläßt. Der eine läßt

läßt seinen Leser bey einem Leichenbegängniß; der andere bey dem unzeitigen Tode eines Helden; und der dritte, in den einsamen Scenen einer unbevölkerten Welt.

Ως ὅιγε αμφίεπον ταφον Ἕκτορος ἱπποδαμοιο.

Homer.

So bestatteten sie die Leiche Hektors, des Pferdebezwingers.

— ferrum aduerso sub pectore condit
Fervidus. Ast illi soluuntur frigore membra,
Vitaque cum gemitu fugit indignata sub umbras.

Virg.

— — Mit wandernden Schritten, und langsam
Nahmen sie ihren einsamen Weg durch Edens Gefilde.

Milton.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Macpherson, James

Fingal ein Helden-Gedicht, in 6 Büchern ; nebst verschiedenen andern Gedichten von eben demselben

Hamburg [u.a.] 1764

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- S 1205
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11278704-5
VD18 12516791-001